

Deutsche Adelskultur und der Westen im späten Mittelalter. Eine Spurensuche am Beispiel der Wittelsbacher

VON WERNER PARAVICINI

Jedem anderen als Joachim Ehlers hätte ich Horst Janssens köstliche Karte »Ein herzliches Nein« gesandt, als er mich fragte, ob ich auf der gegenwärtigen Tagung sprechen wolle. Allerdings muß er nun für seine freundliche Insistenz bezahlen. Da sie mich im geschäftigen Pariser Herbst (und Frühling, was die Drucklegung betrifft) in beträchtliche Bedrängnis bringt, kann ich nicht die gediegene Ware liefern, die er gerne hätte. Ich werde in meiner Not vielmehr einen locker gebundenen Blumenstrauß binden, lediglich hoffend, daß aus den Blüten gleichwohl Honig zu saugen sein wird: hier ein Objekt, ein Lebenslauf, eine Verhaltensweise, dort ein Ereignis¹⁾. Über dem Wald des Geschehens suche ich mir die Dynastie der Wittelsbacher zum Wildsitz aus und schaue, was mir in ruhiger Sternennacht vor die Augen kommt. Die Wittelsbacher wähle ich, weil sie als einzige deutsche Dynastie enge Beziehungen sowohl nach Frankreich als auch zu den Niederlanden unterhalten haben, und wir über diese Verhältnisse auch noch relativ gut unterrichtet sind²⁾. Ich nehme dabei in Kauf, daß vor allem von Fürsten und nur gelegentlich von hohem und niederem Adel die Rede sein wird.

Während meines Jagdausfluges möchte ich beobachten, ob wirklich das Wild nur von einer Seite auf die andere wechselt und nicht zuweilen auch umgekehrt, ob Nehmen und Geben eindeutig verteilt sind, und welche Wirkung die transferierten Dinge ausüben. Kurz, es geht um konkrete Beobachtungen zum allgemein angenommenen Kulturgefälle zwischen

1) Daß der Transfer von Ideen, Institutionen und materiellen Gütern verschiedenen Gesetzen gehorcht, hat unlängst PAULMANN 1998, S. 677, Anm. 63 verdeutlicht. – Viele haben mir dabei geholfen, diese Materialien zusammenzutragen und dann besser zu verstehen: Dick E. H. de Boer (Groningen), Laurent Hablot (Paris), Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Kiel), Dorit-Maria Krenn (Straubing), Jean-Marie Moeglin (Paris), Theodor Straub (Ingolstadt) und andere, die an ihrer Stelle genannt werden.

2) Denkbar wäre auch ein Untersuchung des Hauses Kleve-Mark gewesen. Sie muß in der Tat noch geschrieben werden und würde sich lohnen. Doch ist die niederrheinische Westorientierung bei weitem besser bekannt (die Literatur s. bei PARAVICINI, Kleve 1996). Ähnliches gilt für das Haus Habsburg, vor, aber vor allem nach 1477, wie Werner Maleczek (Wien) in der Diskussion bemerkte (vgl. MALECZEK 1968).

Ost und West im 14. und vor allem im 15. Jahrhundert³⁾. Daß im Hause Wittelsbach in dieser Zeit zwischen der pfälzischen und der bayerischen Linie zu unterscheiden ist, daß beide Unterlinien ausgebildet haben, hier Simmern und Zweibrücken-Veldenz⁴⁾, dort München, Landshut, Straubing, Ingolstadt, daß man sich im Zeitalter der Teilungen herzlich abgeneigt ist und zuweilen bis aufs Messer bekämpft, all dies setze ich hier voraus und will es nur dann hervorziehen, wenn wir es unbedingt wissen müssen.

I. PFALZ

So kommen Sie denn mit mir nach München in die Schatzkammer der Residenz, wo die Zimelien des längst vereinigten Gesamthauses Wittelsbach vereinigt sind. Unser Blick fällt zunächst auf eine Frauenkrone kostbarster Art, die Brautkrone Blankas von England, Tochter Heinrichs IV., die am 15. August 1401 Pfalzgraf Ludwig III. heiratete⁵⁾. Es interessiert hier weniger das Objekt, wenngleich festgehalten zu werden verdient, daß auch Karl dem Kühnen ein solches Juwel anlässlich seiner Hochzeit mit Margarethe von York i.J. 1468 zugetragen wurde; erhalten ist es im Aachener Domschatz, wohin Karl es 1473 gestiftet haben könnte⁶⁾. Meines Wissens gibt es keine deutsche Entsprechung für diesen englischen Brauch. Wichtiger für uns ist die Tatsache, daß das pfälzisch-englische Bündnis den frühen Tod der übrigens frankophonen Blanka am 21. März 1409 derart überlebte, daß Ludwig III.

3) Grundlegend hierzu und seither nicht wieder aufgegriffen: MORAW 1987. Moraw konstatiert eine »bemerkenswerte nie ganz ausgeglichene Situation der Benachteiligung für das östlich-deutsche Substrat im Vergleich zum westlich-französischen«; der Ostteil hat »zu wenig altkarolingische Substanz empfangen« (S. 587). Er beobachtet aber auch am Beispiel der Städte und Universitäten wichtige Ausgleichsvorgänge, gerade im 14. Jh. (S. 601–603, 609).

4) Zu deren Verhältnissen zum Westen s. GRÜNEISEN 1961, *passim*; VAUGHAN 1970, S. 295, 338; VAUGHAN 1973, S. 133.

5) RALL 1965, S. 7f. (Inventarurkunde vom 8. Juli 1402); BRUNNER 1977, S. 138 (Abb.), 140; vgl. Schatzkammer der Residenz München. Amtlicher Führer 1992, S. 9 Nr. 16, mit Farbabb. 4. Zu den politischen Zusammenhängen: REITEMEIER 1999, S. 212–254, zur Krone S. 449f. mit weiterer Lit. in Anm. 110, S. 501 (Mitgiftzahlungen, vgl. unten Anm. 8); KINTZINGER, Westbindungen, 2000, S. 42; Kat. »Der Griff nach der Krone« 2000, S. 218–221, Nr. 48–50, mit Farbabb. – Zu einer eben dort aufbewahrten frz. Krone aus der Zeit um 1370/80 s. EIKELMANN 1995, S. 109 mit Anm. 34f. auf S. 128 (Lit.) und Farbabb. 54 auf S. 111; vgl. d. Aml. Führer, Farbabb. 5; BRUNNER 1977, S. 142 (Abb.), 144. Über ihre Herkunft wird in der mir zugänglichen Lit. nichts ausgesagt.

6) Vgl. PARAVICINI, *Magnificences* 2001, S. 337. Siehe WEIGHTMAN 1989, S. 43f. mit Anm. 38 auf S. 226 (Lit.). Zum Besuch Karls in Aachen (22.–26. Aug. 1473) PARAVICINI, Kleve 1996, S. 63 mit Anm. 94, S. 87; Kat. »Krönungen« 2000, Bd. 2, S. 595–59 mit Farbabb. H. VAN DER VELDEN 2000, S. 215–217 hält die sehr kleine Krone eher für eine originäre Votivgabe für die Marienstatue anlässlich des Besuchs der Herzogin in Aachen am 22./23. Juli 1474. – Hinzuweisen ist auch auf die Krone Maria von Burgunds, s. den Kat. »Bruges à Beaune« 2000, S. 41 (Farbabb.).

im Jahre 1420 seinem Schwager Heinrich V. von England nach Frankreich zu Hilfe zog. Er trat dem Vertrag von Troyes vom 21. Mai 1420⁷⁾ bei, der die Reiche von Frankreich und England unter englischer Herrschaft vereinigte, sandte dem Dauphin (dem künftigen König Karl VII.) am 8. August 1420 einen formgerechten Fehdebrief⁸⁾ und beteiligte sich an der erfolgreichen Belagerung von Melun an der Seine oberhalb von Paris mit einem pfälzischen Heer von 500 oder gar 700 Mann bis zur Kapitulation, vom 7. Juli bis 18. November⁹⁾.

Wenn wir nun im Vatikan den Codex latinus palatinus 1712 aufschlagen, enthaltend die Disticha Catonis, und auf der letzten Seite (fol. 189v) den abschließenden Eintrag von ruhiger Anlagehand lesen, erfahren wir, daß der Pfalzgraf während der Belagerung noch ganz andere Geschäfte erledigte. Er ließ nämlich am 25. Oktober 1420 in Paris nicht weniger als 25 Handschriften für die stattliche Summe von insgesamt 405 Rheinischen Gulden einkaufen. Inhalte und Preise sind im Eintrag genannt. Es waren ausschließlich lateinische Werke, gleichsam eine gelehrte Grundaustattung, Bibeln, das Catholicon, juristische Texte, die Briefe des hl. Bernhard, des Petrus Lombardus Sentenzenkommentar usw. Die meisten Codices hat der Pfalzgraf testamentarisch seiner Universität Heidelberg vermacht, *usgenommen allein die gros Bibel, die mit der grossen textur in einem buch gantz ist ane de salter, die wir mit uns von Paris us Frankenrich brachten*¹⁰⁾. Ebenfalls vorbehalten haben mag er sich die *Cronica regum Francie cum plurimis aliis opusculis in uno volumine*, den einzigen historiographischen Text der Lieferung.

Dieser verschollene Band mag eine Brücke schlagen zu einer historiographischen Bemühung, die drei Generationen später erneut den französischen und den pfälzischen Hof verbindet. Im Jahre 1502 sendet Pfalzgraf Philipp seinen gleichnamigen jüngeren Sohn zur Ausbildung an den burgundischen Hof, seinen ältesten Sohn Ludwig aber an den französi-

7) Zu ihm J. RICHARD in: LexMA, Bd. 8, 1997, Sp. 1067f.

8) Kop. London, Public Record Office, E 30/1071 (BRANDENSTEIN 1983, S. 11 Anm. 12). Vgl. zu den Akten im PRO BRANDENSTEIN 1983, S. 89f.; hier der Nachweis, daß bis 1444 zweimal im Jahr Beauftragte des Pfzgf. nach London kamen, um die jeweilige Rate von Blankas Mitgift abzuholen; s. dazu auch REITEMEIER 1999, S. 501 (Material bis 1436).

9) HOLTZMANN 1930. BACKES 1992, S. 176f. mit Anm. 222f. (Lit.). Vor Melun mit 700 Mann (JEUDY 1982, S. 31, nach WYLIE/WAUGH, Bd. 3, 1929, S. 211–212). Vgl. BERRY, Chroniques, S. 96: *A l'aide des Anglois vindrent le duc Rouge de Bavière, qui avoit espousé la seur du roy d'Angleterre, et envoy deffier monseigneur le daulphin, lequel estoit son parent de par la Roynne sa mere ...* (zit. bei JEUDY 1982, S. 31, Anm. 3). Zusammenfassend (doch ohne Erw. der Hss. und von JEUDY 1982): REITEMEIER 1999, S. 313–316 (rund 500 Berittene), S. 437f.

10) BACKES 1992, S. 75 mit Anm. 80, Inventar bei JEUDY 1982, Abb. des Eintrags im Kat. Bibliotheca Palatina, 1986, Bildband, S. 138, Nr. E.1.1. Die Hss. wurden teils 1421 der Universität vermacht (de facto 1438), teils zurückbehalten; mehrere sind jetzt in der Vatikanischen Bibliothek. Zur Stiftung an die Univ. bzw. das Heidelberger Heiliggeiststift s. den Kat. Bibliotheca Palatina 1986, Katalogband, S. 6ff., zur Schloßbibliothek *ibid.*, S. 187ff.; die Stiftungsurk. auch im Kat. »Der Griff nach der Krone« 2000, S. 281, Nr. 143 (mit Farbabb.). Zu einer dieser Hss. (Legende des Volto Santo von Lucca) s. Schmitt 2001, S. 441, Anm. 9.

schen (wo er zwei Jahre lang bleibt), *inn uwer koniglichen maiestat hoff da zucht vnnd ere zu lernen auch louff der welt zu sehen*; alsbald will Pfalzgraf Ludwig Französisch lernen, damit er mit dem König reden kann. So ist es zu lesen in der Widmung einer aus dem Französischen ins Deutsche übersetzten Chronik der französischen Könige an Ludwig XII., die Ritter Johann vom Morsheim damals anfertigte. Der war mit Frau und Kindern zu Pfalzgraf Ludwig gezogen, um ihm als Hofmeister zu dienen. Im Schloß zu Blois fand dieser gebildete Mann *den besten vnnd schonsten schatz von buchern den ich mit augen ye gesach*; für diese hoch gelobte Bibliothek von kostbar gebundenen Bänden¹¹⁾ sei das gegenwärtige Buch bestimmt. Johann von Morsheim will die Chronik in Deutschland drucken lassen, was dann allerdings nicht geschehen ist¹²⁾. Die Handschrift blieb in der königlichen Bibliothek, wo sie unter den *manuscrits allemands* (Nr. 84) bis in unser Jahrhundert gründlich vergessen wurde. Ob wirklich, wie geplant, durchreisende Deutsche sie dort gelesen haben, steht dahin. Eine Verbindung zur 1420 erworbenen lateinischen Königschronik gab es offensichtlich nicht.

Kehren wir aber zur Schatzkammer in der Münchner Residenz zurück, denn dort gibt es für uns noch mehr zu sehen, ein Bildnismedaillon von Goldemail und Chalzedon etwa, versehen mit der Kette des Ordens vom Goldenen Vlies. Lange hat man gemeint, Herzog Philipp der Gute sei dargestellt und logischerweise auf die Zeit nach 1430 datiert, dem Jahr der Gründung des Ordens. Aber Technik und Porträtähnlichkeit verweisen auf eine frühere Zeit und auf einen früheren Herzog: Philipp den Kühnen, gestorben 1404, und auf Pariser Werkstätten, zumal die Ordenskette eine evident spätere Zutat ist¹³⁾. Wie aber kam das Medaillon in wittelsbachischen Besitz und wann und weshalb wurde die Ordenskette hinzugefügt? Gewißheit ist hier nicht zu erlangen, nur eine gewisse Plausibilität: Herzog Philipp der Gute hat im Jahre 1454 seine wittelsbachische Verwandtschaft auf seiner Reise zum Kreuzzugsreichstag in Regensburg auf dem Hin- und Rückweg besucht und dort und in ihren Residenzen beschenkt¹⁴⁾. Es wäre möglich, daß das kostbare Stück aus diesem Anlaß ergänzt und somit von einem Andenken an den Großvater in ein Souvenir des Enkels verwandelt worden wäre. Quellen dazu sind mir nicht bekannt. Und es gibt andere Möglich-

11) Zur Bibliothek von Blois s. den Kat. BAURMEISTER/LAFFITTE 1992.

12) BACKES 1992, S. 116–121, hier S. 120 Anm. 58; S. 87 nach F. SCHMIDT 1899, S. XVII; zur Chronik (Widmungsex. mit Dedikationsminiatur an Kg. Ludwig XII. und 20 weiteren Miniaturen) S. 154–155; Prologtext: S. 212–215; Bestimmung: S. 213f.; Hs.-Beschreibung mit Farbabb. bei BAURMEISTER/LAFFITTE 1992, S. 188–191, Nr. 47: Papier und Illumination stammen aus Lyon, wo Ludwig XII. sich 1502/1503 aufhielt.

13) Durchmesser: 9 cm. EIKELMANN 1984, S. 478–484 und 832f. (Kat. Nr. 44); DIES. 1995, S. 126f. mit s/w Abb. 66 und Anm. 125–128 auf S. 130. Mit Dank an Frau Dr. Eikermann (Nürnberg/München) für die Mitteilung aus ihrer unveröff. Dissertation. Farbabb.: Schatzkammer der Residenz München, Amtlicher Führer 1992, Taf. 7.

14) PARAVICINI 1997; EHM 1997.

keiten¹⁵). Jedenfalls gehört die Medaille zu den ganz frühen Stücken des Genres nördlich der Alpen. Über die Wirkung, die sie ausgeübt hat, wissen wir jedoch nichts.

Die wenngleich nachträglich angebrachte Kette des Ordens vom Goldenen Vlies weckt nun die Frage, ob wenigstens die westeuropäische Einrichtung der Hoforden bei den Witeltsbachern nachgeahmt worden wäre. Dergleichen wissen wir vom Niederrhein, von Kleve¹⁶) und von Jülich; der jülichische Hubertus-Orden von 1444/1445 ist sogar zum bayerischen Hausorden geworden, aber erst in späterer Zeit¹⁷). In der Tat haben die Pfälzer Witeltsbacher fast gleichzeitig¹⁸) einen eigenen Orden geschaffen, den Orden vom Pelikan, der aber nur wenige Jahre Bestand gehabt hat und keine erkennbare Wirkung entfaltet¹⁹).

In den 1460er Jahren näherte sich der Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich der Siegreiche an Karl den Kühnen von Burgund an, der damals noch lediglich Graf von Charolais und Erbprinz war; Friedrich, dessen Bruder Ruprecht Erzbischof und Kurfürst von Köln geworden war, brauchte Rückhalt gegen Kaiser Friedrich III., der seine Legitimität anfocht²⁰), Karl wollte sich seinerseits der stärksten rheinischen Macht versichern, die in Friedrichs Bruder Ruprecht auch über das Kurfürstentum Köln gebot²¹). Sie schlossen am 15. Juni bzw. 29. Dezember 1465, nachdem Friedrich Karl schon bei Montlhéry militärisch gegen

15) EIKELMANN 1984, S. 484, schreibt: »Wahrscheinlich ist das Juwel wie andere Schatzstücke in München [...] über Anna von Habsburg, Gemahlin Albrechts V. und Enkelin Philipps des Schönen, nach Bayern gekommen«; die Hochzeit fand i.J. 1546 statt. – Schatzkammer der Residenz München, Amtlicher Führer 1992, S. 11, Nr. 19 datiert noch »um 1440« und notiert: »Der Dargestellte ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Herzog Philipp der Gute von Burgund, der 1454 bei den bayerischen Herzögen zu Gast war.«

16) KRUSE/PARAVICINI/RANFT 1991, Nr. 25 (Geck/Narr), 36 (Roßkamm), 56 (St. Antonius). – Vgl. die sog. Narrenkette des Hauses Hohenlohe, EIKELMANN 1984, und DIES. 1995, S. 246–248, Nr. 16 (mit Farbabb.). Die Kette mag, wenn sie wirklich eine Narrenkette ist und die einzelnen Teile stets so zusammengetragen wurden, über eine klevische Heirat an Württemberg und eine württembergische 1476 an das Haus Hohenlohe gekommen sein, wo sie seit 1511 nachweisbar ist. Philipp der Gute hat 1454 auch die Grafen von Württemberg besucht, s. PARAVICINI 1997, S. 999; doch sind auch andere Überlieferungswege möglich.

17) Siehe KRUSE/PARAVICINI/RANFT 1991, Nr. 71.

18) Nach den Brandenburgern, die den Schwanenorden schon 1440 gründeten, s. KRUSE/PARAVICINI/RANFT 1991, Nr. 69. Siehe weiteres (auch Devisen) ebendort (Einleitung) und bei BOULTON 1999 und ²2000 sowie HABLOT 2001.

19) Gründungsurkunde d.d. Heidelberg, 20. Mai 1444, erloschen wohl mit dem Tode des Gründers, Pfalzgraf Ludwig IV., i.J. 1449, indes noch in Grünenbergs Wappenbuch von 1483 dargestellt; der Orden sah ausdrücklich die Aufnahme von Mitgliedern *als usz Franckerych oder Engelland oder der glichen* vor, doch sind keine Namen von Mitgliedern bekannt. Siehe KRUSE/PARAVICINI/RANFT 1991, Nr. 70.

20) Vgl. KRIEGER 1985 und den Kat. »Der Griff nach der Krone« 2000, S. 337ff.

21) Seine Unterstützung führte 1474 zum Neusser Krieg, Karls Versuch, das Erzstift Köln zu erobern, vgl. VAUGHAN 1973, S. 312ff.; PARAVICINI, Magnificences 2001, S. 369ff., 395.

Ludwig XI. geholfen hatte, ein Bündnis²²). Mit einer Begleitung von 170 Leuten bzw. Pferden²³) suchte der Pfalzgraf im Februar 1467 den Grafen persönlich in den Niederlanden auf, kurz bevor der alte Herzog starb und Karl ihm nachfolgte²⁴). Über diesen Besuch wissen wir einiges aus mailändischen Depeschen²⁵) und aus Chroniken²⁶), vor allem aber aus burgundischen Rechnungen des burgundischen Generalrentmeisters²⁷):

Der Generalrentmeister erhielt die Summe von 448 £ 10 d. *pour semblable somme que mondit seigneur [der Herzog Philipp der Gute] lui a fait payer et delivrer comptant pour le deffrayement et despence faite par monseigneur le conte Palatin au nombre de sixvingtz et dix [= 170] personnes et autant des chevaux, tant en la ville Louvain ou ilz arriverent le vij^e jour dudit mois de fevrier lxxvj pour venir devers mondit seigneur en la ville de Brouxelles, comme audit lieu de Brouxelles et es villes de Tenremonde, Gand, Bruges, l'Escluse et autres villes esuelles mondit seigneur le conte de Charrolois a fait festoyer ledit conte Palatin jusques au xxxiiij^e jour dudit mois de fevrier qu'il se party de devers mondit seigneur de la ville de Gand pour retourner ou pays d'Allemaigne, montant ledit deffrayement oultre et pardessus la despence de bouche comptée par les escroes de la despence ordinaire de l'ostel de mondit seigneur. Et pour ce par certiffication de Phelippe de Chassa, pannettier servant en l'office de maistre d'ostel de mondit seigneur en l'absence des maistres d'ostel, faite ledit derrenier jour de fevrier lxxvj ladite somme de 448 £ 10 d. – Wie dieselbe Rechnung, fol. 60v, zeigt, war Peter von Hagenbach sein Führer: Zahlung A Pierre de Hacquebacq, escuier, conseiller et maistre d'ostel de mondit seigneur von 169 £ 12 s. *pour ung voyaige qu'il a fait au commandement et ordonnance de mondit seigneur de la ville de Gand es pays d'Allemaigne pardevers monseigneur le conte palatin du Rin, ouquel voyage, faisant, alant et seiournant, et mesment pour avoir acompaignié, conduit et amené ledit conte jusques pardevers mondit seigneur en la ville de Brouxelles et d'ilec es villes de Gand, Bruges et l'Escluse*, womit er 106 Tage, vom 15. Nov. 1466 bis zum letzten Tag des Februar 1467 beschäftigt war, zum (hohen) Tagessatz von 32 s. – Godefroy's aus den verlorenen Hofrechnungen gezogenes Itinerar (Lille, ADN, B 19.561, nicht foliiert, vgl. PARAVICINI 1996, S. 81f.) enthält das genaue Itinerar: Febr. 10 Souper in*

22) GRÜNEISEN 1961, S. 40–42 (von Hz. Philipp legalisiert). In schwächerer Form wurde am 4. Juni 1465 auch mit Hz. Ludwig dem Reichen von Bayern-Landshut abgeschlossen (S. 41 mit Anm. 88). Siehe VAUGHAN 1970, S. 377, und 1973, S. 132f. – Dies kam einem ›renversement des alliances‹ gleich, da Karls Vater mit Friedrichs schlimmstem Feind, Pfalzgraf Ludwig von Veldenz verbündet gewesen war und diesen 1455 sogar kriegerisch unterstützt hatte. Zu dessen prächtigem Empfang in Brüssel s. Chastellain hg. v. DELCLOS 1991, S. 225f. – Eine Erklärung des Pfalzgrafen Friedrich vom 15. Juni 1465, betr. seinen Freundschaftsvertrag mit dem Grafen von Charolais, beweist, daß Peter von Hagenbach diesen zusammen mit Ferry de Clugny ausgehandelt hatte, s. DESPLANCQUE/FINOT 1899, S. 237 (B 327). Zu diesen Verhandlungen gehört auch eine Urk. Karls vom 29. Dez. 1465, München, HStA, XII c 40, mit einer weiteren gleichen Datums *ex autographo* gedruckt bei KREMER 1766, S. 348–352; dieselbe Urk. (»Kurpfälz. Urk. 989«) im Kat. »Der Griff nach der Krone« 2000, S. 347, Nr. 241.

23) Das sind bei weitem mehr als Hz. Philipp der Gute 1454 nach Regensburg führte, s. PARAVICINI 1997, S. 983–986 (nur max. 78 eigene Leute).

24) VAUGHAN 1973, S. 132f. Der Herrschaftswechsel fand am 15. Juni 1467 statt.

25) Vgl. VAUGHAN 1973, S. 42, Anm. 3: 9. Mai 1467. Nicht bei SESTAN (Hg.), Bd. 1, 1985.

26) COMMYNES Bd. 1, S. 139f. (s. unten). Flersheimer Chronik S. 33 Z. 3–19 (s. unten).

27) VAUGHAN 1973, S. 44 mit Anm. 1. weist auf Lille, ADN, B 2065, fol. 77–78v hin; richtig: B 2064 = Recette générale des finances 1467, fol. 78v. Weiteres jetzt bei EHM 2000, S. 83ff. (insbes. 87f.), 165f., 199, 249.

Brüssel mit dem Pfalzgrafen, dem Gf. v. Hanau (*le comte de Hanin*, darüber durchgestrichen: *Hanau*), dem Rheingrafen (*et du Rin*), dem Bf. v. Speyer (Matthias Ramung, kurpfälz. Kanzler) *et autres qu'il deffraya – 24 plats de crue*. Von Brüssel aus am 14. (Pilgerfahrt zum Marienheiligtum) in Alseberg, am 15. Empfang durch die Stadt Brüssel und Stechen (*la ville les regala il y eut joutes*), am 16. bricht man nach Dendermonde auf, kommt am 17. in Gent an, begibt sich am 20. nach Brügge, am 21. von dort nach Sluis, und kehrt am 22. nach Gent zurück, wo ein Abschiedsbankett stattfindet (*souper a Gand en regales de 27 plats de crue*); in Gent (wohl nicht in Kortrijk) nimmt der Pfalzgraf am 23. Abschied: *Le comte a Gand disna et soupa a Courtray[,] le Comte Palatin partir par [= pour] son pays[,] avec la compagnie il[s] furent tous deffrayés par le Comte*. COMMYNES hg. v. Lenglet du Fresnoy, Bd. 2, 1747, S. 189, enthält eine knappe Zusammenfassung dieser Auszüge; nichts von alledem bei H. VAN DER LINDEN 1940, S. 504, der dafür, den Ortsnamen *Halseberghe* verdoppelnd, noch eine Wallfahrt nach Hal am 14. hinzuerfindet.

Am 22. Februar veranstaltete Karl demnach für den Pfalzgrafen Staatsbankette in Brüssel und Gent und zeigte ihm Brabant und Flandern²⁸⁾. Damals trat auch das Gerücht auf, Friedrichs Neffe und Nachfolger Philipp werde Maria von Burgund, die Erbtochter Karls heiraten²⁹⁾. Aber es gab auch eine Abkühlung der Beziehungen. Commynes führt als Beleg für seine Beobachtung, daß Fürsten sich besser nicht begegnen sollten, auch dieses Treffen an für das er Augenzeuge ist:

Ich sah zum Herzog den Pfalzgrafen vom Rhein kommen, um ihn zu besuchen. Er wurde mehrere Tage in Brüssel sehr gefeiert, empfangen, geehrt und in reich ausgestatteten Zimmern beherbergt³⁰⁾. Die Leute des Herzogs sagten, die Deutschen seien schmutzig, würfen ihre Stiefel auf die schön bereiteten Betten und hätten keinen Anstand wie wir wie wir; und so achteten sie sich weniger als vor ihrer Bekanntheit. Die Deutschen dagegen mißbilligten wie neidische Leute den großen Prunk. Tatsächlich liebten sie sich seitdem nicht mehr und taten einer dem anderen keinen Dienst mehr³¹⁾.

Das ist nur geringfügig übertrieben. Es gibt weitere Belege für kulturelle Distanz. Im Kapitel über das Schamgefühl berichtet Jakob Wimpfeling in seiner im Jahre 1500 erschienenen

28) Vgl. VAUGHAN 1973, S. 44 mit Anm. 1; VAUGHAN 1970, S. 377.

29) VAUGHAN 1973, S. 127f.

30) Die Flersheimer Chronik S. 33, Z. 3–10 betont die Qualität des Empfangs: *ehrllicher von hertzog Carln zu Brussl entpfanngen und bass gehalten worden, dann könig Ludwig [XI.] aus Franckreich, als er eigner person zu Perona [Péronne, Okt. 1468] unnd Lüttich [Lütticher Feldzug, Nov.] bey ime, hertzog Carln, gewesen, oder je einige botschafft, so von einigen potentaten zu hertzog Carln geschickht, unnd etlich tag bei ime verharret*. Vgl. weiter unten nach Anm. 62 (Tanz).

31) *Je veiz venir vers ledict duc le conte palatin du Rin, pour le veoir. Il fut plusieurs jours à Brucelles fort festoyé, recueillly, honoré, logé en chambres richement tendues. Les gens dudit duc disoient que ces Allemans estoient ortz et qu'ilz gectoient leurs houzeaulx sur ces lictz si richement paréz, et qu'ilz n'estoient point honnestes comme nous; et l'estimèrent moins que avant le congnoistre. Les Allemans parloient et mesdisoient comme envieux de ceste grande pompe. En effect, oncques puis ne se aymèrent ny ne se feirent service l'ung à l'autre*. COMMYNES Bd. 1, S. 139f.; Übersetzung von FRITZ ERNST 1952, S. 72. Vgl. das von Commynes S. 139 über das Treffen von Trier Gesagte (wo er aber nicht dabeigewesen war). Zitiert u. a. bei HARTMANN 1981, S. 466, und PARAVICINI 1997, S. 987–988. Zu den Fürstentreffen s. CONTAMINE 1997.

und einem Verwandten zur linken Hand des verstorbenen Pfalzgrafen gewidmeten Erziehungsschrift ›Adolescentia‹ von einem Geschenk Karls des Kühnen an Friedrich den Siegreichen, das diesem nicht durchaus willkommen war. Es handelt sich um einen überaus kurzen, also die Genitalien nicht verdeckenden Rock nach burgundischer Art (*more suae gentis*), den er so nicht tragen wollte, aber auch nicht zurückweisen konnte. Er löste das Problem durch eine große vorhängende Geldtasche und ließ seinen Hofnarren eine grotesk übertriebene Version tragen, um das Gewand nicht hoffähig werden zu lassen³². Wimpfeling schreibt nach den Burgunderkriegen, die das Bild Karls des Kühnen definitiv verdunkelt haben, doch scheint mir diese Anekdote unverdächtig zu sein³³.

Immerhin verdient festgehalten zu werden, daß Friedrich der Siegreiche sich der Dienste des italienischen Humanisten Pietrus Antonius de Clapis oder Finariensis bediente, um Karl dem Kühnen am 9. Juli 1466 in Saint-Quentin³⁴) einen von Ciceros Pflichtenlehre inspirierten Fürstenspiegel in lateinischer Sprache überreichen zu lassen, was dem glücklichen Überbringer eine Belohnung von 100 fl. Gulden eintrug. Literarische Geschenke dieser Art von seiten des burgundischen Hofes sind nicht bekannt³⁵.

32) JAKOB WIMPFELING, *Adolescentia*, Kap. 41 (Decima lex de verecundia), hg. v. HERDING/WORSTBROCK 1965, S. 221f. (1500 veröff., gewidmet dem jungen Grafen Wolfgang von Löwenstein-Scharfeneck, geb. 1493: *Quamvis etiam adolescens caligis amictus sis, indecens tamen existimato absque toga aut in ea nimium brevi, quae loca pudendorum operire nequeat, palam prodire, a qua turpi levitate paternus avus tuus, illustrissimus victoriosissimusque princeps, vehe[me]nter abhorruit, qui dum olim a Carolo Magnifico Burgundionum duce brevissima veste more suae gentis donatus fuisset, vehementer erubuit palam incedere in brevi toga, quae virilita contegere non potuit. Ideoque ne ducale donum aspernari, simul tamen etiam virilem gravitatem servare videretur, crumenam magnam latamque ab ubilico inguinetus dependentem gestare coepit atque in detestationem pudendae vestium brevitatatis, qua proceres uti solebat, fatuo suo brevissimama togam indui iussit, sub qua densus et elevatus erat genitalium locus, quem cum ille natura fatuus tunica nimis brevi operire non posset, manibus suis assidue contegere satagebat, quo in eo non ratio, qua caruit, sed naturalis quidam pudor et ingenua erubescencia faciendum dictavit. Sicque gravissimus et honestissimus princeps, licet non verbis, opere tamen et fatui naturalis exemplo suos amicos ad vestium honestatem adhortabatur.* Vgl. BACKES 1992, S. 41, und schon CARTELLIERI 1926, S. 77, 276 (Nachweise).

33) Daß Burgunder »pfälzische« Kleider bewundert hätten, wie BACKES 1992, S. 42, Anm. 83 schreibt, hält der Überprüfung nicht stand: Die Stelle bei O. DE LA MARCHE, Bd. 3, S. 193 bezieht sich auf das Gewand Friedrich von Flersheims beim Hochzeitsturnier Karls des Kühnen 1468; er diente eben zu dieser Zeit am burgundischen Hof und wurde von diesem gekleidet; die Stellen bei MOLINET, Bd. 1, S. 483 und 505, beziehen sich auf den Pfalzgrafen bei der Wahl und Krönung Maximilian I. 1486 in Frankfurt a.M. und Aachen und bezeugen nicht mehr als erfüllte Erwartung bei zeremoniellem Anlaß.

34) Bei GODEFROY (o. nach Anm. 27) und VAN DER LINDEN 1940, S. 497, ist lediglich der Aufenthalt des Grafen an diesem Ort vermerkt.

35) »De conservatione principatus«, s. PROBST 1989, S. 37f., 146f. (Widmungsexemplar verschollen); der Text S. 177 ff. Ebendort ist auch ein Fürstenspiegel desselben für den Herzog von Kleve erwähnt, am 6. Dez. 1466 in Heidelberg fertiggestellt (das Widmungsexemplar ist erhalten, den Text s. S. 231 ff.).

Gesandte Pfalzgraf Friedrichs haben im Sommer 1468 das 10-tägige Brügger Hochzeitsfest Karls des Kühnen in Flandern miterlebt³⁶⁾ und ohne jeden Zweifel nach der Rückkehr ihrem Herrn aufs Genaueste davon berichtet. Dies mag Anlaß geben, wenigstens knapp ein Problem zu berühren, das immer wieder zu allerlei Hypothesen Anlaß gegeben hat. So wie stets vermutet wurde, daß die burgundische Hoforganisation weithin im Reich als Vorbild gewirkt habe, wofür es doch keinen schlagenden Beweis gibt³⁷⁾, so hat man auch angenommen, daß die großen deutschen Fürstenhochzeiten, zumal die prächtigste von allen, die noch heute unvergessene Landshuter Hochzeit von 1475 mit mehr als 6000 auswärtigen Gästen und 3000 Pferden des Gastgebers, die burgundische Hochzeit von 1468 nachgeahmt hätten³⁸⁾. Diese Annahme hält der Überprüfung nicht stand. Weder sind charakteristische Spuren burgundischer Festgestaltung nachzuweisen³⁹⁾, noch haben die deutschen Fürsten das Jahr 1468 abgewartet, um prächtig zu werden. Auch wenn man die erste Brügger Hochzeit von 1430 zwischen Herzog Philipp dem Guten und Isabella von Portugal hinzuzieht und dazu das Liller Fasanenfest von 1454, scheitert die Ableitung an der Chronologie: Die großen deutschen Fürstenhochzeiten und Hofesfeste sind schon vorher belegt und sie waren auch größer als Karls Hochzeit in Brügge. Auf der ersten Landshuter Hochzeit Ludwigs IX. mit Amalie von Sachsen sollen 1452 9000 Pferde gezählt worden sein⁴⁰⁾, auf der zweiten von 1475 waren es mit Sicherheit ebensoviel – während in Brügge 1468 wohl kaum mehr als 3000 bis 4000 zusammenkamen⁴¹⁾. Vor allem aber hatten die deutschen Fürstenfeste andere Funktionen, wie unlängst Karl-Heinz Spieß dargelegt hat: Während es dem Herzog von Burgund darum ging, Herrschaft zu demonstrieren, wollten die deut-

36) H. v. SEGGERN 1999, Bd.2, Anhang 1 zu Kap.6: Teilnehmerverzeichnis; pfälzische Gesandte: S. LXVIII Nr.23 mit Anm.468 (Brüssel, AGR, CC 2423, fol.121r; O. DE LA MARCHE, Bd.3, S.112); auch Friedrich von Flersheim war dabei, s. unten Anm.49.

37) Vgl. PARAVICINI, Model 1991. Eine Sektion auf dem Historikertag zu Aachen im Sept. 2000 war diesem Problem gewidmet, zwei Vorträge aus ihr s. in *Francia* 29 (2001).

38) Zu den Hochzeiten zusammenfassend SPIESS, Kommunikationsformen 2001, S.263–277, mit Lit. zu den Festen ab 1446, und DERS., Höfische Feste 2001; s. auch STUDDT 1992, S.366–371, die in Anm.631 auf ENKE 1924, S.22–31, hier S.22, hinweist, der die neuartigen prunkvollen Elemente im Zeremoniell dieser Feiern als Ausfluß der von den deutschen Fürsten erlebten burgundischen Prachtenfaltung bei der Trierer Zusammenkunft Kaiser Friedrichs III. mit Hz. Karl dem Kühnen im Okt./Nov. 1473 deutete.

39) Am ehesten kämen noch die sog. Schauessen in Frage, z.B. auf der Amberger Hochzeit 1474, wo jedoch anstatt 20 nur 2 Leute aus der Pastete kamen (BACKES 1992, S.40). Ein burgundisches Vorbild ist jedoch nicht nachgewiesen, worauf richtig SPIESS, Kommunikationsformen 2001, hinweist; vgl. auch DERS., Höfische Feste 2001. Es könnte sich um eine allgemeine Übung handeln. Zu den burgundischen Festen zuletzt PCEEB 34, Neuchâtel 1994.

40) Nach RIEZLER Bd.3, 1889, S.301–303; STAHLER 1980, S.248 mit Anm.108.

41) H. v. SEGGERN 1998, Bd.2, Anhang zu Kap.6, S. XLVIff. Zahlen zu den deutschen Fürstenhochzeiten bei SPIESS, Kommunikationsformen 2001, S.264, Anm.9.

schen Fürsten Genossenschaft sichtbar machen, bei allen Rangunterschieden im Einzelnen⁴²⁾.

Bei den pfälzisch-burgundischen Beziehungen ist es ausnahmsweise möglich, die fürstliche Ebene zu verlassen und einige Etagen hinunterzusteigen, zum ritterschaftlichen Adel. Burgundische Rechnungen und Hofordnungen liefern uns zwar auch die Namen der am Hof tätigen Ausländer, aber sie lassen wenig mehr als Ämter und Aufträge erkennen. So ist es ein besonderer Glücksfall für uns, daß im Jahre 1547 Philipp von Flersheim, Bischof von Speier, zur Unterrichtung seiner drei Neffen die Geschichte seiner Familie diktierte, die »Flersheimer Chronik«⁴³⁾, und daß er dort ausführlich von seinem Vorfahren, Herrn Friedrich von Flersheim spricht⁴⁴⁾. Was er aufgrund schriftlicher⁴⁵⁾ und mündlicher Überlieferung von seinen Ämtern bei Hofe und seiner Tätigkeit in Krieg, Diplomatie⁴⁶⁾ und Verwaltung wußte, läßt sich aus der burgundischen Überlieferung bestätigen: Zunächst Edelnknecht⁴⁷⁾, dann Ritter und Kammerherr⁴⁸⁾, stets für Gesandtschaften zum Pfalzgrafen verwandt, ist *Frederik le Palatin* zunächst auf Karls Hochzeit in Brügge⁴⁹⁾, dann auf dem Zug gegen Lüttich 1468⁵⁰⁾ und bei der Eroberung Gelderns im Sommer 1473 dabeigewesen⁵¹⁾. Karl hat ihn zum Vogt des geldrischen Amtes Roermond gemacht⁵²⁾ und ihm die Banner-

42) SPIESS, *Höfische Feste* 2001.

43) Hg. v. O. WALTZ, 1874. Der Text wurde im 16. Jh. noch mehrfach überarbeitet. Zu Bf. Philipp s. FOUQUET 1987, Bd. 2, S. 502–506.

44) Flersheimer Chronik, S. 32–43.

45) Erwähnt sind u. a. ein Brief Hz. Karls an den Pfalzgrafen, d. d. vor Neuss (vgl. Briefwechsel, Bd. 2, Nr. 2662–2664, 3096, 3293), und dazu ein Parallelschreiben Friedrichs von Flersheim an seinen Bruder Hans, den dieser dem Pfalzgrafen zu Germersheim vorlegte und der noch *bey den gebruedern von Flersheim zu finden ist*, Flersheimer Chronik S. 34f. – S. 40 wird direkt auf Comynes verwiesen.

46) Vgl. Flersheimer Chronik S. 34f. Nr. 4, S. 42 Z. 4–9.

47) STEIN/DÜNNEBEIL 1999, n° 294, Brüssel, 2. März 1468: «Charles nomme Frédéric de Flerschem [Flersheim], écuyer, originaire d'Allemagne, son échanson ordinaire». Karl nennt ihn in einem Brief vom 24. Juni 1473 *nostre amé et feal escuier de chambre* (PARAVICINI, Kleve, 1996, S. 65).

48) *sein innerliche kemmerling einer worden, uf seinen leib gewarttet*, Flersheimer Chronik S. 41 Z. 22, vgl. S. 34 Z. 24. Hofordnung vom 19. April 1472 (Lille, ADN, B 3376, Nr. 113.547), fol. 3v, § 81: *Fredric de Flerchamp, échanson*. Hofordnung vom 13. Febr. 1474 (Paris, BNF, ms. fr. 3867), fol. 13r, § 260: *Fredrich de Fleschem*, einer der 16 »gentilshommes de la chambre«. Erst nach dem 13. Febr. 1474 kann er demnach Ritter und Kammerherr geworden sein. Weitere Nachweise jetzt in *Comptes de l'Argentier* Bd. 1 (2001), Nr. 852, 1060, 1354, 1364, und künftig in Bd. 2 (2002), im Index.

49) H. v. SEGGERN 1999, Bd. 2, Anhang 1 zu Kap. 6: Teilnehmerverzeichnis: S. LVII, Nr. 139 »Frederik le Palatin«, nach: O. DE LA MARCHE, Bd. 3, S. 193; CARTELLIERI, *Ritterspiele*, 1921, S. 28; Lille, ADN, B 3432, Nr. 118.475 und 118.469.

50) Flersheimer Chronik S. 33 Nr. 2.

51) Flersheimer Chronik S. 33f. Nr. 3.

52) Flersheimer Chronik S. 34 Z. 3; S. 42 Z. 14f.

herrschaft Wickrath verpfändet⁵³). Auf dem Fürstentreffen von Trier im Herbst 1473 ist er anwesend⁵⁴) und die Belagerung von Neuss 1474–1475 hat er mitgemacht⁵⁵), genauso wie die anschließende Eroberung Lothringens⁵⁶), die ihm die Herrschaft Schauenburg bei St. Wendel⁵⁷) und das Amt des *teutschen bellis* oder »Bailli d'Allemagne«, also des Amtmanns im deutschsprachigen Teil des Herzogtums Lothringen eintrug⁵⁸). Als sich das Schlachtenglück wendete, blieb er, Einwände seiner Familie ungeachtet⁵⁹), getreulich bei seinem neuen Herrn, kämpfte 1476 bei Grandson (wo er einen Gutteil seiner Habe verlor)⁶⁰) und bei Murten, und fiel schließlich, wie Herzog Karl, vor Nancy am 5. Januar 1477⁶¹).

In den chronikalischen Bericht eingestreut sind aber Nachrichten, die schwerlich in einer Urkunde stehen können und die besonderen Wert für uns haben: Da heißt es, Friedrich von Flersheim habe

in khurtzen jarn nit allein die sprach, frantzhösisch, wol gelernet, sonnder auch furnemblich worden in allen ritterlichen uebungen, in den welschen tenntzen sich also geuebt, nach derselbigen arth sich trefflichen unnd furnemblichen geschickhlich gehalten, das es im ein sonnderliche ehr gewesen⁶²).

Mehrmals habe er die Herzogin Margarete von York beim Tanz *nach der welschen art* führen gedurft, vor allem als Pfalzgraf Friedrich Herzog Karl besucht habe; da habe Karl es ihm vergönnt, mit der Herzogin *allein ein welschen tanntz in inem grossen sal zu Brüssel zu thuen*, welcher den Pfalzgrafen sehr beeindruckt habe (der zwar richtig im Februar 1467 in Brüssel war, zu Karls Hochzeit im Juli 1468 aber nur eine Gesandtschaft gesandt hatte, die Chronik vermischt also zwei Ereignisse); wieder in Heidelberg habe der Pfalzgraf ihn deshalb gerühmt und Hans von Flersheim, seinem Bruder, lobend gesagt:

53) Flersheimer Chronik S. 36 Z. 18–20: Pfandsumme 4000 fl., davon 3000 erblich; S. 42 Z. 10–12. PARAVICINI, Kleve 1996, S. 65f. (Kapitän von Wachtendonk).

54) Flersheimer Chronik S. 34 Z. 4–11.

55) Flersheimer Chronik S. 34f. Nr. 4, S. 36 Z. 21–23.

56) Flersheimer Chronik S. 36 Z. 23–25.

57) Flersheimer Chronik S. 36 Z. 26, S. 42 Z. 12.

58) Flersheimer Chronik S. 36 Z. 27, S. 42 Z. 13f.

59) Flersheimer Chronik S. 42 Z. 29–35.

60) *in derselben flucht liess er dahinden seine knecht, ire pferdt, rüstung unnd den barnisch, zimlich sielbergeschierr, viel gueter kleider und ein nambhaffts an geldt und anders*; seine Leute (*knecht* Gerhard von Morsheim, und der *bueb* Lienhardt Sieber) überlebten ebenfalls und kamen wieder in seinen Dienst, Flersheimer Chronik S. 37 Z. 29–32; vgl. dieselben in der Schlacht vor Nancy und als Überbringer seines Testaments S. 42 Z. 36–S. 43 Z. 3; zu ihrem Überleben auch S. 37 Z. 34–S. 38 Z. 4.

61) Flersheimer Chronik S. 36–41; sein Leichnam soll nach dem Bericht einiger Edelleute nicht weit von demjenigen des Herzogs gefunden worden sein, S. 41 Z. 16–19. Der Bericht über die Burgunderkriege schöpft offensichtlich auch aus anderen Quellen als der Familiensage, was insbesondere für die Darlegung des Verrats von Karls italienischem Söldnerführer Cola di Monforte Grafen von Campobasso gilt (S. 39f.); hier wird ausdrücklich auf Commynes verwiesen.

62) Flersheimer Chronik S. 32 Z. 27–31.

»Hanns, ich hab jetzundt von deinem brueder zu Brussel gesehen, das ich von kheinem Teutschen nie gesehen habe«⁶³).

Auch seine Turnierkünste müssen beachtlich gewesen sein, denn laut derselben Chronik hat er in Trier 1473 den Turnierdank erhalten, und Kaiser Friedrich habe ihn deswegen *ganntz gnediglichen* angesprochen⁶⁴.

Ganz unerwartet enthält die Flersheimer Chronik auch einen Beleg zu einer literarischen Übung bei Hofe, die auch andere, burgundische Quellen erwähnen, dazu eine stimmige Charakterisierung Karls des Kühnen:

[...] als hertzog Carl von Burgundt ein gewohnheit gehabt, das man im zu nachts, so er sich schlaffen legt, die historien in frantzhöisch geschrieven lesen muessen, ist er derselben auch einer gewesen unnd gelesen. Hat seinen Bruedern Bechtolffen unnd Hannsen zum öffftermal gesagt, wann er khommen sey im lesen an ein siegliche geschicht, hab hertzog Carl in im lesen heissen verziehen [= *innehalten*] unnd gesagt: »bei S. Georgi!« war sein spruch unnd schwur [*was andere Quellen bestätigen*]⁶⁵), »das ist ein tappfere thath unnd geschicht, man hats mit leuthen thuen muessen, die das gemueth [= *den Mut*] gehabt. Was solt mir felhen, ich hab leuth, so hab ich das gemueth auch, bey S. Georgen, es muess auch gewagt sein«⁶⁶).

Da Friedrich von Flersheim nun auch als Diplomat in burgundischen Diensten war, kann es nicht wundernehmen, daß er während des Neußer Krieges seinem Herrn dem Pfalzgrafen riet, sich mit Herzog Karl zu verbünden⁶⁷. Der Pfalzgraf fragte daraufhin den Bruder Hans von Flersheim um seinen Rat, und der, so die Chronik, riet davon ab:

gnediger herr⁶⁸), mein vatter selig, so ein alter erfarnen ritter gewesen, der euer gnaden wolbekanntt, hat allewegen gesagt, die teutschen fursten sollen sich fur den welschen fursten huetten⁶⁹).

Tatsächlich hat der Pfalzgraf seine Allianz mit Herzog Karl zwar nicht aufgegeben, doch ihm kaum mehr aktive Hilfe zukommen lassen. Schwerlich läßt sich aus diesem zurückschauenden Text eine allgemein dem Westen mißtrauende Haltung des deutschen Adels extrapolieren. Aber die Ablehnung alles Welschen, hier durch Familieninteressen gemildert, hat gerade durch die Burgunderkriege mächtigen Auftrieb erhalten.

63) Flersheimer Chronik S. 33; vgl. MONE, Bd. 3, 1863, S. 206f.

64) Flersheimer Chronik S. 34 Z. 8–11. Friedrich von Flersheim war auch beim Hochzeitsstechen in Brügge dabei, s. O. DE LA MARCHE, Bd. 3, S. 193.

65) Vgl. VAUGHAN 1973, S. 32, 65, 79, 158, 179, 367; H. VAN DER VELDEN 2000, S. 122ff.

66) Flersheimer Chronik S. 41f. Nr. 10. – Karls Wahlspruch lautete richtig *Je l'ay emprins*. Zum Vorlesen vgl. PARAVICINI 1975, S. 89f. mit Anm. 20; VAUGHAN 1973, S. 192; PARAVICINI, *Magnificences* 2001, S. 374 mit Anm. 360.

67) Flersheimer Chronik S. 34f. Nr. 4. Vgl. MONE, *Quellensammlung*, Bd. 3, 1863, S. 206f.; vgl. MATTHIAS VON KEMNAT, S. 127f.

68) Es ist S. 35 Z. 26–28 zu dieser Anrede angemerkt: *dann damals nit die gewohnheit ein churfursten genedigister herr zu nennen*. Vgl. hierzu BEHRMANN 2001, bes. S. 307, 313.

69) Flersheimer Chronik S. 36 Z. 2–5.

Was die von Flersheim betrifft, urteilte der Bischof von Speyer zurückschauend ganz richtig:

Es ist denen von Flersheim ein schedlicher todt gewesen, dann nachdem ertzherzog Maximilian, volgendts Röm[ischer] könig unnd darnach Röm[ischer] keiser, hertzog Carls von Burgundi tochter zur ehe genommen, wo er, Friederich [von Flersheim], were leben blieben, hett er keiser Maximilian, als der lanndsart treffentlichen bekannndt, ein versuechter [= erprobter] ritter, ein gebornner Teutscher, der welschen sprache unnd uebungen gewist [= unterwiesen] unnd gebraucht [= erfahren], treffentlich nutz sein mögen, das dann seinem stamm und namen erhöchlich unnd nutzlichen wer gewesen⁷⁰⁾.

Gleichwohl hat er seinen Geschwistern ein beträchtliches Barvermögen hinterlassen. In Ausführung seines Testaments, das er vor dem letzten Zug vor Nancy aufgesetzt hatte, wurden die Erbgüter der Familie entschuldet und verschiedene umfangreiche Stiftungen gegründet⁷¹⁾. Der fremde Dienst hatte sich also gelohnt, trotz den Verlusten vor Grandson, Murten und Nancy.

Friedrich von Flersheims Karriere ist kein Einzelfall. Vor ihm schon war an den burgundischen Hof ein Elsässer aus dem Sundgau gekommen, Peter von Hagenbach, dem wir schon begegnet sind und dem wir alsbald wieder begegnen werden⁷²⁾. Auf dem Treffen von Trier bat der Kaiser Karl den Kühnen, einen jungen Edelmann aus Franken in seinen Dienst zu nehmen, was auch geschah⁷³⁾: Wie die von einem andern fränkischen Edelmann, Ludwig von Eyb dem jüngeren verfaßte Biographie zeigt⁷⁴⁾, bestaunte Wilwolt von Schaumburg Ordnung⁷⁵⁾ und Pracht⁷⁶⁾ des burgundischen Hofes, die Ordnung und die Grausamkeit von Karls Kriegführung⁷⁷⁾. Aber nach der Niederlage von Grandson, nach zwei Jahren unun-

70) Flersheimer Chronik S. 42 Z. 17–25.

71) Flersheimer Chronik S. 42f., c. 12.

72) Siehe o. Anm. 22 und nach Anm. 27, unten bei Anm. 245.

73) *Nach verprachter malzeit ließ die kaiserlich majestat Wilbolten von Schaumburg [...] vordern, beger und bat an herzog Karl'n, den zu ainem diener auf ze nemen, das im der herzog guetwillig zuesagt.* S. 16. Vgl. PARAVICINI, *Magnificences* 2001, S. 353, Anm. 219.

74) Wilwolt, hg. v. KELLER 1859. Wilwolt und sein Biograph sind Gegenstand der künftigen Kieler Dissertation von Sven Rabler.

75) S. 17f.: *Ordnung herzogen Karls von Burgund hofhaltung.* Vgl. HONEMANN 1999 und PARAVICINI, *Ordre et règle* 2000.

76) Vgl. die Beschreibung der lothringischen Erbhuldigung zu Nancy, 18. Dez. 1475, WILWOLT v. SCHAUMBURG, hg. v. Keller, S. 30: *Darzue wart ain hoch gestüel aufgericht mit costlichen gülden tüchern, tapecerei und ander geschmück behangen und gezürt, beklaidet sich mit kostlicher wat, setzt auf sein haupt das erzherzogenhütlein, was oben mit ainem creuz beschloßen und über 100 tausend gülden wert geschätzt, setzt sich also uf das gestül [...].*

77) WILWOLT, S. 18–28 zum Neusser Krieg, S. 28f. zum Krieg in Lothringen (*wurden ime der henger zu wenig, mit drastischer Beschreibung*), an dem Wilwolt in Begleitung des Grafen Bernhard von Helfenstein und des Ritters Hans von Minkwitz teilnahm (S. 29, S. 31 nennt auch Kunz von Haubitz). Vgl. Flersheimer Chronik S. 36 Z. 30–32, S. 37 Z. 11–12, 24–27.

terbrochenen Kriegsdienstes, zogen er und seine Gesellen⁷⁸⁾ es vor, Karl den Kühnen alleine weiterkämpfen zu lassen⁷⁹⁾, weshalb sie ihn denn auch überlebten. So gibt es noch manchen Italiener⁸⁰⁾ und Engländer, aber eben auch Deutschen (im Sinne der Zeit), der am burgundischen Hof Karriere machte oder einige Zeit dort verbrachte, Bernhard von Ramstein aus Basel⁸¹⁾, Adrian von Bubenberg aus Bern⁸²⁾, Anton von Annenberg aus dem tirolischen Vintschgau⁸³⁾, Edelleute aus dem Ordensland Preußen und dem Baltikum⁸⁴⁾, um nur eine kleine Auswahl zu nennen: Die entsprechende Untersuchung fehlt noch⁸⁵⁾. Soviel wird aber schon deutlich, daß diese Ausländer bei Hofe wie allgemein üblich⁸⁶⁾ die selbstverständlichen Fachleute für die Beziehungen zu ihrem Land und zum Fürsten ihrer Herkunft waren. Am Fall des Friedrich von Flersheim ist darüber hinaus noch von Interesse, daß er gleichsam gegen einen burgundischen Edelmann getauscht wurde, der seinerseits an den pfälzischen Hof kam. Die Flersheimer Chronik nennt diesen *ein herrn von Berg*, d.h. er war wohl ein Mitglied der Familie der Herren von Bergen-op-Zoom in Nordbrabant, auch *de Berghes* genannt⁸⁷⁾. Vielleicht ist er derselbe Jan van Bergen, der dem Breslauer Reisenden Nikolaus von Popplau 1486 am englischen Hof Richards III. in York zur Seite stand⁸⁸⁾. Diese Leute waren aus Berufsgründen mobil, denn es kam ja darauf an, ein nützliches Netz von Beziehungen zu knüpfen und verschiedener Höfe Sitten kennenzulernen⁸⁹⁾.

Dies galt auch für Fürstensöhne, jedenfalls um 1500. Wir haben schon erfahren⁹⁰⁾, daß Pfalzgraf Philipp den einen Sohn an den französischen, den anderen an den burgundischen Hof zur Ausbildung sandte, geziemend begleitet. Es gibt für keinen der beiden Höfe eine Untersuchung, die diesem Phänomen in Art, Umfang, Chronologie nachginge. Umge-

78) Siehe die vorangehende Anmerkung.

79) WILWOLT, S. 31.

80) Vgl. zu Reinero Mancela (Renier Manselle), der ebenfalls vor Nancy fiel, PARAVICINI 1975, S. 336 mit Anm. 372a; künftig WALSH 2002.

81) PARAVICINI 1975, S. 336f. mit Anm. 372b, 338 Anm. 372c, 390 Anm. 587, 718.

82) Zu ihm ZIEGLER 1889. – Vgl. Luwig von Diesbach zwischen Savoyen, Frankreich und Burgund, ZAHND 1986, S. 34ff.

83) HAHN 1990 S. 69, nach FECHTER 1935, S. 41, 52, 66, und DÖRRER 1934.

84) PARAVICINI, Zeitenwende 2000.

85) Elemente hierzu in dem von Bertrand Schnerb und mir hg. Themenheft »L'étranger à la cour de Bourgogne«, Revue du Nord 2002.

86) Vgl. zu England und dem Reich FAHLBUSCH 1989, REITEMEIER 1997; in Bezug auf Kg./Ks. Sigmund KINTZINGER, Westbindungen 1999, S. 206–216 und passim.

87) [...] hat erstlich der Pfaltz gedient, volgendts uf forderung Pfaltzgraf Friederichen zu hertzog Carl von Burgundi, da hertzog Carl gegen diesem Friedrichen dem Pfaltzgrafe Friederichen en herrn von Berg geschickht, in die Niederlandt khommen, Flersheimer Chronik S. 32 Z. 22–25.

88) Vgl. PARAVICINI, Der Fremde bei Hofe 2000.

89) Vgl. SPIESS, Kommunikationsformen 2001 zur Notwendigkeit der erlebten und nicht nur angelesenen Ausbildung in diesen Dingen.

90) Oben bei Anm. 10.

kehrtes verlautet nicht. Ich kenne keinen französischen Fürstensohn des 14.–15. Jahrhunderts, der zur Ausbildung nach Deutschland gegangen wäre; ob nach Italien, weiß ich nicht zu sagen.

Es gab also ein Gefälle der Attraktion. Gleichwohl muß jedes vorschnelle Urteil zur Kenntnis nehmen, wie französische oder niederländische (oder spanische) Reisende deutsche Höfe beurteilten⁹¹.

Der burgundische Hl. Land-Reisende Bertrandon de la Brocquière (eigentlich ein Gascogner) bezeichnete immerhin im Jahre 1433 München als »die hübscheste Kleinstadt, die ich je gesehen habe« – aber der Herzog war derweil auf dem Konzil in Basel und andere bayerische Höfe hat er nicht besucht, wohl aber war er länger in Wien⁹².

Der burgundische Sekretär Jean Meurin, dem im Jahre 1454 der deutsche Wein zu sauer war, lobt gleichwohl die Unterkunft seines Herzogs in Ingolstadt, wo ihm Ludwig der Reiche seine Residenz zur Verfügung gestellt hatte: *loga en son propre hostel qui estoit bel et plaisant et bien hostel de prince*⁹³ – wir werden auf diesen Bau kurz zurückkommen⁹⁴.

Im Jahre 1503, während die Pfälzer die Bibliothek von Blois bewundern⁹⁵, trifft der Hennegauer Antoine de Lalaing mit seinem Herrn Philipp dem Schönen in Heidelberg ein⁹⁶: Die Stadt hat, so schätzt er, die Größe von Dendermonde in Flandern – wie man denn immer Unbekanntes mit Bekanntem erklärte⁹⁷. Dort, heißt es in seinem lesenswerten Bericht, hat der Pfalzgraf seine Residenz, in einem sehr schönen Schloß in der Stadt auf einem Berg, *une place bien belle et matérielle contenant quatre corps de maisons, toutes de pierres de taille, couvertes d'ardoises. Chescune maison suffiroit à logier ung bien grandt roy, et est chescun logis pourveu et estoffé de bonnes tapisseries, lits de paremens et de toutes utensiles*. Wie in Innsbruck fällt ihm die Qualität des Gesangs und der Orgel in der Hofkapelle auf⁹⁸.

Ähnliches sagt er über andere deutsche Höfe, über Innsbruck etwa: klein zwar ist die Stadt, nur so groß wie Bouchain im Hennegau, aber *très-belle*, und: *La maison du roy y est très-belle et sumptueuse*⁹⁹. Stuttgart, so groß wie Nivelles im romanischen Brabant, findet

91) Vgl. PARAVICINI (Hg.), Reiseberichte 1–3.

92) B. de la Brocquière, trad. KLINE, S. 166. Zitiert ist die Stelle auch im Kat. »Münchner Gotik« 1999, S. 12 (Peter Pfister).

93) PARAVICINI 1997, S. 987 mit Anm. 1416.

94) Unten Anm. 225 (begonnen von Ludwig dem Gebarteten).

95) Siehe o. bei Anm. 11.

96) LALAING, hg. v. GACHARD, 1876, S. 327f. Vgl. BACKES 1992, S. 37–39. Zur Reise selbst zuletzt RÖCKELEIN 1999.

97) Vgl. ESCH, Anschauung und Begriff 1991/1994.

98) LALAING, S. 310. Er erwähnt auch den gepflasterten Schloßhof und kostbare Wandteppiche im königlichen Saal und Schaugold und Schausilber: 119 Becher und Pokale, 60 Kannen und Schalen, davon 32 mit dem frz. Wappen geschmückt; diese gehörten zu dem Silber, das Pfalzgraf Philipp 1488 als Geschenk des frz. Königs erhalten hatte (BACKES 1992, S. 39, mit Anm. 75).

99) LALAING S. 309f.

er hingegen sehr schmutzig und schlecht gepflastert (*très-orde et mal pavée*)¹⁰⁰ und über das Schloß weiß er nichts Gutes zu sagen, eher schon über das Edelmetallgeschirr, das den Vergleich mit Heidelberg natürlich nicht aushält¹⁰¹ – zumal wenn man weiß (doch sagt er es nicht), daß es zum guten Teil vom König von Frankreich geschenkt worden war¹⁰². Auch Pforzheim, ebenfalls so groß wie Nivelles, und sein badisches Schloß sind nur *assés beau*¹⁰³, und Bruchsal, die Residenz des Bischofs von Speyer, denn doch auf die Größe von Kortrijk in Flandern geschätzt, ist schlecht gepflastert und deshalb sumpfig¹⁰⁴. Bonn immerhin, die erkölnische Residenz, so groß wie Béthune im Artois, ist *très-belle ville*¹⁰⁵.

Natürlich sieht der Beobachter Stilunterschiede, vor allem in der Mode und in den Sitten, so wie die Deutschen auch¹⁰⁶. Er vermerkt Kleider *à la mode allemanicque* oder *à la mode germanique*¹⁰⁷, Tänze *à la mode d'Allemagne*¹⁰⁸ und derartige Stechen¹⁰⁹. Auch kennen die Deutschen kein besonderes Gebetszelt (*oratoire*) für den Fürsten in der Kirche¹¹⁰.

Betrachten wir die pfälzisch-franko/burgundischen Beziehungen insgesamt, so sehen wir den üblichen diplomatischen Verkehr, den üblichen Kontakt im Zusammenhang einer Allianz in Form von Geschenken und Austausch von Edelleuten. Unterschiede gab es und auch ein Gefälle: Paris als Hauptstadt des Wissens konnte nichts an die Seite gestellt werden, und alles scheint dort größer, reicher, prächtiger¹¹¹, raffinierter gewesen zu sein. Aber jenseits des Rheins begann keine andere Welt; und zuweilen war sogar sie es, die das Neue schneller aufgenommen hat als der Westen. An Rhein und Neckar war die »Akkulturation der Mitte« längst Wirklichkeit geworden.

100) Vgl. zur Bedeutung der Pflasterung (von Bruchsal, von Ingolstadt) unten bei Anm. 104 und in Anm. 137.

101) LALAING S. 326, 328.

102) Siehe o. Anm. 98.

103) LALAING S. 327.

104) LALAING S. 327.

105) LALAING S. 331. In der Diskussion wies Jan-Dirk Müller (München) auf das Lob deutscher Städte bei dem frz. Frühhumanisten und kgl. Sekretär Jean de Montreuil hin, s. dessen Opera, Bd. 1, Brief Nr. 117 von 1416/1419, wo Köln, Mainz und Straßburg eigens genannt sind: *Sunt insuper egregia loca alia quammulta*, deren Freiheit er bewundert.

106) Siehe o. bei Anm. 62: »Welscher Tanz«.

107) LALAING S. 309, 313.

108) LALAING S. 314 und 320.

109) LALAING S. 319, 321, 322, 323.

110) LALAING S. 316.

111) AUTRAND 1986, S. 156, über Isabeau de Bavière, die dem Kg. 1385 vorgestellt werden soll: »Il falloit aussi l'habiller, car ses toilettes étaient trop simple pour la mode de France«.

2. STRAUBING-HOLLAND

Von ganz anderer Art ist, was über Bayern-Straubing und den Westen gesagt werden kann. Kaiser Ludwig dem Bayern, mit Margarete, der ältesten Tochter des regierenden Grafen Wilhelm IV. von Hennegau und Holland-Zeeland-Friesland verheiratet, gelang es unter Ausnutzung der dort geltenden weiblichen Erbfolge, diese Länder und Länderansprüche seinem Hause zu sichern. Von 1345¹¹²⁾ bis 1433¹¹³⁾ regierte in den Niederlanden das Haus Bayern in einem Zweig, der zugleich in Bayern selbst (bis 1429) über das Teilherzogtum Straubing verfügte¹¹⁴⁾. In diesem Fall kann man also erwarten, daß ein in Zeit und Umfang viel reicherer Kulturtransfer stattgefunden hat.

Tatsächlich begriff und verhielt sich der Zweig Straubing-Holland-Hennegau zunehmend wie eine niederländische und darüber hinaus zutiefst in die französisch-burgundische Politik involvierte Dynastie¹¹⁵⁾. Sie nahm ihre Residenz vorzüglich in Den Haag, Valenciennes, Le Quesnoy, teilweise sogar in Paris¹¹⁶⁾. Die Grablegen waren in Hennegau und Holland¹¹⁷⁾, mit einer gleich zu erwähnenden Ausnahme. Nachdem der glanzvolle Herzog Albrecht I. 1358 aus Bayern in die Niederlande gezogen war, sank Straubing zur Nebenresidenz herab, in der zumeist *vicedomini*, Vitztume regierten¹¹⁸⁾.

Hollands goldenes Jahrhundert im Kopf hat man hat lange für selbstverständlich angenommen, daß diese Hinwendung zu den Niederlanden eine natürliche Folge der wirtschaftlichen und kulturellen Überlegenheit jener Territorien gewesen sei¹¹⁹⁾. Der Gronin-

112) Damals entstanden die Parteien der Kabeljaus (benannt nach den bayerischen heraldischen Rauten bzw. »Schuppen«) und der Hoeken (Angelhaken). Siehe BROKKEN 1982; VAN GENT 1994.

113) Wilhelm V. (I.) 1345–(1358: regierungsunfähig) † 1389; Albrecht I. 1358–† 1404; Wilhelm VI. (II.) 1385, verheiratet mit Margarete v. Burgund, 1404–† 1417; Johann III. (Hennegau VI.) 1419–† 1425; Jakobäa 1417–1433, † 1436.

114) Das Teilherzogtum Straubing wurde (in männlicher Erbfolge) 1429 gevierteilt; ein Teil kam an Ludwig VII. den Gebarteten v. Bayern-Ingolstadt, von dem unten noch die Rede sein wird. Das Bayern-Straubingsche Wappen war vermehrt »um das Vier-Löwen-Wappen mit den schwarzen und roten Löwen auf goldenem Grund, den Symbolen der niederrheinischen Dynastien« (BOEHM 1981, S. 95, nach VOLKERT 1980).

115) »Wilhelm VI. kann man dem Habitus nach kaum noch als bayerischen Herzog [...] ansprechen«; »Die Beziehungen lockerten sich stetig« (BOEHM 1981, S. 127). Doch war die Statthalterschaft Albrecht II. in Straubing glänzend.

116) Zu den Pariser Häusern s. BOS-ROPS 1992.

117) Die Begräbnisorte liegen bei den Vorgängern alle in den Niederlanden (BOEHM 1981, S. 127). Zunächst wurde St-François de Valenciennes gewählt (1356 Kaiserin Margarete), dann die Hofkapelle in Den Haag (DE BOER, Jacob van Minneken 1994, S. 151, 153). Willem V. († 1389) wurde aber wieder im Hennegau begraben.

118) BOEHM 1981, S. 113, 117.

119) PATZE 1981, S. 70: »Albrecht I. [...] hat sich, gestützt auf ein erfahrenes Beamtentum, als Landfremder in bewundernswerter Weise mit der hoch entwickelten Verwaltung dieser Territorien befaßt«, und in Anm. 152 bemerkt er »das ungewöhnlich reiche Urkunden- und Aktenmaterial, das

ger Historiker Dick de Boer, von dem eine Biographie Albrechts I. zu erwarten ist, hat dem indes energisch widersprochen:

»Die Erklärung [für den Wechsel Albrechts I. von Straubing nach Den Haag im Jahre 1358], daß Westeuropa gegenüber der deutschen Mitte des Kontinents einen zivilisatorischen Vorsprung in jeder Beziehung hatte, ist völlig unbefriedigend. Der kulturelle Aufstieg mußte nicht erst anfangen. Er war eher Folge als Anlaß der bayerischen Herrschaftstransplantation, und kann gar nicht als lockende Lorelei gelten. Aus holländischer Sicht könnte sogar das Gegenteil gelten: Die kulturelle Überlegenheit des kaiserlichen Hofes in München und die beginnende Blüte der Künste im böhmischen Kulturkreis machen es schwer zu begreifen, warum Albrecht getauscht hat«¹²⁰.

Er sieht allein politische Gründe, das Ausweichen vor der aggressiven Politik Kaiser Karls IV. Hollands Aufstieg beginne erst in in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts (vom Hennegau spricht de Boer indes weniger), und die von ihm erstmals vergleichend ausgewerteten (und künftig auch edierten) holländischen und bayerischen Rechnungen¹²¹ ergeben, zusammen mit der mittelniederländischen Literatur des holländischen Hofes, ein ganz anderes Bild. Da gibt es am holländischen Hof Bildhauer namens Johann von Bayern und Jakob von München. Die holländische Verwaltung wird zu Beginn durch Beamte aus Bayern modernisiert. Die mittelniederländische Dichtung blüht jetzt erst auf, wobei sie sprachlich und thematisch eine deutsche Färbung annimmt¹²². Keineswegs sieht es so aus, als wäre der kulturelle Strom allein von Holland-Hennegau ausgegangen.

Zwischen den Niederlanden und Straubing entsteht ein reger Personenverkehr, von Boten, Musikern, Herolden, Gesandten, Verwaltungsfachleuten. In Straubing findet man plötzlich einen Goldschmied aus Zierikzee¹²³, auch Tuche aus Brüssel (was indes kein Spezifikum zu sein braucht)¹²⁴. Der Landgraf von Leuchtenberg läßt seine Straubinger Vitz-

schon rein quantitativ den Unterschied zwischen der Verwaltungsentwicklung in den niederen Landen und im Reich, selbst in dem gut administrierten Bayern, hervortreten läßt«. – Vgl. STRAUB 1988 S. 220 (o. Beleg): »Auch kulturelle Ausstrahlungen von den hochentwickelten Niederlanden konnten auf die Dauer [in Straubing] nicht ausbleiben.«

120) DE BOER, Dreieck 1987, S. 34, und weiter: »Die Frage, inwieweit zwischen den weit entfernten Territorien effektive Beziehungen unterhalten wurden, ob und in welchen Phasen die Entwicklungen in den unterschiedlichen Ländern sich gegenseitig beeinflusst haben, stellte man sich nicht«.

121) DE BOER, Dreieck 1987, S. 50: »Noch nie ist die reiche Reihe der holländischen Rechnungen zur systematischen Erforschung der Beziehungen zwischen Holland und Bayern benutzt worden«. – Außer der unten Anm. 125 erw. Rechnung des Gf. Johann I. v. Leuchtenberg: »Registrum Registracionis«: DE BOER, Dreieck 1987, S. 54, Anm. 28. Kat. Fürstenkanzlei 1983, S. 170 Nr. 205 (hier 1390–1392). »Debita et obligationes«: DE BOER, Dreieck 1987, S. 54f., Anm. 42.

122) Vgl. DE HAAN 1999. »Van Oostrom [1987] ging einen weiteren Schritt und schrieb die literarische Blüte Hollands um 1400 völlig dem bayerischen Einfluß zu« (DE BOER, Dreieck, 1987, S. 38).

123) DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 26, Anm. 62.

124) DE BOER, Halle 1997, S. 11.

tums-Rechnungen auf holländischem Papier schreiben¹²⁵⁾, Edelleute wie Peter Kamerauer¹²⁶⁾ und Heinrich Nothaft¹²⁷⁾ sind hier wie dort tätig¹²⁸⁾.

Doch wenn wir die konkreten Auswirkungen greifen wollen, greifen wir zumeist ins Leere. Als Graf von Hennegau hat Albrecht I. vor 1382 einen weltlichen Ritterorden gegründet, die Bruderschaft von Saint-Antoine en Barbefosse¹²⁹⁾. Auswirkungen hiervon oder von der erstmals unter ihm bezeugenden holländisch-hennegausichen Bilddevise des beschlossenen Gartens (tuin)¹³⁰⁾ sind in Bayern nicht bezeugt. Es bleiben nur wenige Spuren: 1392 ließ Albrecht I. für die Straubinger Schützengilde einen Ständer errichten, so daß das in Holland so beliebte Papageienschießen auch an der Donau praktiziert werden konnte¹³¹⁾. Für den 1397 gestorbenen Albrecht den Jüngeren, Statthalter in Straubing, errichtet der regierende Bruder und ehemalige Lütticher Elekt Johann III. ein prächtiges Grabmal in der Straubinger Karmeliterkirche¹³²⁾. Es soll niederländische (Lütticher?) Elemente erken-

125) Die 1. Rechnung Johanns v. Leuchtenbergs als Vitztum zu Straubing datiert von 1368, s. München, Bayer. HStA, GL Straubing, 3 1/4). Die Rechnungen für Albrecht II. für Straubing 1389–1393 (Bayer. HStA, GL Straubing, 3 1/3, 179 fol., das Ende fehlt) seien auf holländischem Papier geschrieben, so DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 5, wogegen Franz Irsigler (Trier) in der Diskussion Bedenken erhob; die Frage bedarf weiterer Untersuchung. Teildruck: v. FREYBERG, Sammlung, Bd. 2, 1829, S. 81–168 (danach wiederum AY 1977, S. 514–523, Nr. 418); die vollständige Edition durch de Boer ist in Vorbereitung. – Zu Joh. (I.) v. Leuchtenberg s. (außer WAGNER Bd. 2, ²1952) DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 16–25: Pfleger des Landes Niederbayern zu Straubing 1368–1386 (S. 24 mit Anm. 57), 1402 (S. 25 mit Anm. 61), doch oft in den Niederlanden. Frz. Rentenlehnsträger schon 1379: STRAUB 1965, S. 1 mit Anm. 1a, S. 2 mit Anm. 4; S. 186 Anm. 3: 800fr. am 10. Nov. 1383 (mit Hz. Friedrich [diesr 4000fr.] in Paris); STRAUB 1969, S. 246f.

126) Peter Kamerauer's Rechnungsbuch für Albrecht I. und Margarete von Liegnitz-Brieg († 26. Febr. 1386), 1358–1360, liegt im ARA 's-Gravenhage. Vgl. zu ihm, der »rechten Hand« Albrechts I., DE BOER, Dreieck 1987, S. 47, S. 49 (Abb. aus seiner holländ. Rechnung 1358–59), 50 mit Anm. 75, 51 mit Anm. 78, S. 55f. Anm. 69, 75, 77; DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 21; DE BOER, Halle 1997, S. 7f. mit Anm. 21. Biogr. Notiz in: De rekeningen ... 1358–1361, S. XXV–XXVIII.

127) »Ritter Heinrich von Nothaft – eines der vereinzelt Beispiele für Amtsleute, die sowohl in Holland wie in Bayern tätig waren« (BOEHM 1981, S. 127f. mit Anm. 66, nach RIEZLER, Bd. 3, 1889, S. 267ff.; SCHNEIDER 1913, S. 169; Handbuch d. Bayer. Geschichte, Bd. 2, ²1988, Register). Vitztum in Luxemburg v. Johann III., s. DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 26 Anm. 61. Vgl. BLAHAK 1999.

128) Auch Raban (Rabno) von Mauren, Schreiber und Rechnungsführer (DE BOER, Dreieck 1987, S. 50f.; DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 20).

129) DEVILLERS, Bd. 3, S. VIIIff.; OOSTROM 1987, S. 72f., 219; BOULTON ²2000, S. 398 mit Anm. 6; die (unbefriedigende) Monographie von CLAUDE CHAUSSIER/GONZAGUE VAN INNIS 1994; HABLLOT 2001, Devisier Bd. 1, S. 66ff.

130) Freundliche Mitteilung von Laurent Hابلot (Paris); HABLLOT 2001, Devisier Bd. 1, S. 66ff.
131) WIMMER 1883; HUBER 1994 S. 29 (o. Quellenangabe); KRENN, Kat. 1992, S. 116 mit Anm. 34. Vgl. AGSTEINER 1995, S. 8 über Johann III.: »Das holländische Papageienschießen wird von ihm besonders gefördert« (o. Quellenangabe).

132) SCHÄFER 1989, S. 311–321, mit Abb. auf S. 320.

nen lassen¹³³), was nicht unwidersprochen blieb¹³⁴). Noch mehr wird dies von der Grabplatte des Straubinger Kaufmanns, Ratsherrn und herzoglichen Rats Ulrich Kastenmayr behauptet, der 1431 starb und in der Bartholomäuskapelle in St. Jakob begraben wurde¹³⁵), wie es heißt »in holländischer Mode«, was sich auf den großen Hut und die lange, pelzgefütterte Schube bezieht. Für den Grabmalswurf wird sogar Jan van Eyck in Anspruch genommen, der tatsächlich 1422–1425 im Dienst Johanns III. gestanden hatte, seit 1425 aber dem Herzog von Burgund diente und deshalb wohl kaum noch in Frage kommt¹³⁶). Beweise für diese Hypothesen gibt es nicht.

Bleibt der Rittersaal im 1356 begonnenen Straubinger Schloß, der von Johann II. 1422 errichtet wurde, wie es heißt nach holländischen Vorbild, womit besonders die offene Dachkonstruktion in Form eines umgedrehten Schiffsrumpfes gemeint ist. Sie erinnere an den großen Saal in der Haager Grafenresidenz¹³⁷).

Die niederländischen Wittelsbacher gehören, ebenso wie ihre Leute, zur internationalen Adelsgesellschaft, die sich frei zwischen Den Haag, Brüssel, Valenciennes, Paris und Straubing bewegt, mehrere Sprachen beherrscht und sich in schon vorbayerischer Tradition an jenem Lieblingsgeschäft der Ritterschaft beteiligte, den Preußenreisen, bei denen die Grafen von Holland und ihre Leute (Johann von Châtillon-Blois hier, der Graf von Leuchtenberg dort) besondere Bekanntheit erlangten, mehr als jemals die Wittelsbacher in Bayern¹³⁸). Holland-Straubing zuzuordnen ist »Gelre«, nachmals »Beyeren«, der bekannteste und werkfreudigste Herold des 14. Jahrhunderts, dessen Wappenbuch eine wichtige Quel-

133) BOEHM 1981, S. 128. ETELT, Kat. 1992, S. 117; Abb. bei BLEIBRUNNER 1982, S. 270f., und MADER 1982, S. 216f. mit Taf. 24. Allerdings ist von den gräflichen Grabmonumenten in der Hofkapelle in Den Haag schon seit dem 16. Jh. nichts mehr erhalten, auch Abbildungen fehlen (DE BOER, Jacob van Minneken 1994, S. 151: Brand von 1644). Die Grabplatte ist nahe verwandt mit derjenigen Ruprecht Pipans († 1397, Sohn Ruprechts III.) in St. Martin zu Amberg, s. DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 26f.; Abb. bei SCHAAAB 1988, S. 193.

134) SCHÄFER 1989, S. 311–314, mit Abb. 1, ordnet die Platte dem »böhmisch-bayerisch Kunstraum« zu.

135) Sein Rechnungsbuch von 1414/1425 transkribierte BLAHAK 1998.

136) SCHÄFER 1989, S. 314–318. Wenn das Grabmal schon vor dem Tode Kastenmayrs entstanden ist (so SCHÄFER 1989, S. 315), dann könnte tatsächlich Jan van Eyck noch im Dienst Johanns III. gestanden haben. WARNKE 1999 sieht ebenfalls Nähe zu Jan van Eycks Arnolfini-Bildnis.

137) AGSTEINER 1995, der die Maße S. 11 mit L 39 x B 10,5 x H 12 m angibt und S. 12 auf das niederländische Vorbild hinweist. – Albrecht I. regte 1376 die Bepflasterung der Stadt an. Die Steingasse war eine der ersten gepflasterten Straßen Süddeutschlands; daß auch hier niederländischem Vorbild gefolgt wurde, hat jedoch noch niemand behauptet. Siehe Urkundenbuch der Stadt Straubing, Bd. 1, S. 193–195, Nr. 205 (21. Dez. 1376).

138) Vgl. PARAVICINI, Preußenreisen, Bd. 1, 1989, passim. Zum Grafen von Leuchtenberg (wohl Johann II.) in Preußen s. PARAVICINI, L'Ordre Teutonique, 1994, S. 319f. (Urk. vom 24. Mai 1384).

le für die Preußenreisen ist¹³⁹). Gleichwohl blieben die konkreten Spuren in Straubing gering, ja nicht einmal gesichert. Die Dynastie, so heißt es, verwestlich sich, »verholländert« im 14. und romanisiert sich im 15. Jahrhundert. Bayern jedoch bleibt Bayern.

3. BAYERN-INGOLSTADT

Nach Bündnis und Territorium nun eine dritte Variante: Westbeziehungen aufgrund von Heirat, oder: Ludwig der VII., der Gebartete, zwischen Paris und Ingolstadt.

Natürlich lassen sich Bündnis, Territorium und Heirat nicht voneinander trennen. Mitte der 1380er Jahre kommt es zu einer dreifachen französisch-wittelsbachischen Heirat: der Doppelhochzeit zu Cambrai und dem Verlöbnis von Amiens. Am 12. April 1385 werden in einem dynastischen Großereignis vermählt¹⁴⁰: (1) Wilhelm v. Bayern-Straubing-Holland, der 20 Jahre alte Erbsohn Albrechts I., mit der zehnjährigen Margarete von Burgund, Tochter Philipps des Kühnen, und (2) Philipps Erbsohn Johann (ohne Furcht), 13 Jahre alt, mit Wilhelms Schwester Margarete von Bayern (22). Am 14. Juli 1385 wird König Karl VI., 16 Jahre alt, zu Amiens mit der 15 Jahre alten Elisabeth von Bayern verlobt, Tochter Stephans III. von Niederbayern-Landshut, Großnichte Albrechts I. Die Hochzeit wurde am 17. Juli gefeiert¹⁴¹). Vier Jahre später, nachdem Karl VI. die Selbstregierung begonnen hatte, am 22. August 1389, zog Isabeau de Bavière feierlich in Paris ein und wurde am 27. gekrönt¹⁴²).

Der Grund für diese intensive Allianz ist offenbar. Frankreich sichert sich gegen England die Vorherrschaft in den Niederlanden und das Haus Burgund wird das Herzogtum Brabant erben¹⁴³). Das immerhin kaiserliche Haus Wittelsbach, durch den niederländischen Zweig in Westeuropa präsent, erfuhr eine bedeutende Aufwertung. Die politischen und kulturellen Folgen blieben nicht aus. En passant sei notiert, daß Claus Sluter aus Haarlem,

139) Zu Gelre s. OOSTROM 1987, S. 136–179 und 326–331; ANROOIJ 1990; VERBEIJ-SCHILLINGS 1995 und 1999; DE HAAN 1999, S. 80–117.

140) ARMSTRONG 1968/1983, S. 292, 307 und passim; TÓTH-UBBENS 1969; DE BOER, Persoon 1992, S. 80–81 (Lit.); DE BOER, Binnengrenzen 1993, S. 22 mit Anm. 45, mit Hinweis auf POMPE 1988; DE BOER, Jacob van Minniken 1994, S. 149 mit Anm. 21–22, mit Hinweis betr. Geschenke gekauft in Cambrai und ein kl. Marienbild aus Gold, *dat ... ghemaect was in Beyerem*; DE BOER, Gaston Febus 1998, S. 290–292 (Lit.).

141) Vgl. AUTRAND 1986, Kap. VII: »Les noces d'Amiens«. Zu Elisabeth/Isabeau s. THIBAUT 1903, POUILLON 1966, KIMM 1969, STRAUB 1969, 1981, 1985, 1992; GRANDEAU 1977, REHM 1995, GIBBONS 1996 (3 x) und 2000, STÖRMER 1997, COSANDEY 1997 und 2000, THOMAS 1999, KINTZINGER, Die zwei Frauen, 2000. Weitere Lit. bei PH. CONTAMINE, Présentation, in: Autour de Marguerite d'Écosse 1999, S. 7f., Anm. 1. Zuletzt VERDON 2001.

142) AUTRAND 1986, S. 228–240: »La fête de la reine«; zu ihrem Einzug zuletzt NEJEDLY 1995, S. 234–242 und 245–247 (Anm.).

143) AUTRAND 1986, S. 150f.

von Brüssel kommend im März 1385 in die Werkstatt von Jean de Marville in Dijon eintritt¹⁴⁴): der bedeutendste Bildhauer seiner Zeit begibt sich in burgundische Dienste. 1396 beteiligen sich mehr Bayern als andere Deutsche am von Burgund geführten, katastrophalen Kreuzzug von Nikopolis, der Johann von Burgund, seitdem »ohne Furcht« benannt, fast das Leben gekostet hätte¹⁴⁵). Für Kaiser und König sind die Wittelsbacher nun besonders geeignete Gesandte nach Paris¹⁴⁶).

Vor allem aber setzt jetzt ein Mechanismus ein, der regelmäßig zu beobachten ist, wenn eine Fürstin nach auswärts, hier sogar über die Sprachgrenze und ranghöher heiratet: Sie bringt in ihrer Umgebung Landsleute mit und diese und ihre eigenen Verwandten versuchen, von der aussichtsreichen Verbindung zu profitieren – was die Fürstin zugleich gefährdet, denn für die Einheimischen sind die Ausländer unliebsame Konkurrenten¹⁴⁷). Daß am französische Hof mehr zu holen war als etwa am schwedischen des 14. Jahrhunderts, liegt dabei auf der Hand und kann für das Haus Namur nachgewiesen werden¹⁴⁸).

Über Herzog Ludwig und die Bayern in Paris um 1400 wissen wir aufgrund der Forschungen von Theodor Straub und Yves Grandeau recht gut Bescheid¹⁴⁹). Erstaunlicherweise gab es sogar Kaufleute in Bayern und Schwaben, die herzogliche Anweisungen auf Einkünfte in Paris akzeptierten: Sie müssen Geschäftsbeziehungen dahin unterhalten haben¹⁵⁰). Am Pariser Hof Ludwigs und der Königin gab es bis 1415 bis zu 30 Edelleute in verschiedenen Ämtern, doch keine erstaunlichen Karrieren¹⁵¹). Die vornehmsten waren verschiedene Grafen von Ortenburg, die ebenso wie die Pariser Schmiecher wohlhabender wurden als es ihren in Bayern gebliebenen Verwandten vergönnt war¹⁵²): Dies erinnert an Friedrich von Flersheim am burgundischen Hof. Nach 1415 blieb nur ein einziger Bayer in Paris, Hans Frauenberger von Laberweinting, der 1418 zu Karl VII. überwechselte, Erster Stallmeister der Dauphine, später Königin Marie d'Anjou wurde, ein Spezialist für deut-

144) DE BOER, Jacob van Minneken 1994, S. 149 mit Anm. 24.

145) STRAUB 1965, S. 19 mit Anm. 70f., u. a. nach RIEZLER, Bd. 3, 1889, S. 179f.; STRAUB 1969, S. 254, nach SCHILTBERGER, hg. v. Langmantel, 1885, S. 6f. (vgl. PARAVICINI, Hg., Reiseberichte, Bd. 1, 1994, Nr. 12).

146) Stephan III. Sept.–Okt. 1400 in Paris: STRAUB ²1988, S. 237 mit Anm. 4. Vgl. LEROUX 1892, S. 33f.; KINTZINGER, Westbindungen, 2000, S. 35–38.

147) Allg.: SPIESS 1997. Zu Isabelle de Portugal SOMMÉ 1998; zum Haus Brandenburg NOLTE 1999; auch REITEMEIER 1997 und FAHLBUSCH 1989.

148) PARAVICINI 1992, MAILLEFER 1999.

149) Hz. Ludwig: STRAUB 1965, 1969, ²1988, S. 265 mit Anm. 11. Zu den Damen der Königin ausführlich GRANDEAU 1977.

150) STRAUB 1956, S. 186f. 191; STRAUB 1969, S. 239–242: Sie lösen Wechsel persönlich in Paris ein.

151) Zur Umgebung Isabeaus (nur eine von über 100 Ehrendamen auf dem Maifest von St. Denis 1389 stammt aus Bayern) s. STRAUB 1969, S. 248f.; es sind mehr seit dem Aufenthalt Ludwigs des Gekarteten 1391–1393 (S. 251), weitere Zunahme 1408–1408 (S. 256), Rückgang nach 1413/1415. Zum Pariser Hof Ludwigs d. G.: STRAUB 1969, S. 266–272: 10–15 Edelleute; die Zahl 30 auf S. 270.

152) STRAUB 1969, S. 264.

sche Angelegenheiten, 1454 naturalisiert (damit er an Nicht-Franzosen vererben kann, denn seine Tochter war schon tot). Er vermittelte im Jahre 1459 den Sigmund Frauenberger zum Prunn, Sohn seines Veters Hans, an den Hof Karls VII., mit Empfehlung (seines Paten) Herzog Sigmunds von Tirol, und setzt ihn bei seinem Tode im Jahre 1461 überraschend zu seinem Erben ein. Ludwig XI. zog nichtsdestoweniger das Vermögen ein, aber Sigmund Frauenberger machte Karriere und wurde 1476 Graf zum Haag¹⁵³).

Von besonderem Interesse ist nun das Verhalten von Elisabeths/Isabeaus Bruder Ludwig VII., des Gebarteten, von Bayern-Ingolstadt. Erzogen vermutlich am Haager Hof seiner Verwandten¹⁵⁴), nutzt der junge Mann seine Chance (oder zunächst und besser: ließ man sie ihn nutzen). 1391–1393/1394 war er zum ersten Mal am französischen Hof, dann immer wieder in insgesamt sechs Aufenthalten bis 1415. Er verbrachte bei weitem mehr Zeit in Paris als in Bayern, ging nicht einmal zum Regierungsantritt nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1413 heim¹⁵⁵) und stieg in dieser Krisenzeit des entstehenden und ausbrechenden Bürgerkriegs¹⁵⁶) zum führenden Berater seiner Schwester der Königin auf und verwandelte sich schließlich in einen entschiedenen Gegner Burgunds¹⁵⁷). Deshalb mußte er zeitweilig im Hennegau Zuflucht suchen, d.h. sich in den Schutz der straubingischen Verwandten begeben. In Frankreich scheint er Ritter geworden zu sein¹⁵⁸). Dort verheiratete er sich (und erheiratete sich Land und Herrschaft), zunächst im Jahre 1402 mit Anna von Bourbon-Montpensier, der gut dotierten ersten Hofdame Isabeaus¹⁵⁹), die im nächsten Jahr zu Paris

153) STRAUB 1969, S. 253, 276–281; STRAUB ²1988, S. 265 mit Anm. 11; d'ALTEROCHE 2000, S. 383 mit Anm. 207 (nach BNF, ms. fr. 16.658, fol. 583: April 1453) zur Gft. JANKER 1996, S. 204, 222–232. – Wenigstens erwähnt sei, dass CHAMPION 1913, Bd. 2, S. 304–308, die Raguier, wichtige Finanzleute des 15. Jh.s, von Hémon I, »émigré allemand«, Gefolgsmann, Kriegsschatzmeister und Argentier der Isabeau de Bavière abstammen läßt; MORANVILLE in seiner Edition des *Songe véritable* 1890/1891, S. 199f., hatte die bayerische Abstammung indes schon in berechtigten Zweifel gezogen. – Hz. Ludwigs Bastardtochter Jeanne machte Karriere am burgundischen Hof, s. BOUSMAR/SOMMÉ 2000, Anm. 84 und Anhang 2.

154) RIEZLER, Bd. 3, 1889, S. 217.

155) Der Vater Stephan starb am 2. Okt. 1413, vgl. STRAUB 1965, S. 163. Ludwig reiste nicht nach Bayern, weil der Hz. v. Burgund Paris bedrohte und man gegen ihn zu Felde zog (S. 169, 171).

156) Vgl. VAUGHAN 1966, AUTRAND 1986 und 2000, SCHNERB 1988, GUENÉE 1992 und 2002.

157) *nostre mortel ennemi*, Hz. Johann v. Burgund über Ludwig und andere, 18. Febr. 1415 (STRAUB 1965, S. 182, Anm. 684). Vgl. LEROUX 1892, S. 66 mit Anm. 3 (Gerücht, er sei zum Konnetabel von Frankreich erhoben worden, 1403); KINTZINGER, Westbindungen, 2000, S. 37f., 71f., 94, 112.

158) Der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt.

159) Ehekontrakt vom 7. Okt. 1402 (STRAUB 1965, S. 41f.), Hochzeit im Hôtel St-Pol zu Paris am 8. Okt., in Gegenwart des gerade genesenen Königs (S. 42). Die Braut bringt sieben Burggrafschaften der Basse-Marche mit, für die sie 1442 100.000, wenigstens 70.000 rh. fl. haben will (S. 44). Verkauft wurden sie am 25. Jan. 1443 an Gf. Bernhard v. Armagnac (STRAUB ²1988, S. 284).

den Erbsohn Ludwig (VIII.) zur Welt brachte¹⁶⁰. Nach ihrem frühen Tod († 1408)¹⁶¹ entschied Ludwig sich erneut für eine Frau aus dem Pariser Hofmilieu¹⁶², im Jahre 1413 für Katharina von Alençon, Schwester des regierenden Grafen Jean und Witwe des Peter von Navarra, Bruder des Königs Karl von Navarra. Sie brachte ihm u.a. die normannische Grafschaft Mortain in die Ehe¹⁶³. Keine von beiden Frauen hat je den französischen Hof verlassen¹⁶⁴, und Katharina hat ihren Mann von 1415 bis zu seinem Tode nicht mehr zu Gesicht bekommen¹⁶⁵. Bis an sein Lebensende titulierte sich Ludwig in feierlichen Urkunden und auf Wappensteinen achtungsgebietend aber als »Graf zu Mortain, der Königin von Frankreich Bruder«¹⁶⁶, auch als Isabeau längst gestorben war.

Betrachten wir nun die einzelnen Elemente des Transfers, wobei ich die Beobachtung Riezlers, »der Beiname [der Gebartete] dürfte daraus zu erklären sein, daß die von Ludwig wohl aus Frankreich herübergebrachte Mode einen Vollbart zu tragen damals bei den deutschen Fürsten noch neu war«¹⁶⁷, dahingestellt sein lasse, zumal ja auch Ludwig III. von der Pfalz diesen Beinamen trug.

(a) Da ist zunächst Geld, viel Geld in verschiedenen Formen. Ludwig gelang es, mit seinen französischen Einkünften aus Mitgift, Geschenken, eigens erhobenen Beden, die be-

160) Geboren am 1. Sept. 1403 in Paris, während der Vater in Bayern ist. 1408 brachte ihn der Gf. v. Öttingen nach Bayern (STRAUB 1965, S. 87). – Dagegen ließ Ludwig i.J. 1414 seinen neunjährigen Bastardsohn Wieland von Freiberg zum Studium nach Paris kommen (STRAUB 1969, S.175 mit Anm. 952).

161) Anne de Bourbon, stets Hofdame der Königin, starb im Juli/Aug. 1408 (STRAUB 1965, S. 83f.). Sie ist nie in Bayern gewesen. Sie wurde bei den Pariser Jakobinern begraben, ihr Herz kam ins Kloster Kaishaim.

162) Auch die holländische Linie betrieb derzeit diese Heiratspolitik: 1406 wurde zu Compiègne Jakobäa, die Tochter Wilhelms VI., im Alter von 5 Jahren mit Jean de Touraine »verheiratet«, der 1415 Dauphin wurde, aber schon 1417 starb. Jean de Touraine und Jakobäa v. Bayern erhielten (die Anwartschaft auf) Berry und Poitou und die Gft. Ponthieu (STRAUB 1965, S. 1ff., 140); zu Jakobäa s. zuletzt STÖRMER 1997 und KINTZINGER, Die zwei Frauen 2000.

163) STRAUB 1965, S. 137ff. Übertragung der Gft. auf Lebenszeit am 2. April 1413 (S. 139 mit Anm. 535). Mitgift: 30.000 (de facto 60.000) fr. (S. 149). Ehekontrakt 21. Mai (S. 151f.) – Am 22. Mai 1413, einen Tag vor dem Hochzeitstermin wurde Ludwig von Pariser Aufständischen verhaftet (S. 153). Die Hochzeit fand dann am 1. Okt. 1413 im Hôtel St-Pol mit dreitägigem Turnier statt (S. 163). Die Wittumsgüter lagen in Brie-Champagne und Normandie (S. 178). Katharina starb 1462 in Paris (S. 183).

164) Auch der zweite Sohn Johann wurde in Paris geboren, am 22. Juni 1414 (STRAUB 1965, S. 171f.).

165) Sie beklagte sich außerdem 1419, seit Jahren keine Hofgagen mehr erhalten zu haben, GRANDEAU 1977, S. 143.

166) STRAUB 1969, S. 275. Isabeau starb am 24. Sept. 1435. Vgl. unten bei Anm. 182 Ludwigs Auftreten auf dem Konstanzer Konzil. Der enge verwandtschaftliche Bezug zur frz. Königsfamilie wird auch in den Stiftungsbrief von 1438 stark betont, neben der Abstammung von Ks. Ludwig dem Bayern, s. S. HOFMANN 1978, S. 199.

167) RIEZLER Bd. 3, 1889, S. 220.

sonders in den Jahren 1404/1405 und 1407/1410 reichlich flossen, zunächst in Bayern Pfandschaften freizukaufen und zu erwerben¹⁶⁸⁾ und Landesausbau zu betreiben¹⁶⁹⁾, dann französische Steuergelder auf seine bayerischen Kriegsunternehmungen umzuleiten¹⁷⁰⁾. Von ca. 400.000 bis 600.000 Franken Gesamteinnahme ist wohl die Hälfte nach Bayern transferiert worden, »eine Summe die für die bayerischen Verhältnisse schlechthin außerordentlich war«, wie Theodor Straub zu Recht schreibt. Doch war alles restlos aufgebraucht, als Ludwig 1415 heimkehrte¹⁷¹⁾. Für unsere Fragestellung läßt sich indes wenig damit anfangen: Es handelt sich um die übliche Investition von anderswo mehr oder minder rechtmäßig erworbenem Geld. Ein irgendwie gearteter Kultureinfluß ist daran nicht festzumachen. Lediglich die Möglichkeit für Investition in Kultur und Stiftung war damit gesteigert.

(b) Auffälliger ist Ludwigs Siegel »mit der höfischen Jungfrau«, das er während des ersten Frankreichaufenthaltes 1391–1393/94 annahm¹⁷²⁾. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Bedeutung, daß Ludwig an prominenter Stelle (wie sein holländischer Vetter) auch der literarisch-politischen Gesellschaft des Pariser Minnehofs von 1401, der »Cour Amoureuse de Charles VI« angehörte¹⁷³⁾. Nur ein ausführlicher Vergleich wird aber ermitteln können, ob ein derartiges Siegel 1400 wirklich außergewöhnlich war.

(c) Für Ludwigs Wappen und Devisen und deren Gebrauch gibt es eine Reihe hervorragender Quellen. Bekannt und immer wieder abgebildet ist der nie ausgeführte¹⁷⁴⁾, ehemals farbig gefaßte Entwurf des bedeutenden Hans Multscher¹⁷⁵⁾ für Ludwigs Grabplatte in der Ingolstadter Liebfrauenkirche, die heute im Bayerischen Nationalmuseum in München auf-

168) STRAUB 1965, S. 51–62, 62ff. Pfandlösungen und Pfanderwerbungen für ca. 80.000 Rh. fl.

169) Siehe die Texte der unten bei Anm. 180 erwähnten Wappensteine.

170) STRAUB 1965, S. 69–110.

171) STRAUB 1965, S. 223. Rd. 38.000 Franken wurden über Straßburg transferiert, u. a. mittels Depots von Geld und Kleinodien (S. 192f., 224, 258f. und passim, s. Register), auch über Venedig und Augsburg (S. 191). Aus den reichlichen Quellen ließe sich manche wirtschaftsgeschichtliche Erkenntnis gewinnen.

172) Bezeugt seit 1395, STRAUB 1965, S. 12 mit Abb. auf Taf. IV und Kommentar auf S. 265.

173) Er war einer der Zeugen der Gründungsurkunde von Mantes, 6. Jan. 1401 (n. St.), s. BOZZOLO/LOYAU, Bd. 1, 1982, S. 46; sein Wappen s. S. 48f. Nr. 4, gleich nach dem König und den Herzögen von Burgund und von Bourbon; Wilhelm v. Bayern-Holland-Straubing war Nr. 8 (S. 50f.). Vgl. zu Ludwigs höfischer Haltung STRAUB 1961.

174) Ein riesiger, für das Grabmal vorgesehener roter Marmorblock (lt. Testament war genau dieses Material vorgesehen) stand bis zur Mitte des 19. Jh.s im Kirchenschiff und wurde dann in den Kirchenboden versenkt, s. Kat. Hans Multscher 1997, S. 304. –Begraben wurde Hz. Ludwig in Raitenhaslach unter einem lediglich heraldischen Grabstein, der nur in einer Zeichnung des 18. Jh.s erhalten ist, s. STRAUB 1978, S. 70f. mit Abb. auf S. 394 (und zweifelhafter Deutung).

175) Es gibt keine schriftliche Quelle, die ihn als Autor erweise, doch ist sich die Kunstgeschichte seit 1910 der Zuschreibung sicher.

bewahrt wird¹⁷⁶). Davon gibt es sogar eine zeitgenössische barbarisierte Version an einem Ingolstädter Stadttor¹⁷⁷. Ludwigs Testament vom 6. Juli 1429 legte im Voraus das Bildprogramm fest, und wollte dafür »den besten Werkmann und Visierer« verpflichtet wissen, den man finden könne, setzte für die Herstellung auch die große Summe von 1000 Rh.fl. aus; das Modell trägt das Datum 1430¹⁷⁸). Dazu kommt, was von mehreren übermannshohen Wappen- und Gedenksteinen übrig ist (und es ist nicht wenig), die Ludwig um 1435, also in einer Zeit geschwächter Herrschaft¹⁷⁹), in seinen Landstädten aufstellen ließ und die eine erstaunlich Form der Repräsentation und Memoria darstellen¹⁸⁰). Schließlich gehört zu diesen heraldischen Denkmälern eine bislang unbekannt gebliebene Darstellung in einer Handschrift, die ein namentlich nicht bekannter portugiesischer Herold auf dem Konzil zu Konstanz im Jahre 1416 begonnen hat¹⁸¹). Ludwig war 1415 nach Konstanz als Haupt der französischen Konzilsgesandtschaft gekommen; im Jahre 1417 war er erneut dort¹⁸²). In

176) Die beste Abb. im Kat. Goldenes Rößl 1995, S.226–229, Nr.7, hier S.227. Außerdem: STRAUB 1965, Taf. VI mit Kommentar auf S.266 (Lit.): datiert auf 1435; STRAUB 1978, S.61–71 mit Abb. auf S.385 (geht irrtümlich von einem Modell von 1429 und Datum 1435 aus); REISNER/STECKHAN 1988; Kat. 1992, S.36 und 250 (Stifterfigur, dat. 1430 (?)); TRIPPS 1993; KÖRNER 1997, S.179–181; Kat. Hans Multscher 1997, S.302–306 (Abb. auf S.303), Nr.16 (EVAMARIA POPP/RAINER KAHNITZ). – Der nach dem Hennegau geflüchtete Schatz wurde z.T. an Ludwig d.J., z.T. an die Ingolstädter Frauenkirche gestiftet, dieser Teil von 10.495 Rh. fl. war 1438 mit Ausgaben belastet (6000 rh. fl.), u.a. »für Steinmetzlohn, um den Grabstein zu behauen« (STRAUB 1965, S.256).

177) STRAUB 1978, S.63–66, 205, mit Abb. auf S.384, hält diese grobe Kopie für Multschers Vorlage – eine mir schwerverständliche Vorstellung. Abb. auch im Kat. 1992, S.33.

178) Kat. Hans Multscher 1993, S.304; die Inschrift ist stark beschädigt. STRAUB 1978 S.136 Anm.96 hatte diese Datierung, die von der rechten Lesart der beschädigten Inschrift abhängt und die schon Theodor Müller vorschlug, noch zugunsten von 1435 abgelehnt.

179) Das Land war in Kirchenbann, Verfemung, Reichsacht; vgl. STRAUB 1978, S.30f.

180) Bekannt sind die Exemplare von Aichach (ca. 250 x 120 cm, Abb. STRAUB 1980, S.242), Friedberg, Ingolstadt (nur die Inschrift ist erhalten, evtl. gehört hierher ein Wappenstein im Neuen Schloß, s. dessen Abb. bei STRAUB, Kat. 1992, S.33, ohne Devisen), Kufstein (nur abschriftlich überliefert), Lauingen (Abb. Kat. 1980, S.39), Rain am Lech (Straub 1974), Schärding, Schrobenhausen (Abb. Straub 1974, STRAUB 1992, S.61, STRAUB 1997, S.61, 79f.) und Wasserburg (Abb. Kat. 1980, S.39). Der Gedenkstein am ehem. Feldkirchner Tor zu Ingolstadt ist jetzt im Münster, Abb. bei STRAUB, Kat. 1992, S.33 (der »Spiegel« ist sichtbar). Die Inschriften nennen die Herrschaftsbauten (Mauern, Tore, Burgen), die Daten und fordern zur Fürbitte auf. SCHÄDLER 1955, S.403 Anm.48 datiert unter Hinweis auf TH. MÜLLER 1938, S.315, die Steine früher: Friedberg 1409, Lauingen 1413, Schrobenhausen 1414, Rain am Lech 1414, Aichach 1418, Wasserburg 1415 und Schärding 1428. – Siehe zu den Wappensteinen LIEDTKE 1991; S. HOFMANN 1988, S.148–160; S. HOFMANN im Kat. 1992, S.255f. mit Anm.188f., und STRAUB im Kat. 1980, S.37–39 (Abb.). Zum Gesamtzusammenhang: GRAF 1998, S.9–10.

181) Hg. v. NASCIMENTO 1977, hier zum Datum S.27f. Die Edition, ohne Abbildungen, ist unzureichend, insbesondere was die Wappen, Orden, Devisen, Identifikationen betrifft. Es war deshalb notwendig, auf die Hs. zurückzugreifen: Manchester, John Rylands University Library, ms. lat. 28.

182) Er übernahm die Leitung der kgl. Konzils-Gesandtschaft 1415, Geleitbrief und Vollmacht datieren vom 18. und 28. Jan. 1415 (STRAUB 1965, S.177, 179; vgl. LEROUX 1892, S.136 mit Anm.4). Zu-



Die heraldische Repräsentation Herzog Ludwigs des Gebarteten auf dem Konzil zu Konstanz ca. 1416 Manchester, John Rylands University Library, ms. lat. 28, fol. 129r. Siehe nach Anm. 182.

Konstanz hat der Herold seine heraldische Repräsentation gesehen und aufgezeichnet – oder aufzeichnen lassen, denn die malerische Qualität ist erstaunlich¹⁸³). Dieses »politische Andachtsbild«¹⁸⁴), übertrifft an Pracht alles, was sonst noch in sein Buch gemalt ist: Deutlich sind das von Pfalz und Bayern gevierte Wappen im geneigten Schild erkennbar, wiederholt im aufrechten Banner mit rotem Schwenkel, dazu die (Ludwig eigene) rot gekrönte Löwen-Helmzier mit dem gerauteten Doppelflug auf dem goldgekrönten Stechhelm mit schwarz-weißer Helmdecke. Anzumerken ist, daß auch in die wittelsbachische Heraldik Turnierkragen und andere Zeichen genealogischer Hierarchie aus Frankreich nicht übernommen worden sind¹⁸⁵). Daneben und dahinter sind zahlreiche Figuren, Devisen, Zeichen, Farben zu erkennen: der Hintergrund ist ausgefüllt mit Schrägbalken von Schwarz, Grau und Silber, wohl den persönlichen Farben des Herzogs; davor hängt ein rotes, damazierte Tuch¹⁸⁶), auf dem in goldenen Buchstaben eine Devise eingeschrieben ist: *nv vaelket als wie si wil*; Identifikation und Bedeutung sind noch unklar, möglicherweise handelt es sich um eine Kombination von zwei Devisen, deren erster Teil *nv vaelket* Peter von Navarra oder Katharina von Alençon zugehörte, die Ludwig, wie erwähnt, im Jahre 1413 geheiratet hatte. Wieder davor ist ein weißes, gerafftes Zelt gezeichnet, gekrönt von einem schwarz-grau-weißem Pfauenfederstoß, der Stoff mit grünen (navarresischen) Kastanienblättern bestreut¹⁸⁷). Eine kostbar in den Farben Rot, Grün, Weiß (wie oft Karl VI. und Kö-

letzt war er am 6. Febr. in Paris (S. 181), wo ihm der Hz. v. Bar am 7. Febr. Geleit für 200 Mann ausstellte (S. 182 mit Anm. 681). Der Einzug in Konstanz fand am 5. März 1415 statt (S. 182f.). Vgl. die Abb. bei Richental, im Kat. 1992, Aufsätze S. 28, Kat. S. 14 Nr. 27. – Der Mordanschlag Heinrichs v. Lands-hut auf Ludwig wurde am 20. Okt. 1417 verübt (STRAUB ²1988, S. 240, 254f., 260[–262] mit Anm. 1: Lit.). Vgl. BRANDMÜLLER, Bd. 1, ²1999, S. 148, 216, 230, 274–277, 281, 381; Bd. 2, 1977, S. 23 Anm. 83, 66 mit Anm. 56, 153 mit Anm. 359, 374 Anm. 11; bei RATHMANN 2000, S. 186f. wird er nur beiläufig erwähnt (beide Autoren unterscheiden im Index nicht den Pfälzer Konzilsprotektor vom Bayern gleichen Namens); HEINIG 2000, S. 382f.

183) Manchester, John Rylands University Library, ms. lat. 28, fol. 129r, lediglich die Inschrift ist erwähnt bei NASCIMENTO 1977, S. 311.

184) STRAUB 1980, S. 244, über den Aichacher Wappenstein.

185) Vgl. PARAVICINI, Rittersum im Norden 1990, S. 159, und die Lit. zum Rautenwappen bei VOLKERT 1980.

186) Der »rote Herzog« (le duc rouge), der 1420 zu Melun genannt ist (Journal d'un bourgeois de Paris, S. 144, Anm. 2), wird vom Hg. A. TUETÉY zu unrecht mit unserem Ludwig identifiziert: Dieser ist nach 1415 nicht mehr nach Frankreich gekommen. Es handelt sich um Ludwig III. v. d. Pfalz (vgl. o. Anm. 9). Die Pfälzer Linie führte neben dem Löwen- und dem Rautenschild auch einen roten Schild als Zeichen der Kurwürde (DRÖS 2000, S. 110–112), hierauf wurde möglicherweise Bezug genommen.

187) Diese begegnen auch in der Grabmalsbeschreibung im Testament von 1429: *ain winten von kestenlauber sol umb den stain gen*, STRAUB 1978, S. 66. Daß es sich um eine navarresische Bilddevise handelt, diejenige Kg. Karls III. v. Navarra, zeigt BOULTON 1999, S. 101 mit Anm. 48 (was mir Laurent Hablot, Paris, bestätigte): Die Verbindung wurde über seine Frau Katharina von Alençon hergestellt, die Witwe von dessen Bruder Peter v. Navarra-Mortain (vgl. o. Anm. 163). STRAUB 1978 S. 69f. erkennt den Zusammenhang.

nigin Isabeau)¹⁸⁸) gekleidete und mit einem Goldkollier geschmückte Jungfrau sitzt auf einer von (heraldisch) rechts ins Bild hinabreichenden grünen Treppe; ihr Kleid ist bestreut mit goldenen Kastanienblättern und goldbeblätterten Zweigen mit drei silbernen Früchten, wohl ein Feigenzweig; Auch diese Zeichen gehören zur navarresischen Emblemantik¹⁸⁹). Sie hält in der linken Hand einen grünen Lorbeerkranz, in der rechten aber, neben einer Peitsche, an langer goldener Kette einen Raben im Strahlenkranz (die Strahlen fehlen auf der Grabplatte, dafür sitzt der Rabe dort auf einem geasteten Stab). Der (auf der Grabplatte gekrönte) Sonnenspiegel, hier verdunkelt, da das Silber eingeschwärzt ist, steht zwischen Jungfrau und Helmzier, versehen mit dem Schlußteil der erwähnten Wortdevise: *als wie si wil*. Unter dem prächtigen Bild ist, wie wohl auch auf dem Vorbild, in lateinischer Sprache, wie sie besonders auf dem Konzil von Nutzen war, der volle Titel Herzog Ludwigs geschrieben:

Ludovicus frater Elisabeth regine Francie comes palatini [!] Renique Bavarie dux et comes Moritonii et cetera.

Auffällig am Grabmalsmodell, das, mit Ausnahme der begrenzenden Schriftrollen, weder in Frankreich noch in Deutschland erkennbare Vorbilder hat¹⁹⁰), sind außer dem Bart, der kein Vollbart ist, wie er auf anderen Darstellungen des Herzogs zu sehen ist¹⁹¹) (der hier als junger Mann dargestellt ist), und dem etwas erstaunlichen geflochtenen Hut, wohl einer der modischen italienischen Stroh Hüte der Zeit¹⁹²), die Verwendung zweier Bilddevisen: des einen Ring im Schnabel führenden Raben vor einem Strahlenkranz und des ge-

188) Frdl. Hinweis von Laurent Hablot (Paris). Die Farbkombination wird in rotem Tuch, weißem Zelt, grünen Kastanienblättern wiederholt. Siehe jetzt HABLÖT 2001, Darstellung: Bd. 1, S. 182 (Grabmal); Bd. 2, S. 330 (Motto), 447f. und 509 (Sonne), 481f. (Grabmal); Bd. 3, S. 550–557 (Sonne), 585 (seine *Cosse de Genêt*), 596f. (Gold. Rößl), 635–339 (Isabeau), 659; Devisier: Bd. 1, S. 76f. (Ludwig), 78 (Isabeau).

189) Der Feigenzweig war die Devise Peters v. Navarra-Mortagne (frdl. Hinweis von Laurent Hablot, Paris, s. jetzt HABLÖT 2001, Devisier, Bd. 1, S. 165. In der Dargestellten Katharina von Alençon selbst zu sehen, liegt nahe; doch müßte dann eine Doppelbedeutung angenommen werden (s. unten), und Katharina führte später andere Embleme: eine ruhende, behalsbandete Hindin mit der Devise »Moult espoir me tarde« (s. die Abb. einer durch Gaignières überlieferten Tapisserie bei STRAUB 1965, Taf. V und S. 266; auch bei STRAUB, Herzoginnen 1992, S. 48); HABLÖT 2001, Darstellung, Bd. 1, S. 95. 190) Vgl. STRAUB 1978, S. 66. – Dagegen ist es Vorbild für einen Gedenkstein Ludwigs am Feldkirchner Tor zu Ingolstadt gewesen, s. Kat. Hans Multscher 1997, S. 306, und o. Anm. 175.

191) Bei Ulrich von Richental (s.o. Anm. 181) und an der Liebfrauenkirche in Ingolstadt (Kat. 1992, S. 251).

192) Kat. Hans Multscher 1997, S. 204: »der auch sonst im 15. Jahrhundert bei Herzögen vorkommende hohe geflochtene Hut«. Dieser hat nicht die ausladende Krempe des Hutes im Georgsbild des Pisanello, das vielleicht den Fürstbischof von Lüttich Johann von Heinsberg darstellt, s. MARCHANDISSE 1998; auch der Hochmeister des Deutschen Ordens trug 1408 einen Strohhut, der ihm aus Danzig gesandt worden war, s. BOECKMANN 1994, S. 137f. Zu den Werkstätten in Cremona s. TERNI DE GREGORY 1958, S. 32f., vgl. ERBEN 1996, S. 71 und Abb. 32.

krönten Sonnenspiegels. Beide sind (wie auch die Kastanienblätter) in Ludwigs Testament von 1429¹⁹³⁾ erwähnt: *unsser liberey [= livrée] den spiegel sant Oswaldts rab sunst darauf gesträt [= gestreut]*¹⁹⁴⁾. Die Jungfrau (die heidnische Prinzessin Pamige) und der Rabe, den Ludwig schon 1412 im Signet führte¹⁹⁵⁾, sind mit dem König Oswald-Epos in Verbindung zu setzen: dargestellt ist seine erhörte Werbung mithilfe des Raben¹⁹⁶⁾. Für uns noch belangreicher ist der (gekrönte) Sonnenspiegel. Es handelt sich um eine Bilddevise Karls VI. von Frankreich; die gekrönte Sonne hat er erstmals aus Anlaß des Pariser Einzugs der Isabeau de Bavière im Jahre 1389 gezeigt¹⁹⁷⁾. Ludwig hat zumal dieses Emblem übernommen¹⁹⁸⁾ und sein Leben lang geführt, wie auch die Wappensteine zeigen. Daß alles schon 1415/1417 «en place» war, zeigt nun das portugiesische Heroldsbild.

Ludwig, der in Paris lebte, als der Krieg der Zeichen¹⁹⁹⁾ aufs heftigste entbrannt war, hat also die französische Mode der persönlichen Devisen übernommen und als einer der ersten im Reich stetig praktiziert²⁰⁰⁾. Älteres ist mir bislang nur von König Wenzel bekannt²⁰¹⁾ – doch steht die Wort- und Bilddevisenforschung im Reich und überall erst noch am Anfang²⁰²⁾. Festzuhalten verdient, daß Ludwig anscheinend seine eigene Devise nicht weiter-

193) Zu ihm STRAUB 1978, S. 40–43.

194) STRAUB 1978, S. 66; Kat. Hans Multscher 1997, S. 304, Testament vom 6. Juli 1429, erneuert am 9. Mai 1438.

195) 17. Mai 1412, STRAUB 1965, S. 250 Anm. 195. Die Sittich-Gesellschaft Heinrichs XVI. v. Bayern-Landshut wurde am 17. April 1414 dagegen gegründet, STRAUB²1988, S. 255 mit Anm. 4; vgl. zu dieser Gesellschaft KRUSE/PARAVICINI/RANFT 1991, S. 256f. Nr. 55.

196) CURSCHMANN 1964, bes. Exkurs 10 = S. 209–211: »Ludwig der Gebartete von Bayern-Ingolstadt und die spielmännische Epik«, beruhend auf der unveröff. Staatsarbeit von Theodor Straub aus dem Jahre 1955; vgl. STRAUB 1980, S. 244f.; STRAUB 1984, S. 14 mit Anm. 17. S. HOFMANN 1987–1988. Eingehend jetzt S. MÜLLER 2001, bes. S. 465–471.

197) TALMANT 1998, S. 54–56. Vgl. Simon des Phares, hg. v. BOUDET, Bd., 2, 1999, S. 69ff., bes. S. 82–84. HABLLOT 1998, S. 168 (étoile rayonnante d'or). Laurent Hablot (Paris) läßt mich wissen, daß die ungekrönte goldene Sonne, die schon 1382 begegnet, möglicherweise eine Wiederaufnahme der Emblematik des Sternennordens Kg. Johanns II. war, die schon Karl V. fortgesetzt hatte. Siehe o. Anm. 188.

198) Dies dürfte 1392 bei seinem ersten Parisaufenthalt geschehen sein. Es handelt sich nicht um einen »Orden«, wie die Lit. vielfach meinte (THIBAUT 1903, S. 161; danach STRAUB 1965, S. 8 mit Anm. 29; Kat. Hans Multscher 1997, S. 304), sondern um eine von mehreren Devisen des Königs, s. die vorangehende Anm.

199) Vgl. SLANICKA 1998.

200) Hingewiesen sei auf die Tatsache, daß er einen frühen Herold beschäftigte, Johann Holland (der also ursprünglich in Straubingischen Diensten stand), der 1415–1424 Turnierreime verfaßte, s. Handbuch d. Bayer. Geschichte, Bd. 2, ²1988, S. 976 mit Anm. 35: VL IV² 106–108; MUELLER 1985. Einen Persevant Ludwigs nennt STRAUB, Ingolstadt 1984, S. 20 Anm. 33 (1425).

201) Zu seiner Devise des gewundenen Handtuchs (Tusin) s. jetzt MEDVEDEV 1998; BOULTON²2000, S. 585–587; HABLLOT 2001, Devisier, Bd. 2, S. 201, 235–241.

202) Siehe jetzt die Thèse von Laurent HABLLOT 2001, sowie die Akten des »I Congreso internacional de emblematologia general«, Saragossa (Institución »Fernando el Católico«), 13.–17. Dez. 1999 (im Druck). Die deutschen Adelsgesellschaften (vgl. RANFT 1994) sind der Gegenstand einer Kieler Diss.,

verliehen hat und keine Gesellschaft oder einen Orden daraus gründete (wie sein Konkurrent von Bayern-Landshut die Sittich-Gesellschaft)²⁰³), obwohl er die französische Praxis kannte und z. B. auch im Besitz von Halsbändern mit den königlichen »Cosses de Genêt« oder Ginsterschoten gewesen ist²⁰⁴). Für die systematische Aufstellung einer ganzen Serie von wappengeschmückten und mit langen Inschriften versehenen Gedenksteinen, die den Landesherren als Bauherren preisen, ist mir kein westeuropäisches Beispiel bekannt.

(d) Eine Übernahme französischer Usancen und geradezu ein souvenir aus der Zeit in Paris stellt Ludwigs Unterschrift dar. Spätestens seit dem 24. März 1409 in Paris lautet sie *Loys* und wurde so auch in Bayern beibehalten. Auch sein Sohn zeichnete derart, und wie der Herzog, aber auf deutsch, taten es auch einige ehemalige Pariser Beamte. Nach Ludwig übernahmen auch andere bayerische Herzöge die französische Gewohnheit der persönlichen Unterschrift, jedoch in Form der Wortdevise²⁰⁵). Bemerkenswert bleibt, daß Herzog Ludwigs Wortdevise deutsch war, doch gab es dafür alte und prestigereiche Vorbilder, den Schwarzen Prinzen etwa²⁰⁶) und Herzog Johann ohne Furcht von Burgund.

(e) Am bekanntesten sind die Kleinodien, die Ludwig aus Frankreich mitgebracht und (zumeist) an die Liebfrauenkirche in Ingolstadt gestiftet hat, die nach seinem Tod aber zu Teilen an die Linie Bayern-Landshut kamen. Heute sind nur noch vier Ingolstädter Kleinreliquiare und das berühmte Goldene Rößl in Altötting erhalten²⁰⁷). Es sind dies nicht die Geschenke, die er als Teilnehmer des aufwendigen höfischen Geschenkverkehrs in Paris empfing und entsprechend auch ausgeben mußte, besonders als »Étrennes« zu Neujahr²⁰⁸).

an der Tanja Jaschkowitz arbeitet. Grundlegend für Frkr. (außer HABLÖT): BEAUNE 1981; vgl. BRUNA 1999. Nützlich und europaweit: BOULTON 1987, 1999, 2000, hier Nachtrag S. 553–643.

203) Siehe o. Anm. 195.

204) STRAUB 1965, S. 256f. und 258 Nr. 8, mit Anm. 219, S. 251f. Zum Orden de la Cosse de Genêt s. BOULTON 1987, S. 325, 428–431; HABLÖT 1998, S. 168f. und 172–174; HABLÖT 1999 (im Druck); HABLÖT 2001.

205) STRAUB 1965, S. 136, Anm. 524 (Paris, 12. März 1413); S. 250 Anm. 195 (1412 Mai 17); Abb. auf Taf. IV und Kommentar auf S. 265 (24. März 1409)(Loys); STRAUB 1969, S. 275 mit Anm. 188 (Vater und Sohn, Beamte; STRAUB 21988, S. 280. Weitere Abb. bei STRAUB, Kat. 1992, S. 27 und 42. Signatur Heinrichs XIV. v. Bayern-Landshut 1450 *h.h wolt got*, s. B. ETELDT, Kat. 1992, S. 97; die Devise auch auf seinem Siegel 1422: *wolt gott*, *ibid.*, S. 103; Hz. Ludwig d. Reiche 1475: *A, du freyst mych, h. l.*, Kat. 1992, S. 131. Siehe außerdem den Kat. Fürstenkanzlei 1983, S. 80–85. – Zu den frz. Vorbildern s. CONTAMINE 1980, JEAY 2000 und 2001 sowie HABLÖT 2001, Darstellung, Bd. 1, S. 224f.

206) Die Devise des Schwarzen Prinzen, eine der frühesten überhaupt, lautete Ich dien (sie ist noch heute diejenige des Prince of Wales), diejenige Hz. Johanns (neben zwei anderen, ebenfalls flämischen) *Ik houd*. Vgl. HABLÖT 1998, S. 132f.

207) Zum »Goldenen Rößl« s. den Ausstellungskat. dieses Namens von 1995, mit hervorragenden Abbildungen. Ein Beitrag erschien inzwischen in revidierter Form: STRATFORD 2000.

208) STRAUB 1965, S. 238–240; HIRSCHBIEGEL 1998, Katalog. Keines der bekannten Geschenke kam offensichtlich nach Bayern.

Vielmehr ist es zum kleineren Teil der Nachlaß seiner ersten Frau Anna von Bourbon²⁰⁹, zum größeren aber Pfandgut (nicht Eigentum) für nicht ausgezahlte Mitgift und andere Summen aus dem Schatz des Königs und der Königin von Frankreich. So kam das Goldene Rößl, das den abgessenen Karl VI. mit Hund, Pferdeburchen und Edelknecht in Anbetung vor Maria und dem Kinde im Haag darstellt, eine Gruppe, die Königin Isabeau zu Neujahr 1405 dem König schenkte²¹⁰, schon am 5. Februar 1405 in den Pfandbesitz Ludwigs²¹¹. Das zeigt einmal mehr, daß diese Geschenke keinen sentimentalischen Wert besaßen, sondern allein materiellen, der denn auch sofort kapitalisiert wurde. Nach Altötting wechselte es mit anderen Objekten im Jahre 1509, nicht als fromme Stiftung der Herzöge von Bayern, wie man meinen möchte, sondern als Pfand für eine gewährte (und nie zurückgezahlte) Krieganleihe.

Wir müssen uns fragen, ob diese Stücke Kulturaustausch bewirkten, ob sie z.B. als Vorbilder dienten und als solche wahrgenommen wurden, ob man in ihnen Edelmetall oder Kunst sah, ob sie überhaupt sichtbar waren oder unsichtbar blieben. Wer die ausführlichen Darlegungen von Theodor Straub über Ludwigs Kleinodien liest, wird schnell feststellen, daß auch Ludwig mit diesen und anderen Stücken seinen Kredit begründete, weshalb die allermeisten Kostbarkeiten wohl verpackt für Jahre und Jahrzehnte in den Ratsgewölben von Straßburg, Augsburg, Regensburg, Lauingen oder in einem Kloster verschwanden²¹². Wie sollten sie da große Wirksamkeit entfalten? Nur eine einzige Nachahmung läßt sich feststellen, an einem (verlorenen) Werk, das Herzog Ludwig für seine Stiftung in Ingolstadt anfertigen ließ und das Goldemail und Perlenschmuck zu übernehmen scheint²¹³.

209) Die Kleinodien des Heiliumsschatzes der Anna von Bourbon (STRAUB 1965, S. 261–264; STRAUB 1978, S. 83ff.) hatten 1429 (Datum der Stiftung an die Frauenkirche zu Ingolstadt) 22 Jahre in Kaisheim gelegen, d.h. seit ihre Tode 1408; die ca. 80 Reliquien wurden in (erhaltener) Truhe 1430 übergeben, darunter Reliquien von St – Denis und eine Rippe des hl. Ludwig (Liste bei STRAUB 1965, S. 262). Erhalten sind lediglich 4 Kleinreliquiare der Anna von Bourbon (Abb. bei STRAUB 1965 auf Taf. VII, kommentiert auf S. 266). Hz. Ludwig interessierte sich mehr für Kreuzpartikel (Kreuz Hz. Stephan III. d. Kneißls: Taf. VI, Komm. S. 266, vgl. S. 237 Anm. 159) und den Dorn aus der Pariser Sainte-Chapelle, die er eigens stiftete (S. 263).

210) Daß es sich bei dem Neujahrsgeschenk für das Jahr 1405 um eine (erfolgreiche) Mahnung handelte, von seiner Turnierpassion abzulassen, hat unlängst GUENÉE 1999, S. 11–13 gezeigt.

211) Da ihm weitere 15.000 fr. geschuldet wurden, erhielt er die Marienbilder »Goldenes Rößl« und »Gnad«, sowie eine goldene Schließe (fermail), STRAUB 1965, S. 217 Anm. 84, 219 Anm. 96, S. 221f. – Zur »Gnad« = Kirche »zur schönen Unserer Lieben Frau«, 1438 als Hauptreliquie und einziges frz. Schatzstück und Hauptkleinod an die Ingolstädter Marienkirche gestiftet, s. STRAUB 1978, S. 89–92; eine Darstellung des 18. Jahrhunderts s. im Kat. Das Goldene Rößl, 1995, S. 209; zur Holzkopie des 19. Jh.s BUCHENRIEDER 1978.

212) Siehe o. Anm. 171, auch STRAUB 1965, S. 224, 243f.

213) Siehe den Kat. Schatzkammerstücke 1992, S. 149–151, Nr. 18: nicht erhaltener Kelch des Ingolstädter Goldschmieds Hanns Paltwein, nach einer Abb. des 18. Jh.s. – Der zitierte Kat. ist einem sol-

Außerdem sind früh schon Zweifel an dem rechtmäßigen Besitz all dieser Schätze aufkommen, in Frankreich, in Deutschland und teilweise bei Herzog Ludwig selber²¹⁴). Der Scholaster der Abtei Saint-Denis sieht im Jahre 1405 nicht ein, weshalb durch den Geldfluß nach Bayern Frankreich arm und die Deutschen reich werden sollten²¹⁵), die Pariser Aufständischen des Jahres 1413 beklagen Veruntreuung, Amtsmißbrauch und persönliche Bereicherung (erheben aber keine Verdächtigungen gegen Ludwig als Ausländer oder als Deutschen); später fordern Isabeau de Bavière und sogar noch Karl VII. die Juwelen, die ja nur pfandweise ausgegeben worden waren, von Ludwig zurück²¹⁶). Der Margraf von Brandenburg läßt sich 1419 kein Argument entgehen, um den Ruf Herzog Ludwigs seinerseits zu schädigen und wirft ihm Veruntreuung vor²¹⁷). Schließlich äußert auch Ludwig selbst im Jahre 1438 bei seiner Stiftung der Nachlaßjuwelen seiner ersten Frau Anna von Bourbon an die Liebfrauenkirche zu Ingolstadt, *die nicht von guter gewissen herlangen und mit sünden gewonnen sind und damit wir oft wider got gelebt und seinen zorn pillich damit gen uns erweckt und geraizt haben*²¹⁸). Was damit gemeint ist, bleibt unklar; Recht und Unrecht sind hier schwer zu entwirren.

(f) Wir notieren weiter, daß Ludwig 1425 begann, die Ingolstädter Liebfrauenkirche mit diagonal gestellten Doppeltürmen²¹⁹) mit besonderem Westchor als Fürstengrablege auszubauen und diese Kirche ab 1429 mit einer Gedenkstiftung zu versehen, die das ganze Land einband und in Ausmaß und Konzeption im Reich völlig einzigartig war, ging es doch schließlich um ein Stiftungskapital von 230.000 Rheinischen Gulden, um 1000 Fürbittfründner und um einen Fürstenjahrtag, zu dem alle 160 Weltpriester des Fürstentums

chen Schatzstück im Regensburger Domschatz gewidmet, das (ebenfalls) aus Paris um 1400 stammt, von dem aber nicht bekannt ist, wie es an die Donau kam.

214) STRAUB 1965, S. 199f.

215) Religieux de Saint-Denis [d.i. der Scholaster Michel Pintoin], Bd. 3, 1841, S. 232: *Nam cum regina ex illis sex equos oneratos auro monetato in Alemanniam mitteret, hoc in predam venit Metensium qui a conductoribus didicerunt quod alias financiam similem in Alemaniam conduxerant. Unde mirati sunt multi, cum si vellet depauperare Franciam ut Alemanos dittaret* (Frühj. 1405, vgl. STRAUB 1965, S. 55, 204).

216) Die Veruntreuungsvorwürfe von 1413 s. bei STRAUB 1965, S. 229, und STRAUB 1969, S. 262, u.a. nach Le Songe véritable, S. 258; die Vorwürfe Isabeaus 1423ff. s. *ibid.*, S. 231f. Karl VII. fordert die Juwelen zu Recht als zurückgefallen zurück (*ibid.*, S. 235–237). Als aber Hz. Ludwig durch Heinrich XIV. v. Bayern-Landshut gefangen auf Burghausen saß, da verwendete Kg. Karl VII. sich für ihn, am 13. Aug. 1446, STRAUB²1988, S. 287 mit Anm. 5.

217) STRAUB 1965, S. 229f.

218) Vgl. STRAUB 1965, S. 255f. Vgl. S. HOFMANN 1978, S. 192–198: »Der Herzog als Büsser«.

219) In der Diskussion wies Peter Kurmann (Freiburg i.Ü.) auf die Parallele von Saint-Ouen in Rouen hin, während Dethard v. Winterfeld (Mainz) darauf aufmerksam machte, daß das am anderen Ende der Stadt errichtete Schloß ebenfalls diagonal gestellte Türme hat, eine durchgehende Planung also anzunehmen ist.

zu erscheinen hatten²²⁰). Seine Grabmalspläne stehen in diesem Zusammenhang. Die Stiftung, die durchaus auch gegen den abtrünnigen Sohn gerichtet war, indem sie ihn enterbte²²¹), soll, so Straub, »wohl nach französischen Vorbildern« eingerichtet worden sein²²²). Nur: Wo sind die Vorbilder²²³)? Sind sie, wenn überhaupt, nicht doch eher in Bayern selbst zu suchen, im kaiserlich »Ludovizianischen Jahrtag« von 1322/1325²²⁴)? Muß alles, was großartig und andersartig ist, im Westen sein Vorbild haben? Unverkennbar baute Ludwig Ingolstadt als Residenz aus. Das neue Schloß, 1418 begonnen²²⁵), erregte noch 1454 die Bewunderung eines burgundischen Teilnehmers am Zug Philipps des Guten nach Regensburg²²⁶). Die erste dynastisch orientierte Landesgeschichte Bayerns, 1425/1428 durch Andreas von Regensburg verfaßt, wurde durch ihn in Auftrag gegeben ebenso wie die erste Stammtafel der Wittelsbacher²²⁷). Man kann dem Herzog einen gewissen Grandeur nicht abstreiten.

(g) Gibt es einen Transfer von Personen und Praktiken? Franzosen und in Paris geschulte Leute in Ingolstadt? Von 1410 auf 1411 kommt mit dem Herzog nach Bayern für drei bis vier Monate der Franziskanerpater und Pariser Universitätstheologe Dr. Gerungus, »ein ... französischer Rat«, der lt. Theodor Straub »am heimischen bayerischen Hof den neuen, französischen Zug im Umkreis des Herzogs verkörperte«; der Zuname »de Thionville«,

220) STRAUB 1978, hier S. 47, 47–52. S. HOFMANN 1978, hier S. 158 zu den 1000 Armen, S. 182f. zum Fürstenjahrtag. Zusammenfassend MOEGLIN 1994, S. 185f.

221) STRAUB 1978, S. 46f.

222) STRAUB ²1988, S. 247; gegen den Sohn: S. 285. Die Ingolstädter Frauenkirche mit als Fürstengrablege konzipiertem Westchor, begonnen 1425, sieht STRAUB 1978, S. 38–40, als von der Stephanskirche in Wien inspiriert, jedoch nicht ausschließlich.

223) STRAUB 1978 verweist S. 36 vage auf die frz. Kathedralen, S. 28 auf große königliche und fürstliche Gedenkstiftungen in Frankreich und anderswo, S. 45 (mit Anm. 57 auf S. 134) auf die Parallele der frz. »pleurants«, und nennt auch S. 54 und S. 132 Anm. 18 das burgundische Begräbniskloster Champmol; s. auch S. 56 zur Darstellung des Gottesgnadentums in den Grandes Heures des Herzogs Jean de Berry, wo evtl. auch Ludwig selbst dargestellt ist.

224) STRAUB 1978 S. 48f. bekennt, daß er für diese Dimension und für den Fürstentag keine Parallele finden konnte, und verweist selbst auf die kaiserliche Gedenkstiftung von 1322/1325. – Zur »Compatibilité de l'au-delà« in Frkr. vgl. allg. CHIFFOLEAU 1980.

225) S. HOFMANN 1979–1980; HÄFFNER/GROSSMANN 2001.

226) PARAVICINI 1997, S. 986 (vgl. o. Anm. 93).

227) STRAUB 1978, S. 32 mit Anm. 26c auf S. 133. BACKES 1992, S. 114 mit Anm. 44 (Lit.). Vgl. MOEGLIN 1985, S. 106ff.; 1993, S. 599; zu weiteren Informationen aus dem Westen in der dem Ingolstädter Hof nahestehenden »Sächsischen Weltchronik« s. SPRANDEL 1998, S. 42f. – Hz. Ludwig ist selbst Autor einer kleinen Instruktion über Kriegstaktik von 1428, s. VL V² 990f. (Handbuch d. Bayer. Geschichte, Bd. 2, ²1988, S. 977, Anm. 36). Das Studie von RICHARDOT 1998 über die zumal in Frkr. starke europäische Vegetius-Rezeption nennt ihn indes nicht.

aus Diedenhofen, zeigt aber, daß der Mann aus dem südlichen Herzogtum Luxemburg stammt und somit zumindest zweisprachig war²²⁸⁾.

Belangreicher ist schon, daß 1415 mit Ludwig »bis 1422 oder länger«, sein französischer Schreiber Reginald Champy nach Ingolstadt kam, *clericus parisiensis*²²⁹⁾. Auch nach 1422 kann die Kanzlei noch französische Briefe schreiben und französische Urkunden vidimieren, »wobei man sich zur Abfassung von Briefen offenbar eines eigenen französischen Formularbuches bediente«²³⁰⁾.

Ludwigs deutsche Hofleute kehren mit Ausnahme Frauenbergers²³¹⁾ alle 1415 nach Bayern zurück, und nehmen dort die höchsten Hofämter ein. »Es ist ... keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß die gesamte Hof-, Hofgerichts- und Landeszentralverwaltung des Ingolstädter Territoriums eine ganze Zeitlang von ehemaligen Mitgliedern des Pariser Haushalts geleitet wurde und Rat und Kanzlei darüber hinaus stark von ihnen durchgesetzt waren«²³²⁾.

Personentransfer gab es also durchaus und auch die Übernahme gewisser Verwaltungspraktiken.

(h) Wirklich bedeutend würde diese französische Couleur, wenn sich nachweisen ließe, daß Herrschaftsauffassung und Staatsbildung durch sie verändert wurden. Theodor Straub ist entschieden dieser Meinung: »Am deutlichsten zeigte sich der Prozeß der Staatsentwicklung im Ingolstädter Territorium, wo der Landesherr zunächst mit Schwung, dann mit verbissener Zähigkeit an der Verwirklichung eines neueren, am französischen Vorbild und römisch-rechtlichen Denken orientierten Staats- und Fürstenbilds arbeitete«²³³⁾. Er spricht von einer »französierten inneren Verfassung« seines Territoriums; »die Spuren der Pariser Jahre« seien »im Geist dieses Hofes unverkennbar«²³⁴⁾. Er nennt auch die Elemente, die ihn zu dieser Auffassung führen²³⁵⁾:

- (1) Die Bestandsaufnahme in Kanzlei und Pflegeämtern um 1416/1417 in eigenen Registern und Aufzeichnungen²³⁶⁾.
- (2) Die Straffung des Beurkundungsvorgangs durch persönliche Urkundenunterzeichnung (wie oben erwähnt).
- (3) die Tendenz zur Umwandlung von Naturalleistungen in Geldabgaben.
- (4) Den Trend zu Berufsbeamtentum, landfremden »Gästen« und (früher als anderswo

228) STRAUB 1965, S. 110, 114 mit Anm. 453d; STRAUB 1969, S. 245 mit Anm. 19.

229) STRAUB 1965, S. 181 mit Anm. 678; STRAUB 1969, S. 270f.

230) STRAUB 1969, S. 275.

231) Siehe o. Anm. 153.

232) STRAUB 1969, S. 272–275, Zitat S. 274.

233) STRAUB²1988, S. 279–283, Zitat S. 279; STRAUB im Kat. 1992, S. 32, auch STRAUB im Kat. 1980, S. 34–36.

234) STRAUB 1969, S. 275.

235) STRAUB 1969, S. 275.

236) Vgl. Kat. Fürstenkanzlei 1983, Nr. 121.

in Bayern) zu gelehrten Juristen am Hof, deren Nutzen er im königlichen Rat und am Parlement von Paris kennengelernt habe²³⁷).

(5) Die Zurückdrängung des Einflusses der ständischen Vertretungen.

(6) Mediatisierungsversuche gegenüber reichsunmittelbaren Ständen in seiner Nachbarschaft²³⁸).

Für mich ist dieser Katalog eine Zusammenfassung der Tendenzen, die zu seiner Zeit fürstliche Herrschaft überall in Europa auszeichnet. Ich vermag darin kaum Originelles zu erkennen. Zwar scheint Herzog Ludwig nach seinem Vater Stephan III. der erste bayerische Fürst gewesen zu sein, der geistliche, dann auch weltliche Juristen anstellte²³⁹). Originell ist aber vielmehr die heftige Art und Weise, wie Ludwig der Gebartete diese Grundtendenzen handhabt, denn unaufhaltsam machte er sich Land und Leute und seine Fürstengenossen in und um Bayern allesamt zu Feinden.

Herzog Ludwig scheiterte auf spektakuläre Weise. Auf den Mann, der 1415 triumphal in Konstanz eingezogen war, wird 1417 in Konstanz ein Mordanschlag verübt, im Auftrag seines Vetters, Heinrich von Bayern-Landshut, den er tags zuvor mit verbalen Ausfällen tödlich beleidigt hatte. Mit dessen Verbündetem Friedrich Burggraf von Nürnberg und Markgraf von Brandenburg führt er 1418–1421 einen Scheltbriefwechsel von einzigartiger Aggressivität²⁴⁰). Sein Sohn sagt sich 1438 von ihm los, er muß Ingolstadt aufgeben und zieht sich nach Neuburg zurück und versucht, ihm durch Schenkung und Stiftung seinen gesamten Schatz vorzuenthalten. 1446 nimmt ihn sein Rivale Heinrich von Landshut gefangen

237) Ludwig führt seinen Prozeß gegen Heinrich XIV. von Bayern-Landshut vor der Kurie nach Beratung mit Juristen des Parlements von Paris: Dieses habe seine Einstellung zum geschriebenen Recht geformt, daher die Juristen (u. a. Gregor Heimburg) an seinem Hof (noch nicht an den anderen bayer. Höfen) und die Rezeption des Römischen Rechts (STRAUB 1965, S. 117, 118f.; vgl. STRAUB 1969, S. 245 Anm. 17, S. 274). Zu Heimburg (ohne Nachweis der Tätigkeit für Hz. Ludwig) LIEBERICH, Die gelehrten Räte, 1964, S. 172. Allg.: R. A. MÜLLER 1996. Materialreiche Biographie des einheimischen Juristen Ulrich Riederer aus Aichach: REINLE 1993, bes. S. 119–158, vgl. S. 114f.

238) Gegenüber der Reichstadt Donauwörth und dem Reichsklöstern Heilig-Kreuz und Kaisheim.
239) Vgl. LIEBERICH 1964, S. 121 Anm. 1, S. 126, 130, 133, 139f., 155 (sein Kanzler Ludwig von Aste), 185 (Heinrich [von] Seldenhorn, Landschreiber zu Ingolstadt), 186 (Nicolaus Stock, Rat), 188 (Johann von Wittstatt, Rat) und besonders S. 138f.: »Es ist wohl anzunehmen, daß auch seine Pariser Lehrzeit den bereits vom Vater geweckten Sinn für den Wert gelehrter juristischer Berater gefördert hat. Deutlich ist jedenfalls hier ein Vorsprung gegenüber seinen Landshuter und Münchener Vettern, die, fast scheint es so, erst im Kampf mit ihm gleiche Mittel zu verwenden lernten«. Vgl. auch R. A. MÜLLER 1996, S. 294f. Zum Gesamtproblem: MORAW 1986 und 2001, SCHLINKER 1999.

240) A. F. RIEDEL, Codex dipl. Brandenburg. III, 1, S. 84–181 (mehr als 20 Schreiben). Dazu ausführlich MOEGLIN im Journal des Savants 1991, S. 95–100, und 1992, S. 340–342; vgl. MOEGLIN 1995, S. 88–90, MOEGLIN 1996, S. 396f., und, für den Streit Wittelsbach/Hohenzollern der Jahre 1458–1462, MOEGLIN, Utilisation 1991; MOEGLIN in Journal des Savants 1991, S. 105–107, 1992, S. 342f.; MOEGLIN 1993 S. 606f., 1995 S. 90.

und als dessen Gefangener stirbt er im nächsten Jahr auf Burghausen; Karl VII. hatte sich für ihn verwandt²⁴¹), vergebens.

Zu all dem kam es, weil Herzog Ludwig, der älteste männliche Nachkomme Kaiser Ludwigs, die Erbteilung des Hauses Nieder-Bayern vom Jahre 1392 als Benachteiligung anfocht, vor allem gegen Heinrich von Bayern-Landshut. Unbeirrbar verfolgte er sein vermeintliches Recht, ein fürstlicher Michael Kohlhaas, der zuerst prozessierte, vor dem Kaiser, dem Konzil, der Kurie, alle Vermittlungen und Kompromisse abwies, und dann zur Gewalt griff. Schon Riezler hat an ihm »eine Streitsucht, deren Schrankenlosigkeit zum Sprichwort ward«, »Härte und Gewaltsamkeit«, »verbissene Rechthaberei«, dazu eine »zum Spott neigende Menschenverachtung« gesehen²⁴²). »Er trieb das überkommene Ideal ritterlicher Ehre und das neue Ideal fürstlicher Souveränität bis zur letzten, fast selbstzerstörerischen Konsequenz«, schreibt Theodor Straub²⁴³).

Ehre²⁴⁴) und Souveränität sind Werte, die zwei Generationen später auch Karl den Kühnen von Burgund umtrieben und schließlich zu Fall brachten. So wie man von Peter von Hagenbach, Karls Statthalter im Elsaß, und von Karl selbst sagte, so auch von Ludwig dem Gebarteten: *er wer ein tyrann*²⁴⁵). Nationale Töne sind zu hören: *In tawschen landen nie gehort* seien Ludwigs Methoden²⁴⁶). Später üben bayerische Klöster Kritik an seiner harten Steuerpolitik »nach den französischen Sitten«²⁴⁷).

Es sieht so aus, als ob gerade die Nachahmung dessen, was er in Frankreich gesehen hatte, etwa der außerordentliche Rang der Fürsten von Geblüt, der *princes du sang*, zu denen er zeitweilig gerechnet wurde²⁴⁸), Ludwig den Gebarteten, seinen rigorosen Charakter verhärtend, zu Fall brachte, so wie später Peter von Hagenbach. Transfer trägt nur Früchte, wenn er der Gesellschaft angepaßt ist, in der er wirksam werden soll²⁴⁹). Diese schlichte Wahrheit prägt die ganzen französisch deutschen Kulturbeziehungen, in Übernahme, Anpassung und Ablehnung bis hin zum heutigen Tage.

241) Siehe o. Anm. 216.

242) RIEZLER, Bd. 3, 1889, S. 217, 219.

243) STRAUB ²1988, S. 246.

244) Zumal fürstliche, die sich seit dem 14. Jh. als eigene Kategorie etabliert, s. MOEGLIN 1992 und 1995, auch SCHLINKER 1999.

245) STRAUB ²1988, S. 282.

246) STRAUB 1965, S. 118.

247) STRAUB 1965, S. 119, mit Anm. 487. Vgl. zu den im 15. Jh. zunehmenden nationalen Tönen THOMAS 1989, STAUBER 1996, SPRANDEL 1998, MOEGLIN 1999.

248) Vgl. GUENÉE 1999, S. 316 mit Anm. 89. Auf diesen Zusammenhang wies mich in der Diskussion Jean-Marie Moeglin (Paris) hin, der ebenfalls darauf aufmerksam machte, daß die »reditus«-Theorie der direkten Abstammung der Kapetinger von den Karolingern sich in Deutschland zuerst bei Andreas von Regensburg findet, der i.A. Hz. Ludwigs arbeitete.

249) Siehe hierzu PAULMANN 1998, und die zahlreichen Arbeiten von Michael Werner und Michel Espagne.

BIBLIOGRAPHIE

- HANS AGSTEINER, *Der Rittersaal im Herzogsschloß zu Straubing*. Straubing 1995.
- HANS AGSTEINER, *Der Wappenfries im Torturm des Straubinger Herzogsschlusses*, in: *Straubinger Tagblatt* vom 27. Juni 1998.
- BERNARD D'ALTEROCHE, *De l'étranger à la seigneurie à l'étranger au royaume, XI^e–XV^e siècle*. Thèse de doctorat de droit (masch.) Université Paris II, 2000.
- WIM VAN ANROOIJ, *Spiegel van ridderschap. Heraut Gelre en zijn ereredes*. Amsterdam 1990.
- C.A.J. ARMSTRONG, *La politique matrimoniale des ducs de Bourgogne de la maison de Valois*, in: *Annales de Bourgogne* 40 (1968), S. 5–58, 89–139. ND in: *Ders., England, France and Burgundy in the Fifteenth Century*, London 1983, S. 237–342 (mit 1 S. Addenda).
- Autour de Marguerite d'Écosse. Reines, princesse et dames du XV^e siècle*. Actes du colloque de Thourars (23 et 24 mai 1997), hg. v. GENEVIÈVE und PHILIPPE CONTAMINE. Paris 1999.
- FRANÇOISE AUTRAND, *Charles VI*. Paris 1986.
- FRANÇOISE AUTRAND, *Jean de Berry*. Paris 2000.
- K.-L. AY (Hg.), *Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, Abt. I, Bd. 2: Altbayern von 1180 bis 1550*. München 1977.
- MARTINA BACKES, *Das literarische Leben am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert*. Ein Beitrag zur Gönnerforschung des Spätmittelalters. Tübingen 1992.
- URSULA BAURMEISTER/MARIE-PIERRE LAFFITTE, *Des livres et des rois*. La bibliothèque royale de Blois. Paris 1992.
- Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung*. Ausstellung des Stadtarchivs, der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek und des Stadtmuseums Ingolstadt, [Aufsätze] hg. v. BEATRIX ETTTEL[-SCHÖNEWALD]. Ingolstadt 1992.
- Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut [...], Ausstellungskatalog*. Ingolstadt 1992.
- COLETTE BEAUNE, *Costume et pouvoir en France à la fin du moyen âge: Les devises royales vers 1400*, in: *Revue des sciences humaines* 55 (1981) Nr. 183, S. 125–146.
- THOMAS BEHRMANN, *Zum Wandel der öffentlichen Anrede im Spätmittelalter*, in: *Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation* (s. dort) 2001, S. 291–317.
- [Berry] Gilles le Bouvier dit le héraut Berry, *Chroniques du roi Charles VII*, hg. v. H. COURTEAULT u. a., Paris 1979.
- Bibliotheca Palatina*. Katalog der Ausstellung, Textband und Bildband, hg. v. ELMAR MITTLER. Heidelberg 1986.
- Het Binnenhof. Van grafelijke residentie tot regeringscentrum*, hg. v. R.J. VAN PELT/M.E. TIETHOFF-SPLIETHOFF. Dieren 1984.
- BORIS BLAHAK, [Edition des Rechnungsbuches des Straubinger Landschreibers Hans Kastenmayr, 1424/1425]. Unveröff. Magisterarbeit Univ. Regensburg 1998.
- BORIS BLAHAK, »umb fürbas zu reiten in die rais an den Rein«. Am 5. Juni vor 575 Jahren zog der Adel des Straubinger Herzogtums mit Heeresmacht an den Rhein, in: *Straubinger Tagblatt* vom 5. Juni 1999.
- BORIS BLAHAK, »... und besetzt da ettlich pfleg mit neuen pflegern«. Letzter Wechsel an der Spitze niederbayerischer Verwaltung im Herzogtum Straubing-Holland, in: *Straubinger Tagblatt* vom 17. August 1999.
- H. BLEIBRUNNER, *Niederbayern. Kulturgeschichte des bayerischen Unterlandes*. Landshut 1982.
- LAETITIA BOEHM, *Das Haus Wittelsbach in den Niederlanden*, in: *ZBLG* 44 (1981), S. 83–130. ND in: *Dies., Ausgewählte Aufsätze*, Berlin 1996, S. 253–287.
- DICK E.H. DE BOER, *Graaf en grafiek. Sociale en economische ontwikkelingen in »Noordholland« tussen ca. 1345 en ca. 1415*. Leiden 1978.

- DICK E.H. DE BOER, Een vorst trekt noordwaarts. De komst van Albrecht van Beieren naar de Nederlanden (1358) in het licht van de ontwikkelingen in het Duitse Rijk, in: *De Nederlanden in de Late Middeleeuwen*, hg. v. Dick E.H. de Boer/J. W. Marsilje, Utrecht 1987, S. 283–310.
- DICK E.H. DE BOER, Ein Dreieck wird gespannt. Der Weggang Albrechts von Bayern-Straubing in die Niederlande im Licht der Territorienbildung, in: *Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung* 89 (1987), S. 33–56.
- DICK E.H. DE BOER, Eine bayerisch-holländische Ehrenrede. Gedanken über ein imponierendes Buch, in: *Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung* 89 (1987), S. 57–63.
- DICK E.H. DE BOER, Illumination of accounts. Decorative tradition in the accounts of Holland, ca. 1360–1420, in: *Masters and miniatures. Proceedings of the Congress on medieval manuscript illumination in the Northern Netherlands*, (Utrecht, 10–13 december 1989), hg. v. K. van der Horst/J. C. Klamt, Doornspijk 1991, S. 303–315.
- DICK E.H. DE BOER, Holland voltooid? Het graafschap aan de vooravond van de samenvoeging der Bourgondische territoria, in: *Holland in Wording* (s. dort) 1991, S. 163–174.
- DICK E.H. DE BOER, Een ruiten heer in de leeuwekuul. Persoon en betekenis van de Hollandse graaf Albrecht van Beieren (1336–1404), in: *Aspecten van de historische biografie*, hg. v. Bert Toussaint/Paul van de Velde, Kampen 1992, S. 65–90.
- DICK E.H. DE BOER, Sculpture funéraire entre Bavière et Bourgogne. A la recherche des racines et des fonds artistiques de Claus Sluter dans les Pays du Nord, in: *Actes des journées internationales Claus Sluter* (septembre 1990), Dijon 1992, S. 37–64.
- DICK E.H. DE BOER, Over de binnengrenzen van de middeleeuwen. Verkenningen langs de regionale verbindingslijnen in het 14de-eeuwse Europa. Rede. Dordrecht 1993.
- DICK E.H. DE BOER, Niet teveel tekst, s.v.p. De historicus en de presentatie van het verleden. [Rede]. Leiden 1993.
- DICK E.H. DE BOER, Tussen Jacob van Minniken en Jorijs de beeldsnijder. De Hollandse beeldhouwkunst omstreeks 1400, in: *Beelden in de late middeleeuwen en Renaissance*, hg. v. Reindert Falkenburg u.a. = *Nederlands Kunsthistorisch Jaarboek*, Zwolle 1994, S. 140–160.
- DICK E.H. DE BOER, Ludwig the Bavarian and the scholars. Imperial Munich as a centre of learning during the second quarter of the 14th century, in: *Centers of Learning. Learning and Location in Pre-Modern Europe and the Near East*, hg. v. J. W. Drijvers/A. A. MacDonald, Leiden/New York/Köln 1995, S. 229–244.
- DICK E.H. DE BOER, Venster op een ruiten heer. Albrecht van Beieren en Halle in de tweede helft van de veertiende eeuw, in: *Restauratiedossier St.-Martinusbasiliek Halle Nr. 5* (1997) = *Sonderheft der Zeitschrift »Hallensia«* 19 (1997), S. 5–14.
- DICK E.H. DE BOER, Joncvrouwen, hyrauden, clercken ende missagiere. Bräute und Boten als Spiegel der bayerisch-holländischen Kommunikation um 1390, in: *»Der Muoz mir süezer worte jehen«*. FS Norbert Voorwinden (*Amsterdamer Beiträge zur Älteren Germanistik*, 48), Amsterdam/Atlanta 1997, S. 87–113.
- DICK E.H. DE BOER, Vorstelijk inkomen. Een financieel rapport over Holland in 1373, in: *Datum et actum*. FS Jaap Kruisheer (*Publicaties van het Meertens Instituut*, 29), Amsterdam 1998, S. 23–67.
- DICK E.H. DE BOER, De Zonnegod van de Pyrenee: Gaston Febus (1331–1391), in: *Groniek. Historisch Tydschrift*, Groningen 1998, S. 277–292.
- DICK E.H. DE BOER, Mittelpunkt in der Ferne. Die Rolle Straubings in der holländisch-bayerischen Verwaltung um 1390, in: *1100 Jahre Straubing 897–1997*, hg. v. Alfons Huber/Johannes Prammer, Straubing 1998 (ersch. 1999), S. 119–148.
- DICK E.H. DE BOER, Dynastieën achter de Duinen. [Rede] Den Haag 1999.
- DICK E.H. DE BOER, Positioning Princely Power. Family-policy as an instrument of authority used by the Counts of Holland, 1299–1433, in: *Propagation of Power 2*, Groningen 1999 (im Druck).

- DICK E.H. DE BOER/E.H.P. CORDFUNKE, Graven van Holland. Portretten in woord en beeld (880–1580). Zutphen 1995, ²1997.
- HARTMUT BOOCKMANN, Alltag am Hof des Deutschordens-Hochmeisters in Preußen, in: Alltag bei Hofe, hg. v. Werner Paravicini (Residenzenforschung, 5), Sigmaringen 1994, S. 137–147.
- J.A.M.Y. BOS-ROPS, Guillaume VI, comte de Hollande, à Paris. Histoire de ses résidences (1315–1418), in: Actes des journées internationales Claus Sluter (septembre 1990), Dijon 1992, S. 59–67.
- D'ARCY J.D. BOULTON, The Knights of the Crown. The monarchical orders of knighthood in later medieval Europe 1324–1520. Woodbridge 1987, 2. um einen Nachtrag erw. Aufl. 2000.
- D'ARCY J.D. BOULTON, The monarchical (and curial) orders of knighthood before the Reformation: a reassessment in the light of recent research, in: Les Ordres de Chevalerie, hg. v. André Damien, Paris 1999, S. 85–136.
- ERIC BOUSMAR/MONIQUE SOMMÉ, Femmes et espaces féminins à la cour de Bourgogne au temps d'Isabelle de Portugal (1430–1471), in: Das Frauenzimmer (s. dort) 2000, S. 47–78.
- CARLA BOZZOLO/HÉLÈNE LOYAU (Hg.), La Cour Amoureuse dite de Charles VI. Paris. Bd. 1, 1982. Bd. 2–3, Paris 1992.
- CHR. FRHR. V. BRANDENSTEIN, Urkundenwesen und Kanzlei, Rat und Regierungssystem des Pfälzer Kurfürsten Ludwig III. (1410–1436)(VMPiG, 71). Göttingen 1983.
- WALTER BRANDMÜLLER, Das Konzil von Konstanz. Paderborn. Bd. 1: Bis zur Abreise Sigismunds nach Narbonne, ²1999. Bd. 2: Bis zum Konzilsende, 1997.
- Der Briefwechsel Karls des Kühnen (1433–1477), Inventar, hg. v. WERNER PARAVICINI, redig. v. SONJA DÜNNEBEIL/HOLGER KRUSE, bearb. v. SUSANNE BAUS u.a. (KWStD, 4/1–2). 2 Bde., Frankfurt a.M. 1995.
- Bertrandon de la Broquière, Le Voyage d'Outremer, hg. v. CHARLES SCHEFER, Paris 1892. Engl. Übers.: GALEN R. KLINE, New York 1988.
- H.M. BROKKEN, Het ontstaan van de Hoekse en Kabeljauwse twisten. Zutphen 1982.
- DENIS BRUNA, De l'agréable à l'utile: le bijou emblématique à la fin du moyen âge, in: RH 301 (1999), Nr. 609, S. 3–22.
- HERBERT BRUNNER, Die Kunstschatze der Münchner Residenz, hg. von Albrecht Miller. München 1977.
- Bruges à Beaune. Marie, l'héritage de Bourgogne. [Ausstellungskatalog] Beaune 2000.
- FRITZ BUCHENRIEDER, Die Holzkopie der Ingolstädter Gnad im Liebfrauenmünster zu Ingolstadt, in: SHVI 87 (1978), S. 267–283.
- OTTO CARTELLIERI, Ritterspiele am Hofe Karls des Kühnen von Burgund, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 36 (1921), S. 14–30.
- OTTO CARTELLIERI, Am Hofe der Herzöge von Burgund. Kulturhistorische Bilder. Basel 1926.
- PIERRE CHAMPION, François Villon, sa vie et son temps. 2 Bde., Paris 1913.
- GEORGES CHASTELLAIN, Chroniques. Les fragments du livre IV relevés par l'*Additional Manuscript* 54156 de la *British Library*, hg. v. Delclos, Genf/Paris 1991.
- CLAUDE CHAUSSIER/GONZAGUE VAN INNIS, L'Ordre des chevaliers de Saint-Antoine en Hainaut (XIV^e–XV^e s.). Brüssel 1994.
- JACQUES CHIFFOLEAU, La comptabilité de l'au-delà. Les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du moyen âge (vers 1320–vers 1480). Rom 1980.
- Comptes de l'Argentier de Charles le Téméraire duc de Bourgogne, vol. 1: Année 1468. Le registre B 2068 des Archives départementales du Nord, publiés par ANKE GREVE et ÉMILIE LEBAILLY sous la Direction de WERNER PARAVICINI. Préface de JEAN FAVIER (Recueil des historiens de la France publié par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Documents financiers et administratifs, t. X, vol. 1). Paris 2001. Id., vol. 2: Année 1469. Paris 2002 (im Druck).
- PHILIPPE DE COMMYNES, Mémoires, hg. v. Joseph Calmette/G. Durville. 3 Bde., Paris 1924–1925.

- I Congreso internacional de emblematica general, Saragossa (Institución »Fernando el Católico«), 13.–17. Dez. 1999 (im Druck).
- PHILIPPE CONTAMINE, L'écrit et l'oral en France à la fin du moyen âge, in: Beihefte der Francia 9, Sigmaringen 1980, S. 201–113, Taf. I–IV.
- PHILIPPE CONTAMINE, Les rencontres au sommet dans la France du XV^e siècle, in: Norm und Struktur, hg. v. Gert Melville, Bd. 7, Köln/Weimar/Wien 1997, S. 273–289.
- FANNY COSANDEY, De lance en quenouille. La place de la reine dans l'État moderne (14^e–17^e siècles), in: Annales HSS 52 (1997), S. 799–820.
- FANNY COSANDEY, La reine de France (XV^e–XVII^e siècles). Symbole et pouvoir. Paris 2000.
- M. CURSCHMANN, Der Münchener Oswald und die deutsche spielmännische Epik. München 1964.
- CAMILLE DESPLANCQUE/JULES FINOT (Hg.), Inventaire sommaire des Archives départementales antérieures à 1790, Nord, Série B, Bd. I 1. Lille 1899.
- LÉOPOLD DEVILLERS, Cartulaire des comtes de Hainaut de l'avènement de Guillaume II à la mort de Jacqueline de Bavière. 7 Bde., Brüssel 1881–1896.
- DÖRRER, Mittelalterliche Bücherlisten aus Tirol, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 51 (1934), S. 245–263.
- HARALD DRÖS, Löwe, Rauten, roter Schild. Zum Wappen der pfälzischen Wittelsbacher im Spätmittelalter, in: Der Griff nach der Krone (s. dort) 2000, S. 104–116.
- PETRA EHM, Der reisende Hof und die Gabe. Zur Geschenkpraxis Philipps des Guten auf seiner Reise 1454 in das Reich, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Sonderheft 2, Kiel, 1997, S. 65–74.
- PETRA EHM, Burgund und das Reich. Spätmittelalterliche Außenpolitik am Beispiel der Regierung Karls des Kühnen (1465–1477). Phil. Diss. (masch.) Bonn 2000. Erscheint in der Reihe »Pariser Historische Studien«, Stuttgart 2002 (im Druck).
- RENATE EIKELMANN, Franko-flämische Emailplastik des Spätmittelalters. Diss. phil. (masch.) München 1984.
- RENATE EIKELMANN, Zur Geschichte des Marienbildes, genannt Goldenes Rößl, in: Das Goldene Rößl (s. dort) 1995, S. 52–57.
- RENATE EIKELMANN, Goldemail um 1400, in: Das Goldene Rößl (s. dort) 1995, S. 106–130.
- KURT ENKE, Deutsche höfische Festlichkeiten um die Wende des 15. Jahrhunderts (1450–1530). Diss. phil. (masch.) München 1924.
- DIETRICH ERBEN, Bartolomeo Colleoni. Die künstlerische Repräsentation eines Condottiere im Quattrocento. Sigmaringen 1996.
- ARNOLD ESCH, Anschauung und Begriff. Die Bewältigung fremder Wirklichkeit durch den Vergleich in Reiseberichten des späten Mittelalters, in: HZ 253 (1991), S. 281–312. ND in: Ders., Zeitalter und Menschenalter, München 1994, S. 70–92 und (Anm.) 230.
- BEATRIX ETTTEL[-SCHÖNEWALD], Der Teilungsvertrag vom 19. November 1392, in: Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 9–17.
- BEATRIX ETTTEL[-SCHÖNEWALD], Das Herzogtum Bayern-Landshut 1392–1479, in: Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 81–95.
- BEATRIX ETTTEL[-SCHÖNEWALD], Die Übernahme des Herzogtums Bayern-Ingolstadt durch Herzog Heinrich von Bayern-Landshut, in: Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 96–99.
- BEATRIX [ETTTEL-]SCHÖNEWALD, Verwaltungsalltag in den Residenzen Landshut und Ingolstadt 1450–1500, in: SHVI 102–103 (1993–1994), S. 159–167.
- BEATRIX ETTTEL-SCHÖNEWALD, Chirogramm und Devise. Zu den Handzeichen der Herzoge von Bayern-Landshut im 15. Jahrhundert, in: Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden, hg. v. Peter Rück, Sigmaringen 1996, S. 559–570.

- ULF CHRISTIAN EWERT/JAN HIRSCHBIEGEL, Gabe und Gegengabe. Das Erscheinungsbild einer Sonderform höfischer Repräsentation am Beispiel des französisch/burgundischen Gabentausches zum neuen Jahr um 1400, in: VSWG 87 (2000), S. 6–36.
- FRIEDRICH BERNWARD FAHLBUSCH, Hartung von Klux. Ritter König Heinrichs V. – Rat Kaiser Sigmunds, in: *Studia Luxemburgensia*, FS Heinz Stoob, Warendorf 1989, S. 353–403.
- WERNER FECHTER, *Das Publikum der mittelhocheutschen Dichtung*. Frankfurt a.M. 1935.
- Die Flersheimer Chronik. Zur Geschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, hg. v. OTTO WALTZ. Leipzig 1874.
- Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, hg. v. GERD ALTHOFF (Vorträge und Forschungen, 51). Stuttgart 2001.
- GERHARD FOUQUET, *Das Speyerer Domkapitel im Späten Mittelalter (ca. 1350–1540)*. 2 Bde., Mainz 1987.
- Frauen des Mittelalters, hg. v. K. SCHNITH. Graz/Wien 1997.
- Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. v. JAN HIRSCHBIEGEL/WERNER PARAVICINI (Residenzenforschung, 11). Stuttgart 2000.
- MAXIMILIAN FRHR. v. FREYBERG, *Sammlung historischer Schriften und Urkunden*, Bd. 2, Stuttgart/Tübingen 1829.
- Die Fürstenkanzlei des Mittelalters. Anfänge weltlicher und geistlicher Zentralverwaltung in Bayern. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs anlässlich des VI. Internationalen Kongresses für Diplomatik. München 1983.
- Gelehrte im Reich. Zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts, hg. v. RAINER CHRISTOPH SCHWINGES (ZHF Beiheft 18). Berlin 1996.
- MICHEL JOOST VAN GENT, »Pertijelike saken«. Hoeken en Kabeljauwen in het Bourgondisch-Oostenrijkse tijdperk. Diss. phil. Leiden 1994.
- RACHEL GIBBONS, The piety of Isabeau of Bavaria, queen of France, 1385–1422, in: *Courts, communities and the capital in the Later Middle Ages*, hg. v. D.E.S. Dunn, Stroud 1996, S. 205–224.
- RACHEL GIBBONS, Isabeau of Bavaria, queen of France (1385–1422). The creation of an historical villainess, in: *Transactions of the Royal Historical Society 6th series* 6 (1996), S. 51–73.
- RACHEL GIBBONS, Les conciliatrices au bas Moyen Âge: Isabeau de Bavière et la guerre civile, in: *La guerre, la violence et les gens au Moyen Âge*, Bd. 2, *Guerre et Gens*, hg. v. Philippe Contamine/O. Guyotjeannin, Paris 1996, S. 23–33.
- RACHEL GIBBONS, The Queen as »social mannequin«. Consumerism and expenditure at the court of Isabeau of Bavaria, in: *Journal of Medieval History* 26 (2000), S. 371–395.
- Das Goldene Rössl. Ein Meisterwerk der Pariser Hofkunst um 1400 [Kat. der Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum], hg. v. REINHOLD BAUMSTARK. München 1995.
- KLAUS GRAF, Fürstliche Erinnerungskultur. Eine Skizze zum neuen Modell des Gedenkens in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert, in: *Les Princes et l'Histoire du XIV^e au XVIII^e siècle*, hg. v. Chantal Grell/Werner Paravicini/Jürgen Voss (Pariser Historische Studien, 47), Bonn 1998, S. 1–12.
- YANN GRANDEAU, De quelques dames qui ont servi la reine Isabeau de Bavière, in: *Bulletin philologique et historique* 1975, Paris 1977, S. 129–238.
- Der Griff nach der Krone. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter. Begleitpublikation zur Ausstellung [...] Karlsruhe, hg. v. VOLKER RÖDEL. Regensburg 2000
- HENNY GRÜNEISEN, Die westlichen Reichsstände in der Auseinandersetzung zwischen dem Reich, Burgund und Frankreich bis 1473, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 26 (1961), S. 22–77.
- BERNARD GUENÉE, Un meurtre, une société. L'assassinat du duc d'Orléans 23 novembre 1407. Paris 1992.

- BERNARD GUENÉE, *Un roi et son historien. Vingt études sur le règne de Charles VI et la Chronique du Religieux de Saint-Denis*. Paris 1999.
- BERNARD GUENÉE, *L'opinion publique à la fin du moyen âge d'après la »Chronique de Charles VI« du Religieux de Saint-Denis*. Paris 2002.
- CORRIE DE HAAN, *Dichten in stijl. Duitse kleuring in Middelnederlandse teksten*. Amsterdam 1999.
- Laurent Hablot, *La devise, mise en signe du prince, mise en scène du pouvoir. Les devises et l'emblématique des princes en France et en Europe à la fin du moyen âge*. Thèse de doctorat (masch.) Univ. de Poitiers 2001, 5 Bde.: 3 Bde. Darstellung, 2 Bde. »Devisier. Répertoire des devises, mots et chiffres des princes européens 1350–1550«.
- LAURENT HABLOT, *Les devises dans les cours princières en France (1300–1500)*. Diplôme d'Études Supérieures (masch.) Univ. Poitiers 1996.
- LAURENT HABLOT, *Les Devises dans les cours princières en France (1350–1500)*. Unveröff. Mémoire D.E.A. Poitiers 1998.
- LAURENT HABLOT, *L'Ordre de la Cosse de Genêt et les colliers de livrée en France aux XIV^e et XV^e siècles* (im Druck).
- R. HAHN, »Van frantzosischer zungen in teütsch«. *Das literarische Leben am Innsbrucker Hof des späteren 15. Jahrhunderts und der Prosaroman »Pontus und Sidonia (A)«* (Mikrokosmos, 27). Frankfurt a.M. 1990.
- Handbuch der bayerischen Geschichte*, hg. v. MAX SPINDLER. Bd. 2: *Das Alte Bayern. Der Territorialstaat. Vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts*. München²1988. – Bd. 3: *Franken, Schwaben, Oberpfalz*. München³1995.
- PETER CLAUS HARTMANN, *Die Deutschen, Deutschland und das Heilige Römische Reich im Urteil der französischen und franko-burgundischen Historiographie und Memorialistik in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, in: *Historisches Jahrbuch* 101 (1981), S. 462–473.
- Das Haus Wittelsbach und die europäischen Dynastien*, hg. v. THEODOR STRAUB. München 1981 = ZBLG 44 (1981), H. 1.
- H.H. HÄFFNER/G.U. GROSSMANN, *Neues Schloß Ingolstadt* (Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa, 9). Regensburg 2001.
- PAUL-JOACHIM HEINIG, *Fürstenmorde. Das europäische (Spät-) Mittelalter zwischen Gewalt, Zähmung der Leidenschaften und Verrechtlichung*, in: FS Peter Moraw, Berlin 2000, S. 355–388.
- Das Herzogtum Bayern-Ingolstadt*, hg. v. S. HOFMANN/TH. STRAUB. [Kat.] Ingolstadt 1980.
- JAN HIRSCHBIEGEL, *Étrennes. Untersuchungen zum höfischen Geschenkverkehr im spätmittelalterlichen Frankreich zur Zeit Königs Karls VI. (1380–1422) am Beispiel der Neujahrsgeschenke*. Diss. phil. (masch.), Kiel 1998; erscheint in den *Pariser Historischen Studien*, München 2002. Siehe schon EWERT/HIRSCHBIEGEL 2000.
- Höfe und Hofordnungen 1200–1600*, hg. v. H. KRUSE/W. PARAVICINI (Residenzenforschung, 10), Sigmaringen 1999.
- SIEGFRIED HOFMANN, *Die liturgischen Stiftungen Herzog Ludwigs des Gebarteten für die Kirche zur Schönen Unserer Lieben Frau in Ingolstadt. Ein Beitrag zum Verhältnis von Liturgie und Kirche*, in: SHVI 87 (1978), S. 145–266.
- SIEGFRIED HOFMANN, *Die Baugeschichte des Ingolstädter Schlosses im Spiegel der erhaltenen Bauzeichnungen*, in: SHVI 88 (1979), S. 78–109; 89 (1980), S. 25–99.
- SIEGFRIED HOFMANN, *Musik in der Herrschafts- und Residenzkirche zur Schönen Unserer Lieben Frau*, in: *Musik in Ingolstadt* = SHVI 93 (1984), S. 24–39.
- SIEGFRIED HOFMANN, *Das Oswaldlied und Ingolstadt. Ingolstädter Thesen zum »Münchner Oswald«*, in: SHVI 96 (1987), S. 19–42; 97 (1988), S. 83–134.
- SIEGFRIED HOFMANN, *Residenz – Grablege – Herrschaftskirche*, in: *Bayern-Ingolstadt* (s. dort) 1992, S. 219–260.

- SIEGFRIED HOFMANN, Die bayerischen Landesteilungen von 1255 und 1392: Auswirkungen – Perspektiven, in: SHVI 102–103 (1993–1994), S. 105–129.
- Holland in wording. De ontstaansgeschiednis van het graafschap Holland tot het begin van de vijftiende eeuw, hg. v. DICK E. H. DE BOER/E. H. P. CORDFUNKE/F. W. N. HUGENHOLTZ. Hilversum 1991.
- WALTHER HOLTZMANN, Die englische Heirat Pfalzgraf Ludwigs III., in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 82 (1930), S. 1–38.
- VOLKER HONEMANN, Hof und Hofordnung in spätmittelalterlicher deutscher Reiseliteratur, in: Höfe und Hofordnungen (s. dort) 1999, S. 37–42.
- ALFONS HUBER, Das Bild der Stadt Straubing auf druckgraphischen Blättern, in: Alte Straubinger Ansichten (Katalog des Gäubodenmuseums Straubing, 23), Straubing 1994, S. 25–36.
- STEPHAN M. JANKER, Grafschaft Haag (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, 59). München 1996.
- CLAUDE JEAY, Du sceau à la signature. Histoire des signes de validation en France (XII^e–XVI^e siècles), Thèse (masch) de l'École nationale des chartes, Paris 2000.
- CLAUDE JEAY, La naissance de la signature dans les cours royales et princières de France (XIV^e – XV^e siècle), in: Auctor et Auctoritas. Invention et conformisme dans l'écriture médiévale, hg. v. Michel Zimmermann, Paris 2001, S. 457–475.
- COLETTE JEUDY, Manuscrits achetés à Paris en 1420 par Louis III, Comte Palatin du Rhin, in: Bibliothek und Wissenschaft 16 (1982), S. 31–40.
- Journal d'un bourgeois de Paris (1405–1449), hg. v. ALEXANDRE TUEY. Paris 1881.
- [Kat. 1980] Siehe: Das Herzogtum Bayern-Ingolstadt, 1980.
- [Kat. 1992] Siehe: Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut 1392–1506. Ausstellungskatalog.
- MATTHIAS VON KEMNAT, Chronik Friedrichs I. des Siegreichen, [Teilausgabe], in: Quellen zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen (s. dort), Bd. 1, 1862, S. 1–141; Bd. 2, 1863, S. 305–315.
- HEIDRUN KIMM, Isabeau de Bavière, reine de France, 1370–1435. Beitrag zur Geschichte einer bayerischen Herzogtochter und des französischen Königshauses. München 1969.
- MARTIN KINTZINGER, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds. Sigmaringen 1999.
- MARTIN KINTZINGER, Die zwei Frauen des Königs. Zum politischen Handlungsspielraum von Fürstinnen im europäischen Spätmittelalter, in: Das Frauenzimmer (s. dort) 2000, S. 377–398.
- HANS KÖRNER, Grabmonumente des Mittelalters. Darmstadt 1997.
- CHRISTOPH JACOB KREMER, Urkunden zur Geschichte des Kurfürsten Friedrichs des Ersten, von der Pfalz. Frankfurt a. M. 1766.
- DORIT-MARIA KRENN, Das Herzogtum Straubing-Holland (1353–1425/1429), in: Bayern-Ingolstadt (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 111–122.
- KARL-FRIEDRICH KRIEGER, Der Prozeß gegen Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen auf dem Augsburger Reichstag vom Jahre 1474, in: Zeitschrift für Historische Forschung 12 (1985), S. 257–286.
- HOLGER KRUSE/WERNER PARAVICINI/ANDREAS RANFT (Hg.), Ritterorden und Adelsgesellschaften des deutschen Spätmittelalters. Ein analytisches Verzeichnis (KWSt, D, 1). Frankfurt a. M. 1991.
- Krönungen. König in Aachen. Geschichte und Mythos. Katalog der Ausstellung, hg. v. MARIO KRAMP. 2 Bde., Mainz 2000.
- ANTOINE DE LALAING, Relation du premier voyage de Philippe le Beau en Espagne en 1501, in: Collection des voyages des souverains des Pays-Bas, hg. v. L.-P. Gachard, Bd., 1, Brüssel 1876, S. 121–340.

- ALFRED LEROUX, *Nouvelles recherches critiques sur les relations politiques de la France avec l'Allemagne de 1378 à 1461*. Paris 1892.
- HEINZ LIEBERICH, *Die gelehrten Räte. Staat und Juristen in Bayern in der Frühzeit der Rezeption*, in: ZBLG 27 (1964), S. 120–189.
- VOLKER LIEDTKE, *Die Gedenksteine Herzog Ludwigs des Gebarteten aus der Zeit zwischen 1431 und 1438*, in: *Ars Bavarica* 63–64 (1991), S. 19–42.
- Kultureller Austausch und Literaturgeschichte im Mittelalter/Transferts culturels et histoire littéraire au moyen âge*, hg. v. INGRID KASTEN/WERNER PARAVICINI/RENÉ PÉRENNEC (Beihefte der Francia, 43). Sigmaringen 1998.
- HERMAN VAN DER LINDEN, *Itinéraires de Philippe le Bon, duc de Bourgogne (1419–1467) et de Charles, comte de Charolais (1433–1477)*. Brüssel 1940.
- F. MADER, *Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, 6. Teil, Bd. 4: Stadt Straubing*. München/Wien 1921, 21982.
- JEAN MARIE MAILLEFER, *Chevaliers et princes allemands en Suède et en Finlande à l'époque des Folkungar (1250–1363)*(KWSt D 10). Frankfurt a.M. 1999.
- WERNER MALECZEK, *Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich in der Zeit von 1450–1474*. Diss. phil. (masch.) Innsbruck 1968.
- ALAIN MARCHANDISSE, *Le prince-évêque de Liège Jean de Heinsberg (1419–1455): un modèle pour le Saint Georges de Pisanello?* in: *Annales de Bourgogne* 70 (1998), S. 131–142.
- OLIVIER DE LA MARCHE, *Mémoires*, hg. v. Henri Beaune/Jules d'Arbaumont. 4 Bde., Paris 1883–1888.
- MIKHAIL MEDVEDEV, *The towel as a badge of Wenceslas, king of Germany and Bohemia, and its transformations*, in: *Genealogica & Heraldica* 22, Ottawa 1998, S. 407–412.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *Les ancêtres du prince. Propagande politique et naissance d'une histoire nationale en Bavière au moyen âge (1180–1500)*. Genf 1985.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *Le personnage du fondateur dans la tradition dynastique des Hohenzollern*, in: *MA* 96 (1990), S. 421–434.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *L'utilisation de l'histoire comme instrument de légitimation: une controverse historique entre Wittelsbach et Hohenzollern en 1459–1460*, in: *L'Historiographie médiévale en Europe*, Paris 1991, S. 217–231.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *»Toi, burgrave de Nurnberg, misérable gentilhomme dont la grandeur est si récente ...«*. *Essai sur la conscience dynastique des Hohenzollern de Franconie au XV^e siècle*, in: *Journal des Savants* 1991, S. 91–131.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *L'honneur des princes du Saint-Empire (XIV^e–XV^e siècles)*, in: *Journal des Savants* 1992, S. 317–344.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *Dynastisches Bewußtsein und Geschichtsschreibung. Zum Selbstverständnis der Wittelsbacher, Habsburger und Hohenzollern im Spätmittelalter*, in: *HZ* 256 (1993), S. 593–635.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *Memoria et conscience dynastique. La représentation monumentale de la généalogie princière dans les principautés allemandes (XI^e–XV^e s.)*, in: *Héraldique et emblématique de la Maison de Savoie (XI^e–XVI^e s.)*, hg. v. Bernard Andenmatten u.a., Lausanne 1994, S. 169–205.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *Zur Entwicklung dynastischen Bewußtseins der Fürsten im Reich vom 13. zum 15. Jahrhundert*, in: *Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter*, hg. v. Bernd Schneidmüller, Wiesbaden 1995, S. 523–540.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *Fürstliche Ehre und verletzte Ehre der Fürsten im spätmittelalterlichen deutschen Reich*, in: *Verletzte Ehre*, hg. v. Klaus Schreiner/Gerd Schwerhoff, Köln/Weimar/Wien 1995, S. 77–91.
- JEAN-MARIE MOEGLIN, *Le pouvoir princier face au pouvoir impérial dans le Saint Empire à la fin du Moyen Âge*, in: *23 Semana de estudios medievales, Estella, 22–26 julio 1996*, S. 373–401.

- JEAN-MARIE MOEGLIN, Nation et nationalisme du Moyen Âge à l'époque moderne (France-Allemagne), in: RH 301 (1999), S. 537–553.
- JEAN MOLINET, Chroniques, hg. v. Georges Doutrepoint/Omer Jodogne. 3 Bde., Brüssel 1935–1937.
- F.J. MONE, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte. Bd. 3, Karlsruhe 1863.
- JEAN DE MONTREUIL, Opera, Bd. 1: Epistolario, hg. v. Ezio Ornato. Turin 1963.
- PETER MORAW, Über gelehrte Juristen im deutschen Spätmittelalter, in: Vorträge und Forschungen 54, Stuttgart 2001, S. 125–147.
- PETER MORAW, Gelehrte Juristen im Dienst der deutschen Könige des späten Mittelalters (1273–1493), in: Die Rolle der Juristen bei der Entstehung des modernen Staates, hg. v. Roman Schnur, Berlin 1986, S. 77–147.
- PETER MORAW, Über Entwicklungsunterschiede und Entwicklungsausgleich im europäische Mittelalter. Ein Versuch, in: FS Wolfgang von Stromer, Trier 1987, Bd. 2, S. 583–622. Erneut in: ders., Über König und Reich, Sigmaringen 1995, S. 293–320.
- M. MUELLER, Der ›Ehrenbrief‹ Jakob Püterichs von Reichertshausen, die ›Turnierreime‹ Johann Hollands, der ›Namenkatalog‹ Ulrich Füetters. Diss. New York 1985.
- RAINER A. MÜLLER, Zur Akademisierung des Hofrates. Beamtenkarrieren im Herzogtum Bayern 1450–1650, in: Gelehrte im Reich (s. dort) 1996, S. 291–307.
- STEPHAN MÜLLER, Oswalds Rabe. Zur institutionellen Geschichte eines Heiligenattributs und Herrschaftszeichens, in: Institutionalität und Symbolisierung, hg. v. Gerd Melville, Köln/Weimar/Wien 2001, S. 451–475.
- THEODOR MÜLLER, Zur schwäbisch-bayrischen Plastik der Zeit Hans Multschers, in: Festschrift Wilhelm Pinder zum 60. Geburtstag, Leipzig 1938, S. 301–324.
- Münchner Gotik im Freisinger Diözesanmuseum, [Kat.] hg. v. PETER B. STEINER. Regensburg 1999.
- Hans Multscher, Bildhauer der Spätgotik in Ulm. [Kat. der Ausstellung] Ulm 1997.
- AIRES AUGUSTO NASCIMENTO, Livro de Aautos. *De Ministerio Armorum*. Script. anno MCCCCXVI, ms. lat. 28, J. Rylands Library (Manchester). Lissabon 1977.
- MARTIN NEJEDLY, La représentation des pouvoirs et des hiérarchies dans les Chroniques de Jean Froissart. Thèse EHESS Paris 1995, Villeneuve d'Ascq 1995.
- CORDULA NOLTE, »Ir seyt en frembs weib, das solt ir pleiben, dieweil ihr lebt«. Beziehungsgeflechte in fürstlichen Familien des Spätmittelalters, in: Geschlechterdifferenz im interdisziplinären Gespräch, hg. v. Doris Ruhe, Greifswald 1999, S. 11–41.
- FRITS P. VAN OOSTROM, Het woord van eer. Literatuur aan het Hollandse hof omstreeks 1400. Amsterdam 1987.
- WERNER PARAVICINI, Guy de Brimeu. Der burgundische Staat und seine adlige Führungsschicht unter Karl dem Kühnen (Pariser Historische Studien, 12). Bonn 1975.
- WERNER PARAVICINI, Karl der Kühne. Das Ende des Hauses Burgund (Persönlichkeit und Geschichte, 94/95). Göttingen 1976.
- WERNER PARAVICINI, Die Preußenreisen des europäischen Adels. Sigmaringen. Bd. 1, 1989; Bd. 2, 1995.
- WERNER PARAVICINI, Rittertum im Norden des Reichs, in: Nord und Süd in der deutschen Geschichte des Mittelalters, hg. v. Werner Paravicini, Sigmaringen 1990, S. 147–191.
- WERNER PARAVICINI, The Court of the Dukes of Burgundy: a Model for Europe? in: Princes, Patronage, and the Nobility: The Court at the Beginning of the Modern Age, hg. v. Ronald G. Asch & Adolf M. Birke, Oxford 1991, S. 69–102.
- WERNER PARAVICINI, Das Haus Namur im Ostseeraum, in: FS Erich Hoffmann, hg. v. Werner Paravicini, Sigmaringen 1992, S. 165–194 und 12 Taf.
- WERNER PARAVICINI, L'Ordre Teutonique et les courants migratoires en Europa centrale XIII^e–XIV^e siècles, in: Le migrazioni in Europa, secc. XIII–XVIII, hg. v. Simonetta Cavaciocchi (Istituto internazionale di storia economica »F. Datini« Prato, II 25), Florenz 1994, S. 311–323.

- WERNER PARAVICINI, Die Ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 32). München 1994, 21998.
- WERNER PARAVICINI, *Savoir-vivre et savoir-faire. Civilisation courtoise et civilisation technique dans les relations entre France et Allemagne du Moyen Âge aux Temps Modernes* (Conférences annuelles de l'Institut Historique Allemand, 1). Sigmaringen 1995.
- WERNER PARAVICINI, Kleve, Geldern und Burgund im Sommer 1473. Briefe aus einer verlorenen Korrespondenz, in: *Francia* 23/1 (1996), S. 53–93.
- WERNER PARAVICINI, Philippe le Bon en Allemagne (1454), in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 75 (1997), S. 967–1018.
- WERNER PARAVICINI, Gruppe und Person. Repräsentation durch Wappen im späteren Mittelalter, in: *Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte*, hg. von Otto Gerhard Oexle und Andrea von Hülsen-Esch (VMPIG, 141), Göttingen 1998, S. 327–389.
- WERNER PARAVICINI, Zeitenwende. Edelleute aus dem Ordensland Preußen und Livland im Westeuropa des 15. Jahrhunderts, in: *FS Peter Moraw*, Berlin 2000, S. 413–442.
- WERNER PARAVICINI, *Ordre et règle*. Charles le Téméraire en ses ordonnances de l'hôtel, in: *Comptes-rendus de séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, 1999, Paris 2000, S. 311–354.
- WERNER PARAVICINI, Die zwölf »Magnificences« Karls des Kühnen, in: *Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation* (s. dort) 2001, S. 319–395.
- WERNER PARAVICINI, Der Fremde am Hof: Nikolaus von Popplau auf Europareise 1483–1486, in: *Fürstenhöfe und ihre Außenwelt*, hg. v. Thomas Zotz, Freiburg 2001 (im Druck).
- WERNER PARAVICINI (Hg.), *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie*. Frankfurt a.M. (KWSt D, Bd. 5, 12 und 14). Teil 1: Deutsche Reiseberichte, bearb. v. Christian Halm. 1994. – Teil 2: Französische Reiseberichte, bearb. v. Jörg Wetlaufer i.Z.m. Jacques Paviot. 1999. – Teil 3: Niederländische Reiseberichte, aufgrund der Vorarb. v. Detlev Kraack bearb. v. Jan Hirschbiegel. 2000.
- HANS PATZE, Das Haus Wittelsbach in der europäischen Geschichte des Mittelalters, in: *ZBLG* 44 (1981), S. 33–79.
- JOHANNES PAULMANN, Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer. Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts, in: *HZ* 267 (1998), S. 649–685.
- SIMON DES PHARES, *Recueil des plus célèbres astrologues*, hg. v. Jean-Patrice Boudet, Paris. Bd. 1: Édition critique, 1997; Bd. 2: Présentation et commentaire, 1999.
- K.M. POMPE, *Het Beiers-Bourgondisch dubbelhuwelijk*, 12 april 1385. Unveröff. *doctoraalscriptie*, Leiden 1988 [non vidi].
- AGNÈS POUILLON, L'Hôtel des reines de France Isabeau de Bavière et Marie d'Anjou de 1386 à 1463, in: *Positions des Thèses de l'École nationale des Chartes* 1966, S. 93–97.
- VEIT PROBST, *Petrus Antonius de Clapis* (ca. 1440–1512). Ein italienischer Humanist im Dienste Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz. Paderborn 1989.
- HANS RALL, Die ältesten erhaltenen Urkunden über Kleinodien, die durch Heirat in das Wittelsbacher Haus kamen, in: *Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern* 11 (1965), S. 5–8.
- ANDREAS RANFT, *Adelsgesellschaften. Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich* (Kieler Historische Studien, 38). Sigmaringen 1994.
- THOMAS RATHMANN, *Geschehen und Geschichten des Konstanzer Konzils. Chroniken, Briefe, Lieder und Sprüche als Konstituenten eines Ereignisses*. München 2000.
- ULRICH REHM, Isabeau de Bavière, Königin von Frankreich, in: *Das Goldene Rößl* (s. dort) 1995, S. 13–35.
- CHRISTINE REINLE, Ulrich Riederer (ca. 1406–1462). Gelehrter Rat im Dienste Kaiser Friedrichs III. (Mannheimer Historische Forschungen, 2). Mannheim 1993.

- SABINE REISNER/PETER STECKHAN, Ein Beitrag zur Grabmalvisier Hans Multschers für Herzog Ludwig den Bärtigen [1430], in: »Das geschnitzte und gemalte bild auf den altaren stehen ist nutzlich und christenlich«. Aufsätze zur süddeutschen Skulptur und Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts, hg. v. Rupert Schreiber, Meßkirch 1988, S. 9–74.
- De rekeningen van de grafelijkheid van Holland uit de Beierse periode. Serie I: De hofrekeningen en den dijkgraafrekeningen van de Grote Waard, hg. v. DICK E.H. DE BOER u.a. Deel: 1358–1361. Den Haag 1997. – De rekeningen van de tresorier en de dijkgraaf van de Grote Waard, hg. v. DICK E.H. DE BOER u.a. Deel: 1393–1396. Den Haag 1997.
- ARND REITEMEIER, Ritter, Königstreue, Diplomaten. Deutsche Ritter als Vertraute der englischen und deutschen Könige im 14./15. Jahrhundert, in: ZHF 24 (1997), S. 1–23.
- ARND REITEMEIER, Außenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377–1422 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 45), Paderborn 1999.
- [Religieux de Saint-Denis = der Scholaster Michel Pintoin] Chronique du Religieux de Saint-Denis contenant le règne de Charles VI de 1380 à 1422, hg. v. LOUIS-FRANÇOIS BELLAGUET, 6 Bde., Paris 1839–1852; ND in 3 Bdn., Vorwort v. Bernard Guenée, Paris 1994.
- PHILIPPE RICHARDOT, Végèce et la culture militaire au moyen âge (V^e–XV^e siècles). Paris 1998.
- A.F. RIEDEL (Hg.), Codex diplomaticus Brandenburgensis. Berlin 1838–1865.
- SIEGMUND VON RIEZLER, Geschichte Baierns. Bd. 3: 1347–1508. Gotha 1889.
- HEDWIG RÖCKELEIN, Graf Wolfgang von Fürstenberg (1465–1509) als Reisebegleiter Philipps des Schönen (1503 und 1506), in: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 42 (1999), S. 7–24.
- MEINRAD SCHAAB, Geschichte der Kurpfalz, Bd. 1: Mittelalter. Stuttgart 1988.
- ALFRED SCHÄDLER, Die Frühwerke Hans Multschers, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 14 (1955), S. 385–444.
- WERNER SCHÄFER, Straubings große Grabdenkmäler, in: 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg, München/Zürich 1989, S. 311–321.
- Schatzkammer der Residenz München. Amtlicher Führer. München 1992.
- Schatzkammerstücke aus der Herbstzeit des Mittelalters. Das Regensburger Emailkästchen und sein Umkreis [Kat. der Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum], hg. v. REINHOLD BAUMSTARK. München 1992.
- [JOHANNES SCHILTBERGER] Hans Schiltbergers Reisebuch nach der Nürnberger Handschrift, hg. v. Valentin Langmantel. Stuttgart 1885.
- STEFFEN SCHLINKER, Fürstenamt und Rezeption. Reichsfürstenstand und gelehrte Literatur im späten Mittelalter. Köln/Weimar/Wien 1999.
- FRIEDRICH SCHMIDT, Geschichte der Erziehung der pfälzischen Wittelsbacher (Monumenta Germaniae Paedagogica, 19). Berlin 1899.
- JEAN-CLAUDE SCHMITT, Les Lucquois de Paris au début du XV^e siècle: un »lobby« culturel? in: Liber Amicorum Arnold Esch, Tübingen 2001, S. 439–446.
- F. SCHNEIDER, Herzog Johann von Baiern. Erwählter Bischof von Lüttich und Graf von Holland (1373–1425). Ein Kirchenfürst und Staatsmann am Anfang des 15. Jahrhunderts (Historische Studien, 104). Berlin 1913.
- JEAN SCHNEIDER (Hg.), Lorraine et Bourgogne (1473–1478). Choix de documents. Nancy 1982.
- BERTRAND SCHNERB, Armagnacs et Bourguignons. La maudite guerre. Paris 1988.
- SCHÖNEWALD s. ETTALT-SCHÖNEWALD
- HARM VON SEGGERN, Herrschermedien im Spätmittelalter. Studien zur Informationsübermittlung im burgundischen Staat unter Herzog Karl dem Kühnen. Diss. phil. (masch.) Trier 1999. Erscheint in den Kieler Historischen Studien, Stuttgart 2002/2003.

- ERNESTO SESTAN (Hg.), *Carteggi diplomatici fra Milano sforzesca et la Borgogna*. 2 Bde., Rom 1985–1987.
- SIMONA SLANICKA, *Krieg der Zeichen. Visualisierung politischer Konflikte in den Devisen Johans von Burgund (1404–1419)*. Unveröff. Diss. phil. (masch.), Basel 1998. Erscheint in den VMPIG, Göttingen 2003.
- J.G. SMIT, *Vorst en oderdaan. Studies over Holland en Zeeland in de late middeleeuwen*. Löwen 1995.
- MONIQUE SOMMÉ, *Isabeau de Portugal, duchesse de Bourgogne. Une femme au pouvoir au XV^e siècle*. Villeneuve d'Ascq 1998.
- Le Songe véritable. Pamphlet politique d'un Parisien du XV^e siècle, hg. v. HENRI MORANVILLÉ, in: *Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris et de l'Île-de-France* 17 (1890) und SD Paris 1891.
- KARL-HEINZ SPIESS, *Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters*, in: *Fremdheit und Reisen im Mittelalter*, hg. v. Ingrid Erfen/Karl-Heinz Spieß, Stuttgart 1997, S. 17–36.
- KARL-HEINZ SPIESS, *Kommunikationsformen im Hochadel und am Königshof im Spätmittelalter*, in: *Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation* (s. dort 2001) S. 261–290.
- KARL-HEINZ SPIESS, *Höfische Feste im Europa des 15. Jahrhunderts*, in: *Das europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs*, hg. v. MICHAEL BORGOLTE, Berlin 2001, S. 349–357.
- ROLF SPRANDEL, *Frankreich im Spiegel der spätmittelalterlichen Historiographie Deutschlands*, in: *Kultureller Austausch* (s. dort) 1998, S. 35–45.
- REINHARD STAUBER, *Nationalismus vor dem Nationalismus? Eine Bestandsaufnahme der Forschung zu ›Nation‹ und ›Nationalismus‹ in der Frühen Neuzeit*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 47 (1996), S. 139–165.
- ERICH STAHLER, *Die Burg Landshut, genannt Trausnitz, im Mittelalter*, in: *Wittelsbach und Bayern. Die Zeit der frühen Herzöge* (s. dort), Bd. 1, 1980, S. 240–252.
- HENRI STEIN, *Catalogue des Actes de Charles le Téméraire (1467–1477)*, bearb. v. Sonja Dünnebel (*Instrumenta*, 3). Sigmaringen 1999.
- WILHELM STÖRMER, *Königin Isabeau von Frankreich/Baviere*, in: *Frauen des Mittelalters* (s. dort) 1997, S. 351–368, 477–478.
- WILHELM STÖRMER, *Jakobäa von Bayern*, in: *Frauen des Mittelalters* (s. dort) 1997, S. 369–382, 478.
- THEODOR STRAUB, *Die Gründung des Pariser Minnehofs von 1400*, in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 77 (1961), S. 1–14.
- THEODOR STRAUB, *Herzog Ludwig der Bärtige von Bayern-Ingolstadt und seine Beziehungen zu Frankreich in der Zeit von 1391 bis 1415*. Kallmünz 1965.
- THEODOR STRAUB, *Die Mailänder Heirat Herzog Stephans III., des Kneißels [...]*, in: *SHVI* 77 (1968), S. 5–12.
- THEODOR STRAUB, *Die Bayern in Paris zur Zeit der Königin Isabeau de Bavière*, in: *FS Max Spindler*, München 1969, S. 239–281.
- THEODOR STRAUB, *Herzog Ludwig der Bärtige und das Neue Schloß in Ingolstadt*, in: *SHVI* 81 (1972), S. 45–57.
- THEODOR STRAUB, *Die Ingolstädter Herzogszeit*, in: *Ingolstadt. Die Herzogsstadt [...]*, hg. v. Theodor Müller u. a., Bd. 1, Ingolstadt 1974, S. 169–214.
- THEODOR STRAUB, *Die Wappensteine Ludwigs des Bärtigen in Schrobenhausen und in Rain am Lech*, in: *Neuburger Kollektaneenblatt, Jahrbuch* 127 (1974), S. 5–21.
- THEODOR STRAUB, *Die Hausstiftung der Wittelsbacher in Ingolstadt*, in: *SHVI* 87 (1978), S. 20–144.
- THEODOR STRAUB, *Der Wappenstein Ludwigs des Bärtigen in Aichach*, in: *Die Wittelsbacher im Aichacher Land*, Aichach 1980, S. 241–250.

- THEODOR STRAUB, *Isabeau de Bavière, Legende und Wirklichkeit*, in: ZBLG 44 (1981), S. 131–155.
- THEODOR STRAUB, *Weltliche Hofmusik*, in: *Musik in Ingolstadt* = SHVI 93 (1984), S. 9–23.
- THEODOR STRAUB, *Isabeau de Bavière, Königin von Frankreich*. Kat. Ingolstadt 1985.
- THEODOR STRAUB, *Bayern im Zeichen der Teilungen und der Teilherzogtümer (1347–1450)*, in: *Handbuch der bayerischen Geschichte* (s. dort), Bd. 2, ²1988, S. 196–287.
- THEODOR STRAUB, *Das Territorium Bayern-Ingolstadt und seine Entwicklung von 1392 bis 1447*, in: *Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut* (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 18–21.
- THEODOR STRAUB, *Herzog Stephan der Kneißel*, in: *Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut* (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 22–26.
- THEODOR STRAUB, *Herzog Ludwig der Bärtige*, in: *Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut* (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 27–40.
- THEODOR STRAUB, *Herzog Ludwig der Bucklige*, in: *Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut* (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 41f.
- THEODOR STRAUB, *Die fünf Ingolstädter Herzoginnen* [Thaddea Visconti, Elisabeth von Kleve, Anna von Bourbon, Katharina von Alençon, Margarethe von Brandenburg], in: *Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut* (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 43–50.
- THEODOR STRAUB, *Isabeau de Bavière, Königin von Frankreich*, in: *Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut* (s. dort) 1992, [Aufsätze] S. 51–59.
- THEODOR STRAUB, *Der Wappenstein Herzog Ludwigs des Bärtigen in Schrobenhausen*, in: *Schrobenhausener Kulturschätze* (Schrobenhausener Kunstreihe, 5), Dachau 1992, S. 11–25.
- THEODOR STRAUB, *Ingolstadt – Residenzstadt im Wandel vom 13. bis zum 15. Jahrhundert*, in: SHVI 102–103 (1993–1994), S. 131–158.
- THEODOR STRAUB, *Schrobenhausens Weg vom Markt zur Stadt*, in: *Schrobenhausen im Mittelalter 800–1447*, hg. v. Max Direktor, Schrobenhausen 1997, S. 41–104.
- JENNY STRATFORD, *The Goldenes Rössl and the French Royal Collections*, in: *Treasure in the medieval West*, hg. v. Elizabeth M. Tyler, York 2000, S. 109–133.
- BIRGIT STUDDT, *Fürstenhof und Geschichte. Legitimation durch Überlieferung* [zur Chronik des Mathias von Kemnat]. Köln/Weimar/Wien 1992.
- PIERRE TALMANT, *Le soleil: un emblème redoutable. Une lecture typologique de la crise de folie du roi Charles VI*, in: *Journal of Medieval History* 24 (1998), S. 53–60.
- WINFRIED TERNI DE GREGORY, *Pittura artigiana lombarda del Rinascimento*. Mailand 1958.
- MARCEL THIBAUT, *Isabeau de Bavière, reine de France. La jeunesse 1370–1405*. Paris 1903.
- HEINZ THOMAS, *Nationale Elemente in der ritterlichen Welt des Mittelalters*, in: *Nationes*, Bd. 8, Sigmaringen 1989, S. 346–376.
- HEINZ THOMAS, *Von höfischem Gerede zum Rufmord. Die Kampagnen gegen Königin Isabeau von Frankreich*, in: FS Reinhard Schneider, Sigmaringen 1999, S. 333–351.
- MAGDI TÓTH-UBBENS, *Een dubbel vorstenhuwelijk in het jaar 1385*, in: *Bijdragen voor de geschiedenis der Nederlanden* 19 (1969), S. 101–132.
- MANFRED TRIPPS, *Hans Multscher, Meister der Spätgotik. Sein Werk, seine Schule, seine Zeit*, [Kat. der] Ausstellung »Hans Multscher« in Leutkirch im Allgäu. Leutkirch 1993.
- Urkundenbuch der Stadt Straubing*, Bd. 1, hg. v. FRIDOLIN SOLLEDER, Straubing 1911–1918.
- RICHARD VAUGHAN, *John the Fearless. The growth of Burgundian power*. London 1966, ²1979.
- RICHARD VAUGHAN, *Philip the Good. The apogee of Burgundy*. London 1970.
- RICHARD VAUGHAN, *Charles the Bold. The last Valois duke of Burgundy*. London 1973.
- HUGO VAN DER VELDEN, *The donor's image. Gérard Loyet and the votive portraits of Charles the Bold* (Burgundica, 2). Turnhout 2000.
- JEANNE VERBIJ-SCHILLINGS, *Beeldvorming in Holland. Heraut Beyeren en de historiografie omstreeks 1400*. Amsterdam 1995.

- JEANNE VERBEIJ-SCHILLINGS (Hg.), *Het Haagse handschrift van heraut Beyeren*. Hs. Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, 131 G 37. Diplomatische editie. Hilversum 1999.
- JEAN VERDON, *Isabeau de Bavière. La mal-aimée*. Paris 2001.
- WILHELM VOLKERT, *Die Bilder in den Wappen der Wittelsbacher*, in: *Wittelsbach und Bayern. Die Zeit der frühen Herzöge* (s. dort), Bd. 1, 1980, S. 13–28.
- ILLUMINATUS WAGNER, *Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg*, Bd. 2, Kallmünz ²1952.
- RICHARD WALSH, *Charles the Bold, Duke of Burgundy, 1467–1477, and Italy: Politics and Personel*. Liverpool 2002 (im Druck).
- MARTIN WARNKE, *Geschichte der deutschen Kunst*, Bd. 2: Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 1400 bis 1750. München 1999.
- CHRISTINE WEIGHTMAN, *Margaret of York Duchess of Burgundy 1446–1503*. Gloucester/New York 1989.
- [WILWOLT VON SCHAUMBURG] *Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg* [von Ludwig von Eyb d.J.], hg. v. Adalbert von Keller. Stuttgart 1859.
- EDUARD WIMMER, *Die Einführung des niederländischen Vogelschießens zu Straubing*, in: *Eduard Wimmer* (Hg.), *Sammelblätter zur Geschichte der Stadt Straubing*, Bd. 2, Straubing 1883, S. 370–372.
- JAKOB WIMPFELING, *Adolescentia*, hg. v. Franz Josef Worstbrock/Otto Herding (*Jacobi Wimpfelingi Opera Selecta*, 1), München 1965.
- Wittelsbach und Bayern. Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1180–1350*, hg. v. HERMANN GLASER, 2 Bde, München 1980.
- J.H. WYLIE/W.T. WAUGH, *The reign of Henry the Fifth*, Bd. 3, Cambridge 1929.
- URS MARTIN ZAHND, *Die autobiographischen Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*. Bern 1986.
- ALFRED ZIEGLER, *Adran von Bubenberg und sein Eingreifen in die wichtigsten Verhältnisse der damaligen Zeit*, in: *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 12 (1889), S. 1–130.